

Jedda

Ich liebe einen Werwolf - die Geschichte von Remus und Tonks



Veröffentlicht auf Harry Potter Xperts
www.harrypotter-xperts.de

Inhaltsangabe

Wie der Name schon sagt, geht es um die Geschichte von Remus und Tonks. Jedoch beginnt sie schon ein paar Jahre früher als bei Frau Rowling - nämlich bereits vor dem 3. Band. Sie wird sich durch die Bücher ziehen und erstmal mit der Schlacht um Hogwarts enden. Allerdings werde ich Dinge, die mir bei Frau Rowling nicht gefallen, ändern oder eben die Beiden in Szenen einbauen, in denen sie eigentlich gar nicht dabei sind. Wer also völlig auf die Bücher versteift ist, ist bei dieser FF falsch.

Vorwort

Es war an einem warmen Tag im Sommer 1993, an dem Tonks ihre Ausbildung zur Aurorin bei Alastor Moody abschloss. 4 Jahre waren nun vergangen, seitdem der junge Metamorphmagus Hogwarts verlassen und ihre Ausbildung bei dem angesehensten Auroren begonnen hatte. Unglaublich stolz war sie gewesen, dass sie gerade bei Mad Eye ihre Ausbildung hatte machen dürfen. Auch wenn sie immer ein wenig tollpatschig und schusselig war, so hatte sie mit guten Noten abgeschlossen und blickte nun in ihre Zukunft. Ihre besondere Fähigkeit die Metamorphmagie kam ihr bei ihrer Arbeit sehr gut zu gute, denn so konnte sie schwarze Magier verfolgen, ohne enttarnt zu werden.

Am Tag nach dem Abschluss, besuchte Mad Eye sie. Auf seinen Gehstock gestützt, betrat er die kleine Wohnung, in der sie lebte und Tonks bot ihr einen Platz im Wohnzimmer an. Der Raum war nicht besonders groß, hatte aber hohe Fenster, die den Raum mit Licht durchfluteten. Die Wände waren in einem zarten Gelb gestrichen und die Möbel waren von einem hellen Holz und die Sofas waren weiß. Da Tonks kein Fan von Staubsaugen war, war der Boden mit Laminat ausgelegt und hier und da lagen ein paar kleine Teppiche, damit es auch im Winter an den Füßen nicht kalt wurde.

„Was kann ich für dich tun, Alastor?“ fragte sie ihn, als er einen Becher Kürbissaft in der Hand hielt und sich entspannt im Sessel zurück lehnte.

Er nahm einen Schluck und blickte die junge Hexe an.

„Ich möchte dir ein Angebot machen“, begann er. „Ich würde dich gerne in den Orden des Phoenix holen. Du könntest auch, wenn du willst, im Hauptquartier dem Grimmauldplatz Nr. 12 leben. Wir wollen den alten Kasten wieder ein wenig herrichten und ihn für Ordenstreffen nutzen.“

Tonks kannte das Haus – es war einmal die Residenz der Familie Black gewesen und sie kannte es noch aus Erzählungen ihrer Mutter, die früher oft hier gewesen war, bevor sie aus der Familie Black ausgeschlossen worden war.

Seitdem war viel Zeit vergangen und sie befürchtete, dass einige Erinnerungen wach werden würden.

„Aber das Haus ist doch viel zu groß für mich alleine“, bemerkte sie.

Alastor lächelte.

„Du wirst nicht alleine dort leben. Remus Lupin wird ebenfalls dort einziehen. Er ist ebenfalls Mitglied im Orden und zur Zeit auf der Suche nach einer Anstellung als Lehrer!“ erklärte er.

Tonks hatte bisher noch nie etwas von Remus gehört.

Aber andererseits: Warum sollte sie das Angebot nicht annehmen?

Es ehrte sie, dass man sie in den Orden aufnehmen wollte.

Natürlich hatte sie schon einmal vom Orden des Phoenix gehört und sie wusste, dass Alastor dort Mitglied war, aber die meisten anderen kannte sie gar nicht, zumindest nicht persönlich. Der Einzige, der ihr einfiel, war Arthur Weasley, den kannte sie aus dem Ministerium.

„Also gut“, sagte sie.

„Gut, ich hole dich morgen früh ab. Remus wird morgen noch nicht anwesend sein, aber die Anderen werde ich dir schon mal vorstellen!“ sagte er, gab ihr die Hand und machte sich auf den Weg.

Nachdenklich setzte sich Tonks in einen Sessel.

War es wirklich klug gewesen, zuzustimmen? Aber andererseits: Alastor wohnte nicht weit weg und sie wusste, dass sie auf ihn zählen konnte, wenn es Schwierigkeiten gab.

Inhaltsverzeichnis

1. Grimmauldplatz Nr. 12 oder auch "Der Einzug"
2. Remus
3. Sirius
4. Wieder nach Hogwarts
5. Das Geständnis
6. Seidenschnabel
7. Redikkulus
8. Vollmond oder auch "Sorge um Tonks"
9. Sirius in Hogwarts
10. Snape wie er leibt und lebt
11. Das Quidditch - Spiel
12. Kapitel 13
13. Remus ist wieder da
14. Die Karte des Rumtreibers
15. Der Feuerblitz
16. Mein Freund ist ein Werwolf!
17. Expecto Patronum
18. Gryffindor gegen Ravenclaw
19. Nächtliches Zusammentreffen
20. Die Rumtreiber
21. Das Geschenk
22. Todesser in Köln
23. Neue Freunde

Grimmauldplatz Nr. 12 oder auch "Der Einzug"

Am nächsten Tag holte Alastor sie am späten Vormittag ab.

Die Sonne schien und es war warm, aber nicht heiß.

Mit einer Bewegung ihrer Zauberstäbe verschwanden Tonks' Sachen und landeten im Grimmauldplatz Nr. 12, während sie dort hin apparierten.

Sie landeten vor einem Reihenhauses, doch eine Hausnummer 12, war nicht zu sehen. Mit einer Bewegung von Alastors Zauberstab schob sich eine Hauswand zwischen Nr. 10 und Nr. 14.

Tonks staunte nicht schlecht und betrat gemeinsam mit ihrem Mentor das Gebäude.

Er führte sie in die Küche, in der Molly Weasley werkelt.

„Ah, da seid ihr ja endlich!“ begrüßte sie die beiden Neuankömmlinge.

Molly war am kochen und die Küche war erfüllt von einem herrlichen Duft.

Es gab Tonks ein Gefühl des Zu – Hause – seins.

„Ich bin Molly Weasley, die Frau von Arthur und du mußt Nymphadora Tonks sein!“ sie trat auf die Beiden zu und streckte Tonks die Hand hin.

Mit einem Schlag färbten sich ihre Haare rot.

„Nenn mich niemals Nymphadora!“ zischte sie.

Molly sah sie verwirrt an und Alastor musste ein Lachen unterdrücken.

„Sie kann ihren Vornamen nicht ausstehen. Von ihr nahe stehenden Menschen wird sie Dora genannt und für den Rest ist sie einfach Tonks.“ Erklärte er bereitwillig.

„Oh entschuldige, Liebes, aber das konnte ich ja schließlich nicht wissen.. Also Tonks, dann heiße ich dich hier im Grimmauldplatz Nr. 12 herzlich willkommen!“ begann sie noch mal von vorn.

Tonks hatte sich inzwischen wieder beruhigt und ihre Haare begannen, wieder ihren natürlichen Farbton anzunehmen. Endlich nahm sie auch die Hand von Molly entgegen und schüttelte sie.

In diesem Moment ging die Haustür und Schritte näherten sich der Küche.

Herein kam Arthur mit 4 Jungen, die ihm ziemlich ähnlich sahen und ebenso rote Haare hatten wie er und Molly.

„Ah Alastor da seid ihr ja! Herzlich Willkommen im Orden des Phoenix, Tonks!“ begrüßte Arthur den jungen Metamorphmagus.

„Danke Arthur!“ sagte sie, schüttelte seine Hand und wandte dann ihren Blick auf die Jungen, die augenscheinlich seine Söhne waren. „Und wer ist das?“ fragte sie neugierig.

Arthur wandte sich um und legte seine Hand auf die Schulter des ältesten Jungen.

Er war groß und dünn, seine roten Haare waren halblang und er war recht hübsch, wie sie für sich feststellte. Er schien in etwa in ihrem Alter zu sein.

„Das hier ist Bill. Er ist unser ältester Sohn“, stellte Arthur ihn vor. Sie gaben sich ebenfalls die Hand, dann blickte sie erstaunt auf ein Zwillingspärchen. Sie mussten etwa 14 sein.

Sie waren ebenfalls ziemlich groß und hatten eine schlaksige Figur, ihre Haare trugen sie kurz. Zudem sahen sie auch noch gleich aus! Niemals würde sie die Beiden unterscheiden können! „Das hier sind Fred und George. Sie kommen jetzt in die 5. Klasse in Gryffindor und haben lauter Unsinn im Kopf! Und das hier ist unser jüngster Sohn, Ron. Er kommt jetzt in die 3. Klasse und ist mit Harry Potter befreundet!“ beendete er die Vorstellung. „Später kommen noch Ginny und Charly, sie sind gerade noch unterwegs, um ein paar Besorgungen zu machen. Nicht alle von uns sind im Orden, aber ich dachte, wenn du schon hier einziehst, sollst du auch alle kennen lernen.“ Erklärte er weiter.

Tonks nickte.

Für den ersten Moment waren das wirklich viele Eindrücke, aber es half ihr, sich schon ein wenig heimisch zu fühlen.

Sie beschloss jedoch, sich erstmal in ihrem Zimmer einzurichten und verschwand mit Alastor nach oben.

Mad Eye stand an das Fensterbrett gelehnt und beobachtete sie, wie sie ihre Sachen ausräumte und die Schränke und Schubladen füllte.

„Du hast einiges während deiner Ausbildung gelernt“, erhob sich seine Stimme. „Deine Zauber sind nicht mehr ganz so unsicher wie früher.“

Tonks nickte ihm zu, während sie weiter einräumte.

„Ich hatte ja auch den besten Mentor, den man sich vorstellen kann!“ erklärte sie und Alastor freute sich sehr über dieses Kompliment.

„Wir werden diese Nacht alle hier im Haus verbringen, damit du nicht so alleine bist. Morgen früh kommt dann Remus dazu. Er ist.. sagen wir verhindert, darum konnte er heute noch nicht dabei sein. Er hat das Zimmer gleich neben dir. Wenn also mal was ist, dann kannst du jeder Zeit zu ihm kommen!“ erklärte er. Dass Remus ein Werwolf war und er deswegen nicht kommen konnte, weil Vollmond war, verschwieg er ihr lieber noch. Er wollte sie nicht erschrecken, obgleich sie eine Hexe war und sie natürlich von Werwölfen wusste.

Als sie gerade fertig war mit Einräumen, rief Molly von unten, dass das Essen fertig sei. Tonks – die einen bärenhunger hatte ging mit Alastor nach unten in die Küche. Inzwischen hatte sich bereits die ganze Familie Weasley versammelt und neben Molly entdeckte sie auch noch Kingsley Shacklebott, den sie ebenfalls aus dem Ministerium kannte.

Sie nahm zwischen den Zwillingen und Ginny Platz und wirkte ein wenig unsicher.

So viele neue Eindrücke, die auf sie einbrachen!

Sie war ein stets freundlicher und kontaktfreudiger Mensch, aber sie war an einem neuen, für sie noch unbekanntem Ort und dann auch noch so viele neue Leute!

Nur Arthur, Kingsley und Alastor machten ihr das Ganze ein wenig angenehmer.

Da sie sie schon lange kannte, kam sie sich nicht völlig fremd vor.

Die Weasleys waren alle sehr freundlich und nett zu ihr, überschütteten sie aber auch nicht gleich mit Fragen.

Während des Essens war Tonks erst ein wenig still und sagte nur wenig, aber nach und nach taute sie auf.

Nach dem Essen saßen sie noch lange – bis spät in die Nacht am Küchentisch beisammen, redeten, planten, lachten und erzählten sich alte Geschichten.

Zur Belustigung aller, begann sie, ihre Metamorphmagie darzubringen. Sie veränderte ihre Nase, ihre Haare und auch sonst hin und wieder ihr ganzes Aussehen und brachte die Anderen damit zum Lachen.

Damit war auch für sie das Eis gebrochen!

Tonks hatte ein neues Zuhause gefunden!

Remus

Tonks wachte am nächsten Tag erst ziemlich spät auf.

Sie hatten noch ziemlich lange zusammen gesessen und waren dann irgendwann todmüde ins Bett gefallen.

Als sie aufwachte, musste sie sich einen Moment lang orientieren. Es würde wohl ein paar Tage dauern, bis sie sich an den neuen morgendlichen Anblick gewöhnt hatte.

Sie drehte sich auf den Rücken, verschränkte die Arme hinter dem Kopf und dachte nach.

In der Gesellschaft der Anderen hatte sie sich ziemlich wohl gefühlt und sie war sehr herzlich im Orden willkommen geheißen worden.

Aber immer noch nagte der Gedanke an ihr, ob sie wohl mit Remus klar kommen würde und wie das Zusammenleben mit ihm wohl sein würde.

Immerhin kannte sie ihn ja gar nicht. Aber sie glaubte, dass sie Mad Eye vertrauen konnte. Er würde schon wissen, was er tat und auch die Anderen hatten nur Gutes von ihm gesprochen, also konnte es gar nicht so schlimm werden – hoffte sie jedenfalls.

Seufzend stand sie schließlich auf.

Es war bereits später Vormittag und die Anderen wunderten sich vielleicht, wo sie blieb. Aber da es Sonntag war, machte es vielleicht nichts.

Also machte sie sich frisch, zog sich an und stapfte dann die Treppe hinunter und betrat die Küche.

Es duftete nach Kaffee, frischen Brötchen und Eiern - Molly bereitete gerade das Frühstück zu.

„Ah guten Morgen, Tonks! Na wie war deine erste Nacht im neuen Bett?“

Tonks hatte sich an diesem Morgen für eine schwarze Jeans, ein weißes Top, Stiefel und ihre gewohnten Handschuhe entschieden und ihre Haare leuchteten heute in einem fröhlichen Lila.

„Ganz gut denke ich. Ich dachte schon, ich habe das Frühstück verschlafen!“ antwortete sie und blickte sich auf dem Küchentisch um.

„Oh nein nein wir haben alle lange geschlafen, darum essen wir erst jetzt! Wenn du willst, kannst du schon mal die Teller aus dem Schrank holen und den Tisch decken!“ sagte Molly. Diese nickte und ging zu dem Schrank, auf den Molly zeigte. Sollte Remus bereits eingetroffen sein, waren sie 12 Personen.

Sie öffnete die Schranktür, nahm ihren Zauberstab hervor und wollte mit Levicorpus die Teller auf dem Tisch verteilen.

Aber da ging mal wieder ihre Tollpatschigkeit mit ihr durch und die Teller landeten krachend auf dem Boden.

Molly zuckte zusammen. „Ach herrje!“ seufzte sie.

Tonks sah ganz schuld bewusst drein und entschuldigte sich mehrfach. „Es tut mir leid. Ich bin immer so ungeschickt...“

„Ach das kann doch jedem mal passieren, das macht doch nichts!“ sagte Molly, sprach ein Reparo aus und verteilte die Teller nun selbst auf den Plätzen.

Arthur kam in die Küche gestürmt.

„Ist was passiert?“ fragte er besorgt.

„Nein, Tonks hat nur die Teller fallen lassen, aber ich habe sie bereits wieder repariert.“ Gab Molly zurück.

Arthur musste lachen. „Tonks du bist und bleibst ein kleiner Tollpatsch!“

Tonks wurde unter seinen Worten rot und auch ihre Haare sahen aus, als würden sie in Flammen stehen.

Als sie den Kopf hob, sah sie hinter Arthur einen unbekanntenen Mann stehen.

Er war groß – mindestens einen Kopf größer als sie, ziemlich dünn und blass. Seine hellbraunen Haare fielen ihm bis über die Ohren und seine Augen waren von einem tiefen, sanften Braun. Seine Kleidung war abgetragen, aber nicht unordentlich und er trug einen kleinen Schnurrbart. Auch wenn er ziemlich blass war, hatte er ein hübsches Gesicht und irgendetwas an ihm machte ihn für sie sofort sympathisch.

Ihr Gesicht wurde erneut rot und ihre Haare färbten sich zu einem dunklen rot – der Unbekannte machte sie verlegen.

Auch Remus blickte sie an.

Er sah die kleine zierliche Hexe und sie gefiel ihm.

Aber was verschwendete er einen Gedanken daran?

Er fühlte sich zu alt, zu arm und zu krank um für jemanden wie Tonks attraktiv sein zu können.

Molly und Arthur hatten sowohl die Blicke von Tonks als auch von Remus bemerkt, die sie sich schenkten und warfen einander einen bedeutungsvollen Blick zu.

„Tonks, darf ich dir vorstellen? Das ist Remus Lupin. Alastor hat dir ja bereits gestern von ihm erzählt. Ich hoffe, ihr werdet gut miteinander auskommen.“ Vernahm sie die Stimme von Arthur.

Sie machte einen Schritt auf ihn zu und gab ihm die Hand. „Hi, ich.. bin Tonks!“ stellte sie sich immer noch ein wenig verlegen vor.

Über Remus' blasses Gesicht huschte ein Lächeln.

„Ich bin Remus. Tonks? Ist das dein Spitzname?“ wollte er wissen.

Der kleine Metamorphmagus nickte.

„Eigentlich ist es mein Nachname, aber da ich meinen Vornamen nicht ausstehen kann, ist es zu meinem Spitznamen geworden.“ Erklärte sie.

„OK gut, freut mich Tonks!“

Er bemerkte, dass er immer noch ihre Hand fest hielt und ließ sie verlegen sinken. Was sie wohl denken mochte?

In diesem Moment kamen Ron, Ginny und die Zwillinge die Treppe herunter gestürmt. Sie lachten und alberten miteinander herum und die Küche war erfüllt von ihrer Fröhlichkeit.

„Mom, wann gibt es Essen? Ich bin am verhungern!“ rief Ron.

„Ronald Weasley kannst du eigentlich nur ans Essen denken?“ fragte Molly.

„Ähm nö ab und zu habe ich auch noch ein paar andere Dinge im Kopf!“ gab er zurück und grinste. Molly gab es auf.

Nach und nach trudelten auch die anderen in der Küche ein, wünschten sich einen guten Morgen und setzten sich an den Tisch.

Ginny ließ Remus heute den Vortritt und überließ ihm ihren Stuhl, so dass er neben Tonks, die immer noch leicht rötliche Haare hatte, neben ihm sitzen konnte.

Mad Eye nickte ihr aufmunternd zu.

Nur Molly und Arthur bemerkten die verstohlenen Blicke, die sich Tonks und Remus zuwarfen, aber sie sagten nichts.

„Tonks?“ fragte Ginny leise vom anderen Tischende.

Die Angesprochene blickte auf. „Ja?“

„Kannst du uns nicht noch mal zeigen, wie du deine Nase verändern kannst? Das sah so toll aus, gestern Abend...“

„Aber Ginny, nun lass die arme Tonks doch erstmal in Ruhe essen. Danach habt ihr immer noch genug Zeit!“ bemerkte Molly.

„Ach das ist schon in Ordnung, Molly!“

Dora ließ das Messer sinken, schielte auf ihre Nase, verzog den Mund und im Nu verformte sich ihre Nase zu einem Schnabel.

Ginny quietschte vor Vergnügen und auch Remus sah sich die Demonstration nicht ohne Bewunderung an.

„Woher kannst du das?“ fragte er, als sie sich irgendwann wieder dem Essen zuwandte.

„Ich bin ein Metamorphmagus...“, gab sie zurück und biss in ihr Brötchen.

Remus klatschte sich gegen die Stirn.

„Natürlich, entschuldige. Es war eine lange Nacht und ich bin wohl noch nicht ganz wach...“

Sowohl Remus als auch Tonks wollten noch ein 2. Brötchen essen.

Tonks war gerade in Gedanken versunken, während sie nach dem Brötchenkorb griff und bemerkte deshalb nicht, dass auch Remus zur gleichen Zeit seine Hand danach ausstreckte. Ihre Hand legte sich auf die seine und sie zuckte zurück.

Prompt wurden ihre Haare leuchtend rot.

Die Berührung war wie ein Stromschlag durch ihren Körper gegangen.

„Entschuldige“, murmelte sie und senkte den Blick auf ihren Teller.

Sie ärgerte sich, dass man ihre Stimmungslage an ihrer Haarfarbe ablesen konnte, denn nun wussten ja alle, dass sie verlegen war.

Sie musste sich unbedingt besser in den Griff bekommen!

Nicht auszudenken, wenn Remus noch etwas falsches dachte...

Aber was sollte er denn denken?

Molly, Kingsley, Alastor und Arthur verstanden allerdings sofort, was da lief: Die Beiden hatten sich ineinander verliebt.

Denn auch Remus war unter der Berührung ein wenig rot geworden.

Arthur und Molly wussten um die Geschichte von dem jungen, arbeitslosen Lehrer und sie wünschten ihm, dass er sein Glück finden würde.

Remus jedoch versuchte, sich nichts anmerken zu lassen, nahm ein Brötchen aus dem Korb, gab es Tonks und nahm sich dann selbst eins.

Bis zum Ende des Frühstücks wagten beide nicht mehr, einander anzusehen oder den Anderen anzusprechen.

Sirius

Am späten Nachmittag verabschiedeten sich die Anderen von Remus und Tonks.

Jetzt da der Moment, ab dem sie mit Remus allein im Haus war, da war, war Dora richtig gehend aufgeregt. Ihre Haarfarbe änderte sich beinahe stündlich – ein Zeichen dafür, dass ihre Gedanken durcheinander wirbelten.

Natürlich bemerkte Remus dies, aber er nahm es kommentarlos hin, zumal er sich diesen ständigen Wechsel nicht wirklich erklären konnte, denn schließlich kannte er sie noch gar nicht, wusste sie nicht einzuschätzen.

Als die Anderen aus dem Haus gegangen waren, setzten sie sich ins Wohnzimmer. Tonks nahm auf dem Sofa Platz und Remus wollte sich in den Sessel setzen, aber sie bedeutete ihm, sich neben sie zu setzen. Er zögerte einen Moment, denn sie machte ihn nervös, aber wie hätte er eine Ablehnung erklären sollen?

Dicht an der Lehne setzte er sich schließlich auf dasselbe Sofa, schlug die Beine übereinander und klammerte sich an seinem Becher Kürbissaft förmlich fest. Er wollte keine verräterische Bewegung machen und wagte es kaum, sie anzusehen, um sich nicht durch irgendwelche Blicke verraten zu können.

Dora ging es ähnlich. Ihre wechselnde Haarfarbe hatte sie immer noch nicht in den Griff bekommen, aber entweder schien es Remus nicht aufzufallen oder dachte sich seinen Teil oder er dachte, dass das vielleicht normal sei. Wer wusste das schon? Sie hätte gerne gewusst, was Remus durch den Kopf ging, aber sie wagte es nicht, ihn zu fragen.

„Du hast deine Ausbildung also bei Alastor abgeschlossen?“ brach er nun endlich das Schweigen.

Völlig verwirrt blickte sie zu ihm hinüber. Auch Remus hatte den Kopf zu ihr gewandt und sah sie an. Sie versuchte, etwas aus seinem Blick zu lesen, aber da war nichts. Er sah müde aus und auch seine blasse Gesichtsfarbe hatte sich seit dem Morgen kaum geändert. Seine Augen hatten einen traurigen, aber auch irgendwie nachdenklichen Ausdruck und da war auch noch etwas Anderes, aber sie konnte es nicht definieren, was es war?

Und auch Remus versuchte, etwas in Tonks' Augen abzulesen. Ihre Augen waren ebenso von einem sanften Braun, sie machten einen wachen, klugen, lustigen Eindruck und auch er sah etwas in ihnen, das er nicht definieren konnte. Ihre Haut war nicht so blass wie seine, sondern leicht gebräunt – ganz so, als würde sie viel Zeit draußen verbringen.

Er musste sich zusammenreißen, nicht die Hand auszustrecken und ihr übers Gesicht zu streichen. Himmel noch mal! Er war ein Werwolf und geschlagene 12 Jahre älter als sie. Und was konnte er ihr schon bieten? Er war ein arbeitsloser, armer Lehrer! Sicherlich fand sie ihn auch viel zu langweilig..

Endlich fand auch Dora ihre Stimme wieder.

„Ja 3 Jahre war ich jetzt bei ihm in der Ausbildung und ich bin sehr stolz, dass ich sie bei ihm machen durfte. Er ist ein kluger Mann und der beste Auror unserer Zeit! Ein wenig traurig bin ich ja schon, dass die Zeit nun vorbei ist, aber er wohnt ja nicht weit weg. Vielleicht kommt er uns öfter besuchen, wenn es ihm seine Zeit erlaubt.“ Sie zuckte mit den Schultern.

„Ich kenne Mad Eye schon sehr lange und ich kann deine Worte nur bestätigen. Er ist immer für seine Freunde da, er hilft wo er kann und hey immerhin verdankt Askaban die Hälfte seiner Gefangenen ihm!“

Tonks nickte und ließ ihren Blick durch den Raum schweifen. Er rief Erinnerungen in ihr wach, die schon lange zurück lagen.

„Gefällt es dir hier am Grimmauldplatz?“ wollte er wissen.

„Ja, ich fühle mich hier sehr wohl. Ich bin früher als ich klein war, oft hier gewesen. Bevor..“, sie brach ab. Ihre Haare färbten sich dunkel, was ein Zeichen dafür war, dass sie traurig war. Remus wagte es nicht, sie zu unterbrechen.

In diesem Moment vernahmen sie vor dem Fenster das Kreischen einer Eule.

Tonks stand auf und öffnete das Fenster und sie flatterte herein. Im Schnabel trug sie den Tagespropheten. Sie gab der Eule etwas zu fressen und kehrte mit der Zeitung zurück zum Sofa.

„Sirius!“ rief sie entsetzt, als sie die Titelseite aufgeschlagen hatte.

Remus rückte etwas näher zu ihr heran, um sehen zu können, was sie da so entsetzt hatte. Den Tagespropheten zierte ein Foto von einem Mann, der Sträflingskleidung trug, ein Schild mit einer Nummer und seinem Namen in der Hand hielt. Remus kannte ihn: Es war sein alter Freund Sirius Black, der vor Jahren nach Askaban gebracht worden war, weil er beschuldigt wurde, in den Verrat des Aufenthaltes von Lily und James Potter verwickelt gewesen zu sein. Die Zeitung zeugte davon, dass er aus Askaban entflohen war.

„Du kennst ihn?“ fragte er vorsichtig.

„Ja, Sirius ist mein Cousin!“

Remus war verwirrt. Tonks war eine Black? „Wie meinen?“ fragte er.

„Komm mit“, sagte sie, nahm ihn an der Hand (was er dabei dachte, war ihr in diesem Moment egal) und führte ihn zum Stammbaum der Blacks. „Siehst du den schwarzen, ausgebrannten Fleck dort?“ fragte sie und zeigte auf den Namen Andromeda.

Remus folgte ihrem Fingerzeig und nickte.

„Andromeda Tonks geborene Black ist meine Mutter. Wir sind aus dem Stammbaum der Familie Black gelöscht worden, weil sie Ted Tonks – einen muggelstämmigen Magier geheiratet hat. Das wollten die Blacks nicht auf sich sitzen lassen. Nur reinblütige Hexen und Magier sollten in die Familie einheiraten und so löschten sie uns.“

Remus schnappte nach Luft. „Das sind ja Sitten wie im finsternen Mittelalter, aber zu Zeiten der Herrschaft von du – weißt – schon – wem, leider nicht ungewöhnlich.“ Er warf einen Blick zu ihr hinüber und sah, dass ihre Augen einen traurigen Ausdruck angenommen hatten, er konnte erkennen, dass sie Tränen zurück hielt und trat an sie heran. Sanft legte er eine Hand auf ihre Schulter. „Es tut mir leid, dass du das alles durchmachen musstest. Hör mal... ich... also, wenn du mal jemanden zum Reden brauchst, dann bin ich gerne für dich da!“ sagte er.

Da brach es endgültig aus ihr heraus. Es tat so gut, jemanden zu haben, dem sie sich anvertrauen konnte!

Remus zog sie sanft an sich heran, umarmte sie und strich ihr sanft durchs Haar. „Ich weiß, dass Sirius unschuldig ist und sie werden ihn finden“, flüsterte er.

„Ja, aber dann wird er wieder nach Askaban zurück gebracht werden“, schniefte sie. Es tat gut, von Remus in den Arm genommen zu werden, jedoch registrierte sie auch so langsam ihren rasenden Herzschlag und auch Remus´ Herz schlug so schnell und so heftig gegen seine Rippen, als wolle es heraus springen.

„Wir werden sehen! Die vom Ministerium werden ermitteln und wenn Mad Eye mit der Sache betraut wird, bin ich mir sicher, dass die Sache gut aus gehen wird.“

Sie standen noch eine ganze Weile so da und Tonks beruhigte sich nach und nach wieder. Es tat gut, von jemanden in den Arm genommen zu werden und sie wusste nun, dass ihre Entscheidung, hier in das Haus zu ziehen, richtig war..

Wieder nach Hogwarts

Ein paar Tage später bekamen sie erneut Besuch von einer Eule – es war eine weiße Schneeeule, die 2 Briefe im Schnabel trug.

Remus nahm die Umschläge entgegen und gab den 2. Brief Dora.

Die Adresse von beiden war detailliert geschrieben – inklusive wo ihre Zimmer lagen und als sie die Umschläge umdrehten, sahen sie das Siegel und das Wappen von Hogwarts.

„Hogwarts? Was Dumbledore wohl von mir möchte?“ murmelten sie beide gleichzeitig, merkten, dass sie zur selben Zeit den selben Satz ausgesprochen hatten und mussten lachen.

Remus öffnete seinen Umschlag und las.

Lieber Remus,

da ich für das kommende Schuljahr, das in 2 Wochen beginnt, noch keinen Lehrer für Verteidigung gegen die dunklen Künste gefunden habe und mir Alastor mitteilte, dass du noch keine neue Anstellung hast, würde ich dich gerne als Lehrer nach Hogwarts holen.

Du bist ein Meister deines Fachs und du kannst den Schülern sicherlich einiges zeigen und beibringen.

Ich erwarte deine Eule noch heute zurück.

Albus Dumbledore Schulleiter von Hogwarts – Schule für Hexerei und Zauberei

Tonks las noch ihren Brief, als er bereits fertig war.

Er blickte sie an und dachte nach.

Gerne würde er dieses Angebot annehmen, nachdem er schon so lange auf der Suche nach einer Anstellung war, aber was wurde dann aus Tonks? Sie würde dann ganz allein hier im Haus leben.

Ähnliche Gedanken hegte auch Dora zur gleichen Zeit.

„Dumbledore lädt mich nach Hogwarts ein. Ich soll in diesem Jahr die Schule bewachen und vor allem Harry Potter jetzt, da Sirius aus Askaban entwischt ist...“, sagte sie und zauberte damit ein Leuchten in Remus' Augen.

Sie beide in Hogwarts? Das wurde ja immer besser!

„Und mich will Dumbledore als Lehrer für Verteidigung gegen die dunklen Künste nach Hogwarts holen“, verkündete er ihr und sie fiel ihm förmlich um den Hals.

Verlegen trat sie jedoch dann einen kleinen Schritt zurück.

Manchmal waren ihr ihre Gefühlsausbrüche regelrecht peinlich

„Remus, das sind die besten Nachrichten des Jahrhunderts!“ jubelte sie und auch Remus war über den Gedanken, dass er sie nicht zurück lassen musste, mehr als begeistert.

Vielleicht.. nun vielleicht würden sie beide doch eines Tages zusammenfinden, auch wenn er sich nicht allzu große Hoffnungen darüber machte. Jedoch hatten sie beide das Gefühl, sich schon ewig zu kennen, obwohl sie erst wenige Tage zusammen am Grimmauldplatz Nr. 12 lebten.

Zwei Wochen später war es dann endlich so weit: Das Schuljahr begann und sie machten sich auf den Weg zum Bahnhof.

Für beide war es ein außergewöhnlicher Augenblick, wieder durch die Absperrung zum Gleis 9 $\frac{3}{4}$ zu gehen. Sie hielten sich an den Händen, weil sie diesen Moment gemeinsam erleben wollten.

Und dann stand er da: Der Hogwarts Express.

Dampf umringte die große, imposante Lok und der Bahnsteig war voll von Schülern, Eltern und

Geschwistern. Überall wuselten Leute hin und her, aber sie schafften es, sich durch die Menge zu kämpfen und nach einer Weile fanden sie auch ein leeres Abteil, in dem sie es sich bequem machten. Sie setzten sich gegenüber an das Fenster und sahen hinaus auf den Bahnsteig. In wenigen Minuten würde sich der Zug in Bewegung setzen und sie wollten diesen Augenblick beide durch das Fenster beobachten.

Remus war müde – er hatte die halbe Nacht über Büchern für VgddK gebrütet und sich auf den Unterricht vorbereitet, denn er wollte einen guten Eindruck hinterlassen. Bisher hatte es noch nie ein Lehrer geschafft, länger als ein Jahr das Fach zu unterrichten und er hoffte, dass er vielleicht der Erste sein würde.

Der Zug rollte an und sie öffneten das Fenster, blickten hinaus und winkten wie viele andere Fahrgäste den Menschen am Bahnsteig, auch wenn sie dort niemanden kannten.

„Ich glaube, ich schlafe ein bisschen. Es dauert ja noch lange, bis wir dann endlich da sind und ich bin hundemüde!“ sagte Remus und gähnte.

„Mach das“, antwortete Dora und stand auf. „Ich werde ein wenig durch den Zug laufen und sehen, ob alles in Ordnung ist!“ Sie öffnete die Abteiltür und trat auf den Gang. Remus hatte sich seine Jacke halb über den Kopf gelegt, damit ihn das Licht von draußen nicht störte und war Sekunden später eingeschlafen.

Dora lief durch den Zug, traf überall auf schwatzende, lachende und fröhliche Schüler, die Ferienerlebnisse austauschten und sich auf ihre Rückkehr in das alte Schloss freuten.

Als sie an der Servierwagendame vorbei kam, konnte sie es sich nicht verkneifen, 2 Schokofrösche und einen Lakritzzauberstab zu kaufen. Sie fühlte sich wie in ihre Schulzeit zurück versetzt und wünschte sich, sie würde als Schülerin nach Hogwarts zurück kehren. Aber es war nun mal nicht möglich, in der Zeit zurückzureisen.

Sie lehnte sich im Gang gegen eines der Fenster und betrachtete aus der Ferne die Schüler. Aber sie blickte auch hinaus, beobachtete die vertrauten Wälder und Ländereien, die draußen vorbei flogen.

Außer Remus kannte sie niemanden im Zug, aber sie wurde auch von niemandem angesprochen. Die Schüler grüßten hin und wieder freundlich oder nickten ihr einfach nur zu und manche reagierten auch gar nicht auf ihre Anwesenheit.

Ihre Haare hatten heute eine lila Farbe, sie trug ein schwarzes Sweatshirt mit Kapuze und Reißverschluss, einen schwarzen Rock, schwarze Schuhe und unter dem Sweatshirt noch ein Shirt mit einer roten Kapuze. Ihren Zauberstab hatte sie in die Innentasche ihres Sweatshirts gesteckt, damit sie ihn sofort griffbereit hatte, falls etwas sein sollte.

Draußen hatte es zu regnen angefangen, der Himmel war dunkel und man konnte kaum etwas sehen.

Plötzlich wurde es im Zug kälter, ihr Atem stand in kleinen Wölkchen vor ihrem Mund und die Fenster vereisten, auch eine Wasserflasche, die herum stand, gefror sofort. Sie blickte nach draußen und versuchte, etwas zu erkennen, aber es war fast unmöglich. Die Dunkelheit war undurchdringlich und das Einzige was sie sah, waren schwarze Schatten, die an den Fenstern vorbei flogen.

Sie musste sofort zu Remus!

Dora stieß sich vom Fenster ab und rannte los. Sie stand im 1. Waggon – ihr Abteil hingegen befand sich im 4. und sie ahnte nicht, was sich dort gerade abspielte.

Harry, Ron und Hermine hatten sich mit in das Abteil gesetzt, da die übrigen Abteile voll waren und Remus schien allein zu sein.

Einer dieser schwarzen „Schatten“ war in den Zug gedrungen, schob die Abteiltür auf und griff Harry an. Sein Gesicht verzerrte sich zur Unkenntlichkeit.

In diesem Moment hatte Dora das Abteil erreicht.

„Das ist doch... Das ist ein Dementor! REMUS!“ schrie sie so laut sie konnte. Ein weiterer Dementor drang in den Zug ein und begab sich ebenfalls zu dem Abteil, in dem die 4 saßen. „Nun langt’s aber, ihr fiesen Dementoren! EXPECTO PATRONUM!“

Remus war durch ihren Schrei wach geworden, sprang von seinem Sitz auf und hetzte dem Dementor ebenso einen Patronus auf den Hals.

Zwei Patroni in Form von Wölfen bekämpften die Dementoren, die sich danach in nichts auflösten.

Verwirrt blickte Tonks ihren Patronus an. Ein Wolf? Aber.. Ihr Patronus war doch ein ganz anderes Tier gewesen...

Sie stürzte zu dem Abteil. „Remus! Ist alles in Ordnung?“ verdattert blickte sie auf die 3 jungen

Mitreisenden. „Oh, hallo!“

Ron und Remus legten eben Harry auf die Bank, auf der Remus gesessen hatte und setzten sich dann zu Hermine hinüber.

Die plötzliche Kälte war aus dem Zug gewichen und auch draußen war der Regen vorbei und der Himmel war wieder klar.

„Wir hatten hier „netten“ Besuch von einem Dementor“, erklärte Remus.

„Ja ich bin auch im Gang einem über den Weg gelaufen. Aber gegen einen Patronus haben sie eben keine Chance!“ Dora grinste und blickte dann die jungen Mitreisenden an. „Hallo Ron! Alles in Ordnung bei euch?“

Hermine und Ron blickten sich einen Moment lang erstaunt an. Er kannte diese unbekannt junge Frau?

„Ja danke. Nur Harry hat etwas abbekommen. Der Dementor ist direkt auf ihn losgegangen. Gut, dass Professor Lupin zur Stelle war – wer weiß, was sonst geschehen wäre... Das hier ist übrigens Hermine Granger und er (er deutete auf Harry) ist Harry Potter!“

Tonks schnappte nach Luft. Harry Potter? Der Junge, wegen dem sie nach Hogwarts kommen sollte! Na gut, dass sie zur richtigen Zeit am richtigen Ort gewesen war!

In diesem Moment wachte Harry auf.

Er richtete sich in die Sitzposition auf und blickte die Anderen verwirrt an. „Was ist passiert?“ fragte er und rieb sich über die Stirn.

„Ein Dementor hat dich angegriffen“, erklärte Hermine.

Harry schwang die Beine über den Sitz und lehnte sich mit dem Rücken gegen die Wand.

Remus kramte in seiner Tasche und reichte ihm Schokolade. „Hier iss das, das wird dir gut tun!“

Harry nahm dankbar die Schokolade entgegen und biss ein Stück ab. „Dementor? Was ist das?“

Dora und Remus warfen sich einen Blick zu.

„Dementoren sind Wachen aus Askaban. Ich denke, sie sind auf der Suche nach Sirius Black“, erklärte Dora.

„Achja... Sirius Black... Ich habe etwas über ihn im Tagespropheten gelesen“, sagte er nachdenklich.

Remus stand auf. „Ich muss etwas mit dem Lokführer besprechen. Tonks du bleibst bitte hier.“ Er drehte sich an der Tür noch mal um und blickte Harry an. „Iss! Danach wird es dir besser gehen!“ dann verschwand er und Dora nahm neben Harry Platz.

„Und wer sind sie?“ fragte er den jungen Metamorphmagus.

„Ihr könnt mich ruhig duzen, sonst fühle ich mich so alt“, sie lachte. „Ich bin Tonks und arbeite als Aurorin. Dumbledore hat mich für dieses Jahr zusammen mit Remus nach Hogwarts geholt, um ein wenig nach dem Rechten zu schauen und eingreifen zu können, falls etwas passiert.“

„Tonks? Einfach Tonks? Ist das ein Spitzname?“ fragte Hermine.

„Nun eigentlich ist es mein Nachname, aber da mir mein Vorname nicht besonders gefällt, wurde es zu meinem Spitznamen. Und damit ihr nicht Gefahr lauft, über meinen Vornamen zu stolpern, verrate ich ihn euch lieber erst gar nicht!“ sie grinste.

Das Geständnis

Am Zielbahnhof angekommen, stand wie immer Hagrid da, um die Erstklässler in Empfang zu nehmen.

„Remus! Tonks! Es ist toll, dass ihr nun auch in Hogwarts seid!“ überschwänglich begrüßte er die Beiden, die sich ebenso freuten, ihn wiederzusehen und dann mit den älteren Schülern mit der Kutsche nach Hogwarts gebracht wurden.

Im Schloss angekommen, wurden sie von Minerva zu ihren Zimmern gebracht, die nebeneinander lagen. Zu den Räumlichkeiten gehörte außerdem ein Büro, das von beiden Schlafräumen zugänglich war und das sie somit gemeinsam benutzen konnten.

„Am besten ist, ihr macht euch ein wenig frisch und kommt dann in die große Halle für die Einführungsfeier!“ sagte Minerva und verschwand, als die Beiden ihr gedankt hatten.

Remus begann, seine Sachen auszupacken, während Tonks sich auf ihr Bett sinken ließ. Der Gedanke an den veränderten Patronus ließ sie nicht los. Wie konnte sich ein Patronus einfach so verändern? Sie beschloss, Remus danach zu fragen und klopfte an seine Zimmertür. Nach einem „Herein“ trat sie ein, lehnte sich gegen die Tür und sah Remus beim Auspacken zu.

„Na, schon fertig mit Auspacken?“ fragte er.

Sie schüttelte den Kopf.

„Nein... Du Remus, kann ich dich mal was fragen?“

Erstaunt blickte er sie an. „Sicher, worum geht es denn?“

„Kann sich ein Patronus eigentlich verändern?“ fragte sie daraufhin.

Er hielt mitten in der Zauberstabbewegung inne. „Ähm ja, hin und wieder kann das geschehen, aber warum fragst du?“

„Ach es hat eigentlich keinen besonderen Grund. Ich habe letztsens etwas darüber gelesen und dachte mir, dass du vielleicht genau der richtige Ansprechpartner dafür bist...“, sie wagte es nicht, ihn anzusehen und senkte den Blick auf den Boden.

Nachdenklich verschränkte er die Arme vor der Brust. „Ich selbst habe das noch nicht erlebt, aber wenn man jemanden liebt und ihn mehr liebt als sich selbst, dann kann es dazu kommen, dass der eigene Patronus eine andere Tiergestalt annimmt.“ Als er einen Blick zu ihr hinüber war, sah sie, dass sie den Kopf gesenkt hatte. „Ist es dein Patronus?“

Dora´s Augen nahmen einen erschrockenen Ausdruck an. Wie hatte er das nur erraten? Am liebsten wäre sie aus dem Raum geflüchtet...

„Wenn ich mir deine Augen so ansehe, dann bedeutet das wohl ja...“, er trat auf sie zu, schob einen Zeigefinger unter ihr Kinn und hob es an, so dass sie ihm in die Augen sah.

Sie schluckte scher und nickte zögerlich. „Ja... Vorhin, als ich im Zug den 2. Dementor vertrieben habe, sah ich es, dass er eine andere Gestalt angenommen hat... Remus, ich...“

Mit einer Handbewegung schnitt er ihr das Wort ab.

Er wandte sich um, trat ans Fenster und blickte hinaus. Eine Hand lehnte er an die Mauer, die das Fenster umgab. Seine Gefühle und Gedanken fuhren Achterbahn.

„In was hat er sich verwandelt?“ wisperte er – gerade laut genug, damit sie ihn verstand.

„Ich kann dir das nicht sagen!“ sie riss die Tür auf und wollte hinausrennen, aber Remus war mit 3 Schritten bei ihr und hielt sie fest.

Doch in diesem Moment kam Professor Flitwick vorbei.

„Remus und Miss Tonks, ich wollte sie gerade zur Einführungsfeier abholen!“

Sie blickten einander an und Remus seufzte. „Gut, wir kommen mit.“

In der großen Halle angekommen, nahm Remus am Lehrertisch Platz, während Dora neben der Eingangstür Wache hielt.

Nach der Häusereinteilung stand Dumbledore auf, trat an sein Rednerpult heran und begrüßte die Schüler, erklärte wie jedes Jahr einige Regeln und wandte sich dann an das Kollegium.

„In diesem Schuljahr gibt es 2 Veränderungen im Lehrerkollegium. Nachdem Professor Lockhardt aus

gegebenem Anlass den Unterricht in Verteidigung gegen die dunklen Künste nicht mehr fortsetzen kann, habe ich in diesem Schuljahr Professor Remus Lupin nach Hogwarts geholt und bin mir sicher, dass ihr eine Menge bei ihm lernen werdet!“ die Schüler gaben Applaus, dann fuhr Dumbledore fort. „Professor Kesselbrand wird sich nun in den wohlverdienten Ruhestand begeben und sich um seine verbliebenen Gliedmaßen kümmern, deshalb bekommt die Stelle des Lehrers für Pflege magischer Geschöpfe unser allseits beliebter Rubeus Hagrid!“ Die Schüler jubelten und klatschten. „Doch ich muss auch noch etwas zum Verlauf des Schuljahres sagen. Durch besondere Ereignisse in Askaban wurden einige Dementoren nach Hogwarts geschickt, um den Schulalltag sicher zu stellen. Stellt euch ihnen nicht in den Weg, denn Dementoren unterscheiden nicht zwischen denen, die gut oder böse sind. Um die Sicherheit noch mehr zu gewährleisten, beherbergt unsere Schule zudem Nymphadora Tonks. Sie ist Aurorin und wird sicherstellen, dass hier niemandem etwas zustößt. Ich begrüße sie rechtherzlich in unserer Schule.“

Die Köpfe der Schüler flogen zu dem jungen Metamorphmagus herum und auch sie wurde beklatscht.

Nach dem Essen wurden wie immer die Schüler in ihre Schlafräume geschickt und sie beeilte sich, auf ihr Zimmer zu kommen. Sie wollte Remus nicht über den Weg laufen – zumindest heute nicht mehr.

Sie warf sich aufs Bett, verschränkte die Arme hinter dem Kopf und dachte nach. Warum hatte sie nur mit ihm darüber gesprochen? Sie hätte Dumbledore oder vielleicht Snape danach fragen sollen...

Es dauerte keine halbe Stunde, da klopfte es an ihrer Zimmertür und sie konnte sich bereits denken, wer dort draußen stand. Kurz dachte sie daran, ihn wegzuschicken, aber sie bat ihn herein und die Tür ging langsam auf.

„Darf ich herein kommen?“ fragte Remus und sie nickte.

Sie blieb liegen und starrte gegen die Decke, deshalb zog er sich einen Stuhl heran und setzte sich zu ihr.

„Tonks... ich will dich nicht drängen, aber du hast vorhin meine Frage nicht beantwortet. In was hat sich dein Patronus verwandelt?“ fragte er leise.

„Ist das so wichtig?“

„Nun, ich würde es gerne wissen. Du hast dich mir anvertraut. Aber wenn du es nicht sagen willst...“

Ihre Haare färbten sich dunkel – sie war verzweifelt. Es dauerte lange, bis sie ihre Stimme wieder fand und sie hatte einen Kloß im Hals.

Remus wollte so gerne die Hand ausstrecken und ihr durchs Haar streichen, ihr irgendwie Mut machen, aber er wusste nicht recht wie...

„In einen Wolf...“, flüsterte sie dann endlich.

Erstaunt hob er die Augenbraue. In einen Wolf? Aber... Sein eigener Patronus war ebenfalls ein Wolf... Aber das bedeutete ja... Sein Herz beschleunigte das Tempo. Er streckte seine Hand nach ihr aus. Verwirrt blickte sie darauf, nahm sie aber an und Remus brachte sie dazu, sich aufzusetzen und sich dann hinzustellen. Er legte seine Hände auf ihre Schultern und sah ihr in ihre traurigen Augen. Er strich ihr durchs Haar und sie genoss die Berührung. „Ach Tonks... Was soll ich nur tun?“ dachte er bei sich. Er wollte sie in diesem Augenblick so gerne küssen, aber in seinem Inneren tobte ein heftiges Chaos.

Jedoch fand er, dass es an der Zeit war, die Katze aus dem Sack zu lassen. „Dora, liebe Dora... du... du weißt nicht, was gerade in mir vorgeht und ich glaube, dass meine Worte nicht ausreichen, um dir das zu beschreiben.“ Vorsichtig griff er nach ihrer Hand und legte sie auf sein Herz. „Spürst du das?“ wisperte er.

Tonks nickte. Sie spürte ein schnell schlagendes Herz und sie wusste, was das bedeutete. Aber sie wagte es nicht, ein Wort an ihn zu richten. Sie hätte nicht gewusst, was sie sagen sollte. Ihre Gedanken überschlugen sich.

Remus legte eine Hand an ihre Wange und strich sanft darüber. Er spürte, dass sie zitterte und nahm sie in den Arm.

„Als ich dich das erste Mal gesehen habe, hast du bereits meine Gedanken durcheinander gewirbelt und ich rang in den letzten Wochen immer wieder mit mir, mit dir zu sprechen. Aber wie soll das gehen? Ich bin viel älter als du, ich kann dir nichts bieten – ich bin nur ein armer Lehrer und dann ist da noch...“, er stockte. „Es gibt etwas, das ich dir sagen muss, das ich dir aber noch nicht sagen KANN. Bitte verstehe mich.“

„Aber was sagt denn das Alter schon aus? Und nur, weil du nicht über Millionen von Galleonen verfügst, heißt das doch nicht, dass es nicht funktionieren KANN.“

„Nein, das heißt es nicht, aber ich habe ein Geheimnis, das auch für dich nicht ungefährlich ist.“ Traurig

blickte er sie an und sie blickte traurig zurück. Was sollte er nur tun? „Gib mir Zeit, bitte...“
„Ja, alle Zeit der Welt, wenn es sein muss...“

Seidenschnabel

Sowohl Tonks als auch Remus schliefen in dieser Nacht unruhig und schlecht. Beide lagen lange wach und hingen ihren Gedanken nach.

Remus hatte ein schlechtes Gewissen, weil er genau wusste, dass er ihr weh getan hatte und das war eines der Dinge, die er nie gewollt hätte. Er liebte sie und er wünschte sich eigentlich nichts mehr, als mit ihr zusammen sein zu können. Aber er war eben ein Werwolf und das machte die Sache nicht ungefährlich. Er wusste auch nicht, wie er ihr das beibringen sollte und er glaubte nicht daran, dass sie mit einem Werwolf zusammen sein wollte.

Er hörte, wie sie sich im Bett hin und her warf und war versucht, aufzustehen und zu ihr zu gehen. Aber sollte er es wagen? Vielleicht wollte sie ihn ja auch gar nicht sehen..

Er zögerte, seufzte und erhob sich dann doch schließlich.

Er nahm seinen Zauberstab zur Hand, zog sich etwas über, sprach ein „Lumos“, öffnete seine Tür des Büros und klopfte.

Als er ein leises Ja vernahm, öffnete er die Tür ein wenig und streckte seinen Kopf hindurch.

„Darf ich reinkommen?“ fragte er leise und als Dora nickte, trat er ein und setzte sich zu ihr aufs Bett.

„Kannst du auch nicht schlafen?“ wisperte sie.

„Nein, ich muss die ganze Zeit an gestern denken und ich habe gehört, dass du dich hin und her geworfen hast, darum wollte ich nach dir sehen...“

Sie versuchte ein Lächeln, aber es gelang ihr nicht wirklich. Ihre Augen sahen ihn traurig an.

Remus streckte eine Hand aus und strich ihr zärtlich durchs Haar.

Eine Träne rollte aus Tonks' Augen und Remus wischte sie zärtlich weg.

Sie setzte sich auf und er zog sie in seine Arme, strich ihr durchs Haar und über den Rücken, seine Wange lehnte an ihrer. Er spürte ihren Herzschlag und irgendwie auch ihre Verzweiflung.

„Dora, ich liebe dich“, wisperte ihr ins Ohr. „Und ich wünsche mir nichts mehr, als mit dir zusammen sein zu können. Aber es gibt etwas, das du noch nicht über mich weißt und das macht das Ganze so schwierig.“

„Was ist es? Bist du ein Todesser? Gehörst du zur Gefolgschaft von du – weißt – schon – wem? Hast du Gringotts überfallen?“

Remus musste ein Lachen unterdrücken. „Nein, das ist es nicht. Ich weiß auch nicht, wie ich es dir beibringen soll.“ Er rückte ein Stück von ihr ab und sah sie an. Ihr trauriger Blick schnitt ihm ins Herz. Er holte tief Luft. „Ich bin vor einigen Jahren gebissen worden... Seitdem ist in meinem Leben nichts mehr wie vorher“, begann er und stockte.

Dora riss die Augen auf und starrte ihn an. „Aber natürlich! In der Nacht, in der ich eingezogen bin, war Vollmond und du warst nicht da. Du... du bist ein Werwolf, habe ich recht?“ Sie schlug die Hand vor den Mund.

Remus wagte es nicht, etwas zu sagen, sondern senkte den Blick.

„Ich deute das mal als ja“, murmelte sie und Remus nickte. Sie rutschte zurück, lehnte sich an die Wand und blickte ihn an. „Ich muss nachdenken, Remus. Ich liebe dich, das weißt du und das wird auch nichts an meinen Gefühlen für dich ändern, aber ich muss nachdenken!“

Traurig erhob sich Remus und wankte in sein Zimmer zurück.

Da es der erste Schultag war, begegneten sie sich nur bei den Mahlzeiten.

Am Nachmittag begleitete Tonks die 3. Klasse zu Pflege magischer Geschöpfe. Es war Hagrid's erste Unterrichtsstunde und sie wollte nach dem Rechten sehen.

Die Klasse traf sich mit Hagrid vor dessen Hütte und wurde von Hagrid mit einem „Ich hab eine Überraschung für euch!“ begrüßt, woraufhin er die Klasse in ein kleines Waldstück führte.

Bereits auf dem Hinweg gab es ein kleines Malheur.

Sie hatten ihr Buch „Das Monsterbuch der Monster“ dabei und Neville versuchte es zu öffnen. Obwohl er ihm den Rücken streichelte, so wie die Anderen, ging das Buch auf ihn los und zerfetzte seine Kleidung.

Tonks rannte zu ihm hin. „Hey alles OK bei dir?“ fragte sie und half ihm auf die Beine.

„Ja, ja alles OK. Sowas passiert mir andauernd.“

Sie schwenkte ihren Zauberstab und im Nu war seine Kleidung wieder ganz. Sie reichte ihm das Buch, das nun wieder friedlich war.

Endlich waren sie an der Lichtung angekommen. Es war warm und einige Schüler legten ihre Umhänge ab und lockerten die Krawatten.

Draco hatte mal wieder nichts Besseres zu tun, als sich über Harry und seine Begegnung mit dem Dementor im Zug lustig zu machen.

Endlich kam auch Hagrid zurück und rief „Tada!“

Dora wirbelte herum. „Hagrid, das ist ja ein Hippogreif! Oh man, pass bloß auf.“

„Ach komm schon Tonks, Seidenschnabel ist harmlos. Ihr dürft einen Hippogreif nur nicht beleidigen, denn das nehmen sie einem sehr übel!“ erklärte er und blickte in die Runde. Wer möchte Seidenschnabel begrüßen?“ Die Klasse trat einen Schritt zurück, doch Harry bemerkte es nicht und blieb stehen. „Schöne Sache, Harry!“

Erschrocken blickte Harry sich um und sah, dass er als Einziger nicht zurück getreten war. Er schluckte und warf einen verzweifelten Blick zu Tonks.

Hagrid führte ihn näher an Seidenschnabel heran. Langsam, wie in Zeitlupe schritten sie auf ihn zu und als sie nur noch ein paar Meter entfernt waren, sollte Harry sich verbeugen. Sollte Seidenschnabel es ebenso tun, durfte er an ihn heran gehen. Doch es geschah gar nichts und Hagrid bedeutete ihm, sich langsam wieder zu entfernen, doch da trat Harry auf einen Ast.

Sein Herz raste, während er stehen blieb. Doch da verbeugte sich Seidenschnabel und gemeinsam mit Harry trat er an ihn heran. Seidenschnabel ließ sich streicheln und blieb dabei ruhig stehen.

„Dann darfst du jetzt auf ihm reiten“, sagte Hagrid und strahlte.

„Was? Nein, nein nein!“ aber da war es schon zu spät. Hagrid hob ihn hoch und setzte ihn auf Seidenschnabel's Rücken.

„Halt dich gut fest, aber reiß ihm keine Feder aus, das könnte er dir übel nehmen!“ Hagrid gab dem Hippogreif einen Klaps, der galoppierte los und erhob sich schließlich in die Lüfte. Harry klammerte sich an ihm fest und erst als sie über die Ländereien und schließlich den See flogen und er sah, wie sie sich im Wasser spiegelten, wurde er sicherer und entspannte sich, ließ sogar die Hände los und breitete sie aus. Es war ein tolles Gefühl zu fliegen.

Als sie wieder bei den Anderen landeten, half Hagrid Harry, wieder abzustiegen.

„Und, wie mache ich mich so an meinem ersten Tag?“ flüsterte er.

„Super! ... Professor!“ sagte er und grinste.

In diesem Moment trat Draco an Seidenschnabel heran, jedoch ohne Verbeugung.

„So, du bist also gar nicht gefährlich, du dummes Vieh!“ schimpfte er los. Seidenschnabel gefiel das gar nicht und er bäumte sich auf.

„Draco, NEIN schnell zurück!“ rief Hagrid, aber da war es schon zu spät. Der Hippogreif schlug mit einem Vorderhuf zu und traf Draco am Arm, der daraufhin unter Schmerzen zusammen brach.

Hagrid warf Seidenschnabel 2 Frettchen zu, damit er beschäftigt war.

Dora beugte sich über den weißblonden Schüler, der starke Schmerzen hatte. „Hagrid, er muss sofort in den Krankenflügel, das sieht nicht gut aus!“

Der Halbriese hob ihn auf die Arme, beendete die Stunde und machte sich auf Richtung Krankenflügel. Nur Harry und Tonks blieben zurück. Der Hippogreif hatte sich inzwischen wieder beruhigt und ließ sich wieder problemlos streicheln.

„Draco hätte ihn nicht beleidigen dürfen, dann wäre das nicht passiert“, erklärte sie.

Harry zuckte mit den Schultern. „Wahrscheinlich war er eifersüchtig, dass Seidenschnabel mich ohne weiteres an sich heran gelassen hat. Wir bekriegen uns schon seit der ersten Klasse.“

„Slytherins und Gryffindors verstehen sich selten miteinander, das war leider schon immer so.“

Sie gingen zusammen zum Schloss zurück und trennten sich schließlich in der Eingangshalle.

Tonks machte sich auf die Suche nach Remus und fand ihn in ihrem gemeinsamen Büro, wo er über Büchern brütete.

„Wollen wir einen Spaziergang machen?“ fragte sie.

Remus hob den Kopf und blickte sie an. „Ja sicher!“ er stand auf und gemeinsam gingen sie hinunter zum

schwarzen See.

Redikkulus

Auf dem Weg schwiegen sie sich an – jeder hing seinen eigenen Gedanken nach.

Als sie am See ankamen, suchten sie sich eine Stelle nah am Wasser, an der sonst niemand war und setzten sich ins Gras.

Es war immer noch warm und die Sonne brachte den See zum glitzern.

„Ich habe nachgedacht“; begann sie und sah Remus an.

Seine Augen blickten erwartungsvoll, aber auch ängstlich. Was mochte sie ihm sagen? Dass es keinen Sinn hatte? Er stellte sich innerlich darauf ein und wünschte sich, er hätte nie ein Wort über sein Geheimnis verloren. Sein Herz schlug ihm bis zum Hals.

Da spürte er ihre Hand auf seiner. Verwirrt sah er sie an.

„Ich habe es dir ja bereits heute Nacht gesagt. Die Tatsache, dass du ein Werwolf bist, ändert nichts an meinen Gefühlen zu dir. Ich liebe dich Remus und auch, wenn es vielleicht nicht einfach ist, möchte ich immer noch mit dir zusammen sein!“

„Ist das dein Ernst?“ fragte er ungläubig.

Sie rutschte nah an ihn heran, legte ihre Hand an seine Wange und sah ihm tief in die Augen. „So ernst war mir noch nie etwas in meinem Leben!“

Er legte eine Hand um ihren Nacken und zog sie sanft an sich heran, ihre Gesichter näherten sich langsam und vorsichtig strich er mit seinen Lippen über die ihren. Nur Sekunden später lösten sie sich wieder voneinander und sahen sich in die Augen. Sie sahen einander glücklich aus und versanken nur einen Moment später in einen langen, zärtlichen Kuss.

In den folgenden Tagen verbrachten sie viel Zeit miteinander.

Sie gingen spazieren oder nach Hogsmeade, setzten sich an den See und am Abend saßen sie oft im gemeinsamen Büro, in dem es auch einen Kamin und ein Sofa gab. Das Licht war ausgeschaltet und nur das Feuer im Kamin spendete ein wenig Helligkeit. Sie sprachen über den Tag oder kuschelten einfach miteinander.

Auch wenn Remus immer noch Bedenken hatte wegen seines Werwolf – Daseins, versuchte er es sich nicht anmerken zu lassen.

Denn er war glücklich, glücklich jemanden gefunden zu haben, der ihn so akzeptierte und liebte, wie er war.

Endlich war er nicht mehr allein und er war so glücklich mit ihr!

Auch Tonks war einfach glücklich.

Manchmal konnte sie es kaum glauben, dass sie zueinander gefunden hatten und sie wollte Remus nie mehr verlieren!

In der 2. Schulwoche gab Remus seine 1. Unterrichtsstunde in Verteidigung gegen die dunklen Künste.

Auch Dora wohnte der Stunde bei, sie wollte sehen, wie Remus als Lehrer war und immerhin hatte sie ja auch die Aufgabe, in Hogwarts nach dem Rechten zu sehen – da gehörten eben auch manchmal Unterrichtsstunden dazu.

Am Kopfende des Klassenzimmers hatte Remus einen Schrank hingestellt, in dem es verdächtig rasselte.

Die Schüler schwatzten aufgeregt, sie waren gespannt, was sie heute lernen würden.

Tonks lehnte an der Fensterbank, als Remus vor die Klasse trat.

Es rasselte wieder im Schrank.

„Kann mir jemand sagen, was sich in dem Schrank befindet?“ fragte er in die Runde.

„Ein Irrwicht!“ rief Seamus.

„Richtig, Seamus, 5 Punkte für Gryffindor. Weiß jemand, wie ein Irrwicht aussieht?“

„Das weiß niemand. Ein Irrwicht nimmt die Form an, vor dem wir am meisten Angst haben“, erhob sich die Stimme von Hermine, die wie aus dem Nichts plötzlich neben Harry stand.

„Das ist korrekt! Weitere 5 Punkte auf das Konto von Gryffindor. Ein Irrwicht nimmt die Form dessen an, vor dem wir uns am meisten fürchten. Um ihn bekämpfen zu können, müssen wir ihn in etwas verwandeln,

worüber wir ihn auslachen können. Dazu sprechen wir laut und deutlich „Redikkulus“. Das üben wir jetzt mal. Redikkulus!“

Und die Klasse sprach im Chor immer wieder den Zauberspruch.

Nur Draco lehnte gelangweilt mit seinem verbundenen Arm an der Wand.

„Das ist ja wie im Kindergarten!“ murmelte er und Crabbe und Goyle stimmten lachend zu.

Als Remus zufrieden war, rief er Neville auf.

„Neville, vor was hast du am meisten Angst?“

„Vor.. vor Professor Snape!“ stotterte er und die Klasse brach in Gelächter aus.

„Professor Snape, nun wer fürchtet den nicht?“ grinste Remus. „und wie ich gehört habe, lebst du bei deiner Großmutter!?“

„Ja, aber der Irrwicht soll bitte auch nicht so wie sie aussehen!“

„Das muss er auch gar nicht. Wichtig ist, dass du ihn dir vorstellst, über das du lauthals lachen kannst.“ Er trat an Neville heran. „Es reicht, wenn du dir ihre Kleider vorstellst.“

„Sie trägt immer eine rote Handtasche bei sich.“

„Das müssen wir gar nicht hören. Solange du es siehst, können wir es auch sehen!“ er beugte sich zu ihm herab und flüsterte ihm ins Ohr. „Kannst du dir Professor Snape in den Kleidern deiner Großmutter vorstellen?“

Überrascht blickte ihn der Schüler an.

„Schaffst du das?“ fragte er erneut und Neville nickte und holte seinen Zauberstab heraus.

Die Schranktür öffnete sich und aus dem Dunkel trat... Professor Snape.

Selbstsicher blickte er in die Runde, seine Mundwinkel zog er ein wenig nach oben.

„Redikkulus!“ rief Neville und im Nu war Severus in die Kleider von Neville´s Großmutter gekleidet und blickte verwirrt von einem zum anderen.

Die Klasse brüllte vor Lachen.

Remus schaltete den Plattenspieler an und bat die Schüler, sich in einer Reihe aufzustellen.

Ron war an der Reihe.

Der Irrwicht verwandelte sich in eine riesige Spinne und Ron´s Augen weiteten sich vor Entsetzten.

„Redikkulus!“ rief er und schon hatte die Spinne Rollschuhe an den Beinen und kam nicht von der Stelle.

Parvati´s Irrwicht verwandelte sich in eine riesige Schlange, die sich dank des Zauberspruches in einen Clown in einer Box verwandelte.

Der Nächste war Harry.

Als er sich vor die Clownsbox stellte, lachte er noch gemeinsam mit den Anderen, aber dann wirkte die Figur plötzlich bedrohlich auf ihn. Der Clown schwang hin und her und er sah seine grinsende Fratze. Harry konzentrierte sich und der Irrwicht verwandelte sich in einen Dementor. Er war unfähig, sich zu bewegen.

Remus besprach gerade etwas mit Tonks, als diese erschrocken hinter ihn zeigte.

„Remus, sieh doch!“

Remus wirbelte herum, sah den Dementor und warf sich zwischen ihn und Harry. „Haaaaaaaaaaaaaalt!“ der Dementor verwandelte sich im nächsten Moment in einen Vollmond. „Redikkulus!“ rief er und ein Luftballon flog quietschend durch die Luft.

Harry war immer noch starr vor Schreck, murmelte aber ein kaum hörbares Danke.

„So Schluss für heute“, rief Remus in die Runde und die Klasse murrte. „Tut mir leid, aber man soll aufhören, wenn es am schönsten ist.“

Dora war zu Harry gelaufen und reichte ihm ein Stück Schokolade. Das hatte sie sich mittlerweile von Remus abgeschaut, dass Schokolade irgendwie ein Allheilmittel gegen alles war.

„Alles OK mit dir?“ fragte sie besorgt.

„Ja, es geht schon wieder, danke Tonks!“

„Kommt, wir gehen ein bisschen spazieren, das wird uns gut tun!“ schlug Remus vor und die beiden stimmten zu.

Die 3 verließen das Schloss und liefen über die Ländereien.

Remus hatte einen Arm um Dora´s Schultern gelegt und sie einen um seine Hüften.

Als sie wieder Richtung Schloss liefen, blieben sie auf der überdachten Holzbrücke stehen.

Sie blickten über die Brüstung über die Ländereien hinweg.

„Ich habe geglaubt, dass sich dein Dementor in Voldemort verwandeln würde, Harry“, begann Lupin schließlich.

„An ihn habe ich auch zuerst gedacht, aber dann verwandelte er sich in den Dementor.“

„Das ist interessant! Das wovor du dich am meisten fürchtest, ist die Angst selbst, das ist sehr weise!“ sagte Tonks nachdenklich.

„Warum bin ich so anfällig für die Dementoren?“ fragte Harry schließlich. „Ich meine, das ist jetzt schon das zweite Mal, dass ich angegriffen werde. Kein anderer Schüler sonst hatte auch nur eine Begegnung mit einem von ihnen.“

„Dementoren ernähren sich von unseren glücklichen Erinnerungen. Doch das, was du in deinem Leben erlebt hast, ist grausam und weniger glücklich. Das macht dich so anfällig für sie“, erklärte Tonks.

„Als ich dich das erste Mal gesehen habe, habe ich dich gleich erkannt, Harry.“ Harry fasste sich in diesem Augenblick an seine Narbe. „Nein, nicht an der Narbe. Sondern an den Augen. Du kannst es wahrscheinlich schon nicht mehr hören, aber du hast Lily’s Augen.“ Remus seufzte. „Ja, ich habe Lily gekannt und es ist grausam, dass ich so viel Zeit mit ihr verbringen durfte und du nicht.“ Er verstummte und seine Augen wurden traurig.

Dora trat auf ihn zu und legte eine Hand auf seine Schulter. Remus stieß sich von der Brüstung ab, berührte sie an der Schulter und schob sie vor sich, dann umarmte er sie und sie blickten gemeinsam über die Ländereien.

Vollmond oder auch "Sorge um Tonks"

Die ersten Schulwochen vergingen wie im Flug und sowohl Tonks als auch Remus hatten sich in Hogwarts wieder gut eingelebt, es war, als wären sie nie fort gewesen.

Wenn Remus unterrichtsfrei hatte und auch keine Hausaufgaben oder Aufsätze zu korrigieren hatte, hatten die Beiden jede freie Minute zusammen verbracht.

Sie waren spazieren gegangen, waren in Hogsmeade ein Butterbier trinken oder etwas gegangen oder hatten einfach kuschelnd abends vor dem Kamin gesessen. Remus am immer mehr zu der Überzeugung, dass es die richtige Entscheidung gewesen war, die Beziehung mit Tonks einzugehen. Er war so glücklich wie schon lange nicht mehr in seinem Leben und er wollte, dass es so blieb.

Jedoch hatte er auch Angst vor den Vollmondnächten.

Severus hatte ihm einen Wolfsbanntrank gebraut, der es zwar nicht verhinderte, sich zu verwandeln, aber mit diesem Trank gelang es ihm wenigstens, einen halbwegs klaren Kopf zu behalten und nicht durchzudrehen.

Dumbledore hatte ihm für die Vollmondnächte und für die Tage, die zwischen ihnen lagen, die heulende Hütte zugewiesen und Remus hatte sich dort ein Nachtlager eingerichtet. Ein Bett stand in einer Ecke, es gab eine Decke und ein Kopfkissen, damit er nicht fror, wenn er sich wieder zurück verwandelte. Auch den alten Kamin in dem Raum hatten sie wieder so weit hergerichtet, dass man ein Feuer darin entzünden konnte.

Immerhin musste er sich nicht irgendwo im Wald verkriechen, wo er völlig ungeschützt die Nächte hätte verbringen müssen. Im Schloss konnte er ja schließlich auch nicht bleiben, die Gefahr, dass etwas passieren würde, war einfach zu groß, auch wenn er den Trank jeden Tag zu sich nahm.

Sie durften einfach kein Risiko eingehen.

Die erste Vollmondnacht nahte.

Tonks fühlte sich nicht besonders, sie befürchtete, eine Erkältung zu bekommen, aber so lange es noch nicht ausgebrochen war, wollte sie nicht zu Madam Pomfrey gehen.

„Dora, ich..“, Remus wusste nicht, wie er es ihr sagen sollte, dass sie sich nun 3 Tage und Nächte nicht sehen würden und er sie allein im Schloss zurück lassen musste. Sie hatten sich noch nicht wirklich darüber unterhalten und die Zeit war so schnell verstrichen, dass er einach nicht mehr daran gedacht hatte. Sie saßen im gemeinsamen Büro und brüteten über ein paar Büchern. „Heute ist die erste Vollmondnacht. Ich werde nach dem Abendessen das Schloss verlassen müssen, damit ihr auf jeden Fall Sicher seid. Auch wenn Severus mir diesen Trank gebraut hat, so bleibt doch immer noch ein gewisses Restrisiko...“

Tonks hob nachdenklich den Kopf. Ihr Schädel pochte, aber sie ignorierte es.

„Oh ja stimmt ja. Irgendwie habe ich gar nicht mitbekommen, wie die ersten Wochen hier vorbei geflogen sind. Und wo wirst du die Zeit verbringen?“

„Dumbledore hat mir ein Lager in der Heulenden Hütte zugewiesen. Dort seid ihr vor mir sicher. In 3 Tagen komme ich dann wieder zurück und in 4 Tagen werde ich wieder mit dem Unterricht beginnen.“

„Dann lass mich mitgehen! Remus ich will nicht, dass du da unten alleine bist!“ bat sie ihn.

Remus blickte sie mit weit aufgerissenen Augen an.

„Bist du verrückt geworden? Dora ich mache da unten keinen Urlaub, ich verbringe meine Werwolfnächte da unten und wenn du bei mir bist, dann bist du nicht sicher! Nein, vergiss es!“ er winkte ab.

Aber Dora war hartnäckig.

„Remus ich bin schon groß und kann alleine auf mich aufpassen. Ich nehme meinen Zauberstab mit und ich werde mich schon zu wehren wissen. Falls du es vergessen hast: Ich bin ein ausgebildeter Auror mit verstärkten Kenntnissen in Verteidigung gegen die dunklen Künste, da werde ich ja wohl mit einem Werwolf klar kommen und außerdem hat dir Snape doch diesen Banntrank gebraut!“

„Ja, das hat er, aber trotzdem bleibt ein gewisses Restrisiko und ich will nicht, dass dir etwas zustößt!“ er sah sie an und blickte in ein entschlossenes Gesicht, das keinen Widerspruch duldete. „Aber wie ich dich kenne, werde ich dich wohl nicht davon abbringen können. Du und dein Dickschädel, also wirklich Tonks!“

Sie grinste ihn an, trat hinter ihn und umarmte ihn.

Nach dem Abendessen ging es los hinunter zur Hütte.

Eine Decke und ein Kissen hatten sich ebenfalls finden und schnell klein hexen lassen, so dass sie sie für Tonks in eine kleine Tasche stecken konnten.

Natürlich hatten sie auch Dumbledore darüber informiert und er hatte sie ziehen lassen, denn er wusste, dass Tonks sich im Notfall zu helfen wissen würde.

Sie hatten sich etwas zu trinken eingepackt und für Tonks etwas zu essen für die nächsten Tage, jedoch nur Sachen, die nicht verderblich waren, denn einen Kühlschrank hatten sie da unten in der Hütte natürlich nicht.

Dora hatte sich ein paar Schmerztabletten eingepackt, denn sie wollte nicht, dass Remus merkte, dass es ihr nicht wirklich gut ging. Sobald er das merken würde, würde er sie sofort zurück ins Schloss schicken und das wollte sie nicht.

Sie nutzten den Eingang von der Peitschenden Weide, das war eine Abkürzung und sie würden nicht so lange brauchen, als wenn sie den ganzen Weg hinunter laufen würden.

Das Bett, das man Remus gegeben hatte war groß genug, dass sie beide darin Platz finden würden, wenn Remus sich zurück verwandelt hatte.

Es gab ein paar Sessel und ein Sofa in dem Raum, den sie sich ausgesucht hatten, die reparierten sie mit einem „Reparo“, so dass sie auch ein paar Sitzgelegenheiten hatten und nicht nur das Bett nutzen mussten.

Dann entfachten sie ein Feuer im Kamin, tranken Tee und setzten sich vor den hellen Lichtschein.

Dora fröstelte ein wenig, obwohl es nicht kalt war und Remus legte ihr eine leichte Decke über die Schulter, die er noch eingepackt hatte und legte einen Arm um sie, um sie zu wärmen.

Die Sonne ging langsam unter und es würde nicht mehr lange dauern, bis der Mond am Himmel stand.

„Ich werde die Hütte mit ein paar Schutzzaubern belegen, damit dir in meiner Abwesenheit nichts geschieht!“ sagte Remus und erhob sich. Das Tageslicht war bereits fast vollständig verschwunden und es war Zeit, nach draußen zu gehen, denn er wollte nicht, dass Tonks seine Verwandlung miterleben musste.

Diese nickte müde.

„Du siehst müde aus. Am besten ist, du legst dich hin!“

Dora nickte, stand auf und ließ sich von Remus zum Bett führen. Sie legte sich an die Wand, damit Remus in der Nacht nicht über sie klettern musste, wenn er zurück kam. Remus deckte sie zu, beugte sich über sie, küsste sie und strich ihr durchs Haar.

„Dora, liebe Dora... Da mache ich mir ewig Sorgen, wie du mit meinem Werwolfdasein umgehen würdest, wenn ich es dir sage und du bist so verrückt und willst die Nächte hier mit mir verbringen. Ich liebe dich!“

„Ich liebe dich auch!“ murmelte sie und war schon beinahe eingeschlafen.

Remus erhob sich und trat vor die Hütte.

In diesem Moment brach der Vollmond durch die Wolkendecke und er konnte nicht anders, als ihn anzublicken.

Er spürte, wie seine Augen sich veränderten, wie seine Muskeln härter und stärker wurden, wie sein Körperbau sich veränderte und wie das Fell aus seiner Haut wuchs. Er hatte unglaubliche Schmerzen und als er vollständig verwandelt war, heulte er, bevor er durch den Wald streifte, um seinem Bewegungsdrang nachzukommen.

Tonks schlief die Nacht durch, sie war vollkommen erschöpft gewesen und wusste nicht weshalb eigentlich.

Sie war auch nicht aufgewacht, als Remus in den frühen Morgenstunden zurück gekehrt war und sich neben sie gelegt hatte. Als sie aufwachte, lag er friedlich neben ihr in seine Decke gewickelt und schlief.

Vorsichtig kletterte sie über ihn, denn sie wollte ihn auf keinen Fall wecken, er hatte sicher eine lange Nacht gehabt und brauchte seine Ruhe. Ihr Kopf pochte wieder und er fühlte sich so schwer an, als wäre er ein Felsbrocken.

Sie machte sich einen Tee, nahm 2 Schmerztabletten und setzte sich damit auf das Sofa. Immerwieder musste sie husten, versuchte es aber zu unterdrücken, sie wollte nicht, dass Remus davon wach wurde.

Sie entfachte das Feuer im Kamin erneut und kuschelte sich in die Decke, die Remus ihr am Abend gegeben hatte. Als sie jedoch den Tee ausgetrunken hatte, schlief sie auf dem Sofa ein. Sie war erschöpft und wie erschlagen.

Als Remus aufstand, lag sie immer noch schlafend auf dem Sofa. Er beugte sich über sie und wollte sie mit einem sanften Kuss wecken, da merkte er, dass sie förmlich glühte.

„Dora? Dora wach auf!“ sanft rüttelte er an ihrer Schulter, aber Tonk reagierte nicht. Er berührte ihre Wangen und ihre Stirn, die ganz heiß waren. Panisch blickte er sich in der Heulenden Hütte um. Was sollte er nur tun? Ihm blieb wohl nichts anderes übrig, als sie zum Schloss zu bringen.

Er blickte auf seine Uhr, er würde ungesehen von den Schülern ins Schloss gelangen, denn es war noch Unterrichtszeit und selbst wenn ihn jemand sehen würde, war es ihm egal, denn Dora brauchte dringend Madam Pomfrey.

Remus hob sie auf seine Arme und apparierte mit ihr vor das Eingangsportal. In diesem Moment bog Dumbledore um die Ecke.

„Remus! Was machst du hier? Du sollst doch nicht...“, in diesem Moment sah er Tonks. „Was ist mit ihr?“

„Sie hat hohes Fieber, ich muss sie sofort zu Poppy bringen!“

Dumbledore nickte und gemeinsam eilten sie den Gängen entlang zur Krankenstation.

„Du meine Güte, was ist passiert?“ fragte Madam Pomfrey, kaum dass sie durch die Tür traten.

„Wir haben die Nacht in der Heulenden Hütte verbracht und als ich vorhin wach geworden bin, lag sie schlafend auf dem Sofa. Ich wollte sie wecken, da bemerkte ich, dass sie hohes Fieber hatte.“ Erklärte Remus.

Poppy führte sie zu einem Bett und Remus legte Tonks sanft hinein, zog ihr den Pullover aus und deckte sie zu. Er zog sich einen Stuhl heran, setzte sich und hielt ihre Hand.

„Also gut Remus. Du kannst erstmal bei ihr bleiben, aber denk dran, du musst vor Einbruch der Dunkelheit wieder vom Schlossgelände verschwunden sein. Ich werde die Hauselfen bitten, dir etwas zu essen zu bringen, damit du nicht auch noch an Kraft verlierst.“ Erklärte Dumbledore und Remus nickte dankbar.

„Danke Albus. Ich weiß das sehr zu schätzen!“

Dumbledore verließ den Krankenflügel.

Poppy hatte inzwischen eine Schale mit kaltem Wasser und ein paar Tücher geholt und Remus begann, sanft Tonks' Stirn mit dem Wasser zu kühlen. Die Heilerin hatte außerdem eine Flasche mit Medizin geholt, die sie nun Dora einflößte.

Es dauerte nur ein paar Sekunden, bis diese ihre Augen öffnete.

„Hey!“ sagte sie leise und blickte in das besorgte Gesicht von Remus. „Hey guck nicht so traurig“, flüsterte sie leise Remus zu.

„Man Dora du hast mir einen ganz schönen Schrecken eingejagt und du sagst allen ernstes, ich soll nicht so traurig gucken? Na deinen Humor möchte ich haben!“

Schlagartig war Tonks hellwach. „Schreck? Was? Wie? Hab ich was verpasst?“ in diesem Moment schüttelte sie ein Husten. „Wo bin ich überhaupt? Das hier sieht mir doch verdächtig nach Hogwarts aus!“

„Du machst wirklich Sachen. Ich hab dich vorhin schlafend auf dem Sofa mit hohem Fieber gefunden und habe dich auf die Krankenstation gebracht, denn du warst nicht wach zu kriegen!“ zärtlich strich er ihr eine schweißnasse Strähne aus dem Gesicht.

„Oh“, Tonks' Gesicht und Haare verfärbten sich vor Verlegenheit rot. „Mir ging es gestern schon nicht besonders, ich hatte Kopfschmerzen, aber die hat man eben schon mal, darum habe ich nichts gesagt...“

„Es wäre besser gewesen, du hättest mit mir darüber gesprochen. Mach so was nie wieder! Dumbledore hat mir erlaubt, bis zum Einbruch der Dunkelheit bei dir zu bleiben, dann muss ich wieder zur Hütte zurück!“

Dora hatte ein schlechtes Gewissen, aber es war nun nicht mehr zu ändern.

Remus blieb die ganze Zeit an ihrem Bett, gab ihr die nötige Medizin und wechselte die feuchten Tücher, bis er wie verabredet am Abend wieder das Schloss verlassen musste.

Sirius in Hogwarts

Tonks erholte sich dank Madam Pomfrey relativ schnell wieder von ihrer Grippe, blieb aber eine gute Woche auf der Krankenstation. Das war eine Bitte von Remus gewesen, denn er wollte kein Risiko eingehen, dass sie womöglich noch eine Lungenentzündung bekam. Als er nach den Vollmondnächten endlich wieder ins Schloss zurückkehren konnte, hatte er sie jeden Tag besucht und stundenlang an ihrem Bett gesessen. Er war nur zum Essen und zu den Unterrichtsstunden von ihrer Seite gewichen und selbst das war ihm unglaublich schwer gefallen.

Aber er war ja nicht in Hogwarts, um Krankenbesuche bei seiner Lebensgefährtin zu machen, sondern um zu unterrichten.

Aber nicht nur Remus hatte Dora in dieser Zeit besucht, auch einige Schüler – unter ihnen Harry, Ron und Hermine und ein paar Lehrer hatten sie besucht, Süßigkeiten mitgebracht oder Blumen auf den Nachttisch ihres Bettes gestellt.

Sie war schon immer sehr kontaktfreudig gewesen und hatte schnell neue Freundschaften und Bekanntschaften geschlossen, aber sie war überrascht, wie viele sie besuchen kamen, obwohl sie doch noch gar nicht so lange in Hogwarts war.

Jedoch war sie auch sehr glücklich, als Poppy kam und sie als gesund entließ.

In den nächsten Tagen und Wochen wurden immerwieder Meldungen über Sirius Black laut. Der Tagesprophet berichtete immer wieder über neue Sichtungen ihres Großcousins und sie begann, sich immer mehr Sorgen zu machen.

Als Sirius nach Askaban gekommen war, war sie noch ziemlich klein gewesen, aber sie war immer schon davon überzeugt gewesen, dass er mit dem Verrat des Aufenthaltsortes von Lily und James Potter nichts zu tun hatte.

Wie Remus vermutet hatte, war MadEye mit dem Fall Sirius Black betraut worden, weswegen sie immer wieder Eulen hin und her schickten. Sie berichtete ihrem Mentor, dass sie sich Sorgen machte und, dass sie hoffte, dass alles gut gehen würde.

Alastor seinerseits versuchte, sie zu beruhigen und ihr Mut zu machen, aber so lange Sirius nicht gefunden worden war, würde das einfach nicht funktionieren. Auf keinen Fall wollte sie, dass er wieder zurück nach Askaban gebracht wurde!

Schließlich war Halloween.

Die Hauselfen hatten die große Halle mit Kürbissen und zahlreichen Kerzen geschmückt und den ein Festessen vorbereitet. Dora und Remus fühlten sich in ihre Schulzeit zurück versetzt, in der sie die Halloweenfeste immer genossen hatten.

Zur Feier des Tages durfte Dora am Lehrertisch sitzen.

Sie hatte einen Stuhl neben Remus bekommen, so hatte sie die große Halle trotzdem gut im Blick und konnte jederzeit eingreifen, falls etwas vorgefallen sollte.

Aber das Fest verlief ruhig – nun so ruhig man das eben bezeichnen konnte, wenn hunderte von fröhlichen, ausgelassenen Schülern zusammen saß und feierte.

Remus und Tonks warfen sich immer wieder verliebte Blicke zu, sie würden später in ihren Gemächern noch ein wenig bei Kürbissaft feiern und alleine sein. Die Woche war stressig gewesen und sie hatten weniger Zeit als sonst zusammen verbringen können, darum hatten sie beschlossen, der Feier beizuwohnen und sich statt am Umtrunk bei Minerva beizuwohnen, sich dann zurück zu ziehen.

Erst nach Mitternacht war die Feier zu Ende und die Große Halle leerte sich nach und nach. Tonks hatte die Aufgabe, abends noch einmal durch das Schloss zu sehen und überall nach dem Rechten zu sehen und nahm an diesem Tag Remus mit.

Als sie den Gryffindor Trakt betraten, war die Treppe voll von Schülern, die vor der Eingangstür standen. Was war da los? Warum gingen sie nicht einfach durch das Gemälde?

Sie stiegen die Treppe hoch und sprachen den 1. Schüler an.

„Was ist hier los? Warum steht ihr hier alle herum?“ fragte Tonks.

„Keine Ahnung die stehen da oben wie festgewurzelt und es geht nicht vorwärts“, antwortete der Schüler – es war der Zweitklässler Colin Creevey.

Die Schüler machten der Aurorin und dem Professor Platz, so dass sie weiter durch laufen konnten. Als sie schon fast oben waren, sahen sie, was los war: Das Gemälde der fetten Dame hing in Fetzen im Rahmen und die fette Dame war verschwunden.

Erschrocken schlug Dora die Hand vor den Mund. „Wer macht so was?“

„Ich habe keine Ahnung. Aber da kommt Dumbledore, der wird schon herausfinden, was hier los ist!“ antwortete Remus zuversichtlich.

Percy Weasley versuchte erfolglos, sich durch die Menge zu zwängen. „Macht Platz, ich bin Vertrauensschüler!“ in diesem Moment entdeckte er Dumbledore. „Macht Platz, der Schulleiter möchte vorbei!“

Natürlich spaltete sich die Menge sofort, um Dumbledore vor zu lassen.

Er erklimmte die Stufen und blieb erschrocken vor dem zerfetzten Portrait stehen. Betroffen strich er über das Gemälde. „Filch suchen sie die Geister zusammen, sie sollen das Schloss nach der fetten Dame absuchen!“

Argus blickte sich um, sah in jedes Gemälde. „Ich glaube, das wird nicht mehr nötig sein! Da oben ist die fette Dame!“ er deutete auf ein Gemälde, auf dem ein paar Tiere abgebildet waren, hinter denen sich die fette Dame versteckte. Sofort stürmten alle zu der zugehörigen Treppe und Tonks und Remus hatten Mühe, zwischen den aufgeregten Schülern nicht zerquetscht zu werden.

„Du meine Güte, wer hat ihnen das nur angetan?“ sprach Dumbledore die fette Dame an.

„Er ist hier – der Mann, über den alle reden. Er ist hier im Schloss! Seine Augen so dunkel wie sein Name! Sirius Black!“ rief die fette Dame panisch und die Schüler erschrakten.

„Remus! Tonks! Holt Severus und die Anderen und bringt sie in mein Büro. Argus sie bringen bitte ALLE Schüler in die große Halle und kommen dann ebenfalls zu mir ins Büro.“ Damit rauschte Dumbledore davon.

Er verschloss sorgfältig das Eingangsportal des Schlosses und belegte es mit einigen Schutzzaubern, bevor er sich selbst in sein Büro begab und sich schwer auf seinen Stuhl hinter dem wuchtigen Schreibtisch fallen ließ.

Nach und nach traf das Kollegium in seinen Gemächern ein.

„Albus, was ist passiert?“ fragte Minerva, als endlich alle versammelt waren.

Filch hatte seine Katze auf dem Arm und strich ihr durchs Fell.

„Das Porträt der fetten Dame ist zerfetzt und sie war aus ihrem Gemälde geflogen. Sie berichtete, dass sie Sirius Black hier im Schloss gesehen haben will. Ich habe bereits das Eingangsportal verschlossen und mit Schutzzaubern belegt. Ich möchte, dass wir das Schloss nach ihm durchsuchen und dann gemeinsam mit den Schülern in der großen Halle übernachten, damit sie sich sicher fühlen. Poppy und Argus ihr sorgt bitte für Decken und Kissen und für Unterlagen, damit wir nicht auf dem nackten Stein schlafen müssen. In 2 Stunden treffen wir uns unten in der großen Halle! Der Unterricht für morgen fällt aus. Die Schüler sind verschreckt und aufgereggt, sie müssen erstmal wieder zur Ruhe kommen!“

In Zweiergruppen durchkämmten sie nun das Schloss: Tonks mit Remus, Minerva mit Snape, Trelawney mit Hagrid und Filius mit Dumbledore. Auch die Geister halfen bei der Suche und auch alle Gemälde, aber so sehr sie auch suchten, Sirius war nicht mehr im Schloss, darum trafen sie sich nach 2 Stunden mit Argus und Poppy vor dem Eingang zur Großen Halle.

Poppy schloss eben die Tür.

„Die Schüler schlafen alle soweit. Es war ein aufregender und anstrengender Tag. Habt ihr ihn gefunden?“ Wie auf Kommando schüttelten alle den Kopf.

„Nein, wir haben das ganze Schloss durchkämmt, aber wir haben ihn nicht finden können“, beantwortete Albus die Frage.

Zusammen mit Remus, Tonks und Severus betrat er die Halle und ging durch die

Reihen, um zu sehen, ob wirklich alles in Ordnung war. Aber alles schien ruhig zu sein, überall vernahm man gleichmäßiges, ruhiges Atmen.

„Albus meinst du nicht, wir sollten Potter informieren?“ flüsterte Severus.

Potter zuckte zusammen. „Wieso denn ausgerechnet Harry?“

„Es wird die Zeit kommen, in der ich dir das erklären werde Tonks, aber nicht hier und nicht heute. Fürs erste sollen die Schüler schlafen und zur Ruhe kommen. Das muss ein riesen Schock für sie gewesen sein.“ Er beugte sich über Harry. „Er schwebt außerdem schon im Land der Träume. Wenn wir träumen, betreten wir eine Welt, die ganz und gar uns gehört!“

Snape wie er leibt und lebt

Es war wieder Vollmond, doch dieses Mal KONNTE Tonks nicht mit Remus in die Heulende Hütte ziehen, so sehr die Beiden es auch wollten. Aber die Sicherheit im Schloss war momentan wichtiger. Sirius war immer noch nicht gefasst und so lange dies der Fall war, wollte Dumbledore die Aurorin im Schloss wissen.

Schweren Herzens ließ sie Remus allein zu seinem Lager außerhalb des Schlosses gehen und auch er war mehr als betrübt darüber. Aber die Sicherheit der Schüler und der Lehrer ging nun einmal vor.

Immer noch herrschte in dem alten Gemäuer Aufregung darüber, dass Sirius es tatsächlich geschafft hatte, unbemerkt ins Schloss zu gelangen und die Tatsache, dass er noch nicht gefasst worden war, schürte die Angst immer mehr.

Jeden Tag wohnte Dora in diesen Tagen den Unterrichtsstunden bei, um nach dem Rechten zu sehen und eingreifen zu können, falls etwas geschehen würde.

Am Tag vor dem Quidditchspiel war es besonders stürmisch und in dem alten Gemäuer zog es öfter mal, nur im Kerker, wo der Unterricht in Verteidigung gegen die dunklen Künste gegeben wurde, war es einigermaßen auszuhalten.

Die Klasse hatte sich bereits hingesetzt und Snape wollte eben mit dem Unterricht beginnen, als die Tür aufflog und Harry völlig abgehetzt in den Raum stürmte.

„Entschuldigen sie Professor Lupin, dass ich zu spät bin“, er hielt mitten in der Bewegung inne, als er Snape erblickte. „Entschuldigung, aber wo ist Professor Lupin?“

„Sie sind zu spät Potter 10 Punkte Abzug für Gryffindor! Setzen sie sich endlich Potter oder wollen sie weitere Punkte abgezogen bekommen?“ sagte der Zaubertränkemeister mit einem Glitzern in seinen dunklen Augen.

Doch Harry ließ sich davon erstmal nicht beeindrucken. „Was ist mit Professor Lupin?“

„Er hat nichts lebensbedrohliches, aber sie bekommen noch mal 5 Punkte Abzug und wenn sie sich nicht endlich setzen, werden es 50!“

Harry biss die Zähne zusammen und setzte sich.

Tonks war entsetzt über die Methoden des Zaubertränkemeisters.

Sie hatte schon gehört, dass er sehr streng war und selten einen Spaß verstand, außer es ging um seine geliebten Slytherins, aber das hier war eindeutig zu viel.

Sie zog scharf die Luft ein und wollte eben zu einer Antwort ihrerseits ansetzen, als Snape sie mit einem durchdringenden Blick bedachte.

„Ja Miss Tonks? Wollen sie etwas sagen?“

Sein Ton war so scharf, dass sie es nicht wagte, etwas entgegen zu setzen, obwohl das sonst eigentlich nicht ihre Art war. Sie hasste es, herum kommandiert zu werden und sie konnte es nicht ausstehen, wenn man so mit ihr umsprang, aber sie wollte auch keinen Streit vom Zaun brechen, darum schüttelte sie nur den Kopf,

„Und wenn wir dann endlich mit dem Unterricht fortfahren könnten, möchte ich sie alle bitten, Seite 394 in ihrem Buch aufzuschlagen.“

Alle holten ihre Bücher heraus und suchten nach der richtigen Seite, nur Ron blätterte lustlos in seinem Exemplar.

Snape schwang den Zauberstab und in der nächsten Sekunde war auch bei ihm die richtige Seite aufgeschlagen.

„Werwölfe?“ fragte er erschrocken und gleichzeitig erstaunt.

„Ähm Entschuldigung, aber wir sind gerade bei Hinkepanks!“ setzte Hermine an und Ron drehte sich verwirrt zu Harry um, denn noch eine Sekunde vorher hatte Hermine noch nicht neben ihm gesessen. Also entweder wurde er langsam verrückt oder er war an diesem Morgen noch nicht ganz ausgeschlafen.

„Miss Granger ich war der Meinung, dass ich hier den Unterricht abhalte und nicht sie und deswegen möchte ich ALLE dazu auffordern, ihr Buch aufzuschlagen!“

Überall hörte man nun das Geraschel von Buchseiten.

Snape tippte den Projektor mit seinem Zauberstab an und er erwachte zum Leben.

Auf der Leinwand erschienen verschiedene Bilder von Werwölfen oder Gegenstände, auf denen Werwölfe zu sehen waren.

Er wanderte durch die Klasse und kontrollierte, ob auch alle auf der richtigen Seite waren und nicht irgendeinen Blödsinn verzapften, wie es sonst oft der Fall war.

„Nun, wer kann mir den Unterschied zwischen einem Werwolf und einem Animagus erklären?“ hakte er hinterher und wanderte weiter durch den dunklen Raum. „Niemand? Nun das ist wirklich schade. Scheinbar scheint Professor Lupin seinen Unterricht nicht gut genug zu machen, wenn eine 3. Klasse nicht mal einen Werwolf erkennen würde, wenn er vor ihnen stehen würde.“

Tonks wurde flammendrot und ihre Haare färbten sich dunkelrot. „Wie können sie es wagen, so über ihren Kollegen zu sprechen?“

Severus drehte sich überrascht um. „Ich kann mich nicht erinnern, sie nach ihrer Meinung gefragt zu haben, Nymphadora!“ um seine Mundwinkel zuckte es verdächtig.

„Nennen sie mich NIEMALS Nymphadora, Professor Snape!“ zischte sie und sie musste sich zusammenreißen, nicht nach ihrem Zauberstab zu greifen und ihm einen Fluch auf den Hals zu hetzen.

„Professor Lupin ist der beste Lehrer in Verteidigung gegen die dunklen Künste, den wir jemals hatten!“ warf nun Dean ein, um wieder ein wenig Ruhe in die Situation zu bringen.

„So? Dann sagen wir mir mal, weshalb mir hier niemand den läppischen Unterschied zwischen einem Werwolf und einem Animagus erklären kann, Mister Thomas!“ sagte Snape und stützte sich auf sein Pult auf.

„Der Unterschied zwischen einem Werwolf und einem Animagus ist, dass ein Animagus sich willentlich verwandelt. Ein Werwolf dagegen kann dagegen nicht ankämpfen. Bei Vollmond verwandelt er sich!“ konnte man nun von Hermine hören.

„Ahuuuuuuuuu!“ heulte da Draco.

„DANKE Mr Malfoy! 10 Punkte Abzug für Gryffindor. Das ist nun schon das 2.x dass sie in meinem Unterricht ungefragt sprechen, Miss Granger.“ Er wandte sich wieder der Klasse zu. „Bis Montag verlange ich von ihnen 2 Rollen Pergament zum Thema Werwolf, über ihre Erkennungszeichen, wie man sie findet und wie man sie vernichtet!“

„Aber Sir, morgen ist das Quidditch Spiel“, brachte Harry ein.

Snape fuhr herum und funkelte ihn böse an.

„Dann würde ich ihnen raten, besonders vorsichtig zu sein. Der Verlust eines Körperteils gilt nicht als Entschuldigung. Zwei Rollen Pergament! Seite 394 im Buch!“ zischte er ihm zu.

In diesem Moment war die Stunde zum Glück zu Ende und die Schüler flüchteten förmlich aus dem Klassenzimmer und auch Tonks konnte es nicht erwarten, endlich aus diesem dunklen Raum zu kommen.

Harry, Ron und Hermine gesellten sich zu ihr.

„Das war wirklich gemein, was Snape da über Professor Lupin gesagt hat, Tonks!“ sagte Hermine zu ihr, denn sie wollte sie ein wenig trösten.

„Ja unser Tränkemeisterchen ist sowieso nur wieder eifersüchtig, dass er mal wieder nicht die Stelle als Lehrer in Verteidigung gegen die dunklen Künste bekommen hat!“ mischte sich Ron ein und rollte mit den Augen.

Das Quidditch - Spiel

Am nächsten Tag war das Quidditch Spiel.

Es war kalt und es stürmte und regnete, so dass man eigentlich darüber nachgedacht hatte, das Spiel abzusagen. Dazu kam, dass der eigentliche Gegner Slytherin nicht antreten konnte, weil Draco immer noch seinen Arm in einer Schlinge trug und nicht spielen konnte und ohne Sucher ging es nun einmal nicht. Darum wurde als Ersatz Hufflepuff ausgewählt.

Harry war nervös, weil er gegen den viel älteren Sucher Cedric Diggory antreten musste. Cedric war bereits in der 5. Klasse und größer und kräftiger gebaut als er selbst. Es würde kein einfaches Spiel werden! Bei diesem Wetter hatte der kräftigere Schüler eine bessere Chance, sich gegen den peitschenden Regen zu behaupten.

Harry war so nervös, dass er eigentlich keinen Appetit hatte.

Tonks gesellte sich zu ihm.

„Harry, du MUSST etwas essen, wenn du bei diesem Spiel nicht vor Schwäche vom Besen fallen willst. Du brauchst jetzt alles, was dir Kraft gibt! Komm, iss wenigstens eine Schüssel Haferschleim.“ Sie nahm eine Schüssel und warf einen Blick darauf. „Uäh ich mag keinen Haferschleim, aber es ist besser als nichts!“ sie schob die Schüssel zu dem Gryffindor Schüler hinüber.

Harry seufzte. „Vielleicht hast du Recht, Tonks!“

In diesem Moment erschienen die anderen Mannschaftsmitglieder an den Gryffindortisch und alle außer Oliver Wood nahmen sich entweder Toast oder eine Schale mit Haferbrei.

„Das wird ein beinhartes Spiel werden“, warf Wood ein.

„Ach das wird schon werden, das bisschen Wind und Regen macht uns doch nichts aus“, bemerkte Alicia zwischen 2 Bissen Toast.

„Harry, gib mir mal bitte deine Brille, ich werde sie Regen abweisend machen, damit du da draußen auch etwas sehen kannst“, bat Tonks und sprach den Zauberspruch, als er sie ihr gegeben hatte. „So, nun kann nichts mehr passieren“, setzte sie hinzu und gab sie ihm zurück.

Wood blickte auf die Uhr.

„Leute wir müssen los. Das Spiel beginnt gleich!“

Alle erhoben sich und liefen zum Quidditch Feld. Der Wind war so stark, dass sie Mühe hatten, sich auf den Beinen zu halten. Die Zuschauertribünen waren brechend voll – wie immer war die ganze Schule auf den Beinen, um das Spiel zu sehen. Auch die Lehrer hatten sich auf den Tribünen versammelt.

Ein paar hatten Regenschirme mitgebracht, aber das nützte ihnen nichts, denn sie klappten um und wurden ihnen schließlich aus den Händen gerissen.

Als die Spieler sich in Position gebracht hatten, betrat Madam Hooch das Spielfeld.

„Ich möchte ein faires, schönes Quidditch sehen!“ damit piff sie das Spiel an und ließ den goldenen Schnatz los.

Alle hatten Mühe, sich auf ihren Besen zu halten, aber sie spielten verbissen weiter. Der Quaffel flog über das Spielfeld und die Sucher der beiden Mannschaften jagten dem goldenen Schnatz hinterher.

Ein Blitz zuckte am Himmel und schlug in den Besen einer Spielerin ein, die kreischend zu Boden fiel.

Der Schnatz war bei diesem dichten Regen, der ihnen fast waagrecht in die Augen trieb, kaum zu erkennen, aber die Sucher ließen sich nicht abwimmeln und jagten ihm hinterher.

Harry flog immer höher und höher und war irgendwann zwischen den Wolken verschwunden, so dass die Zuschauer ihn kaum noch sehen konnten.

Er ließ sich nicht abschütteln.

Doch in diesem Moment zuckte wieder ein Blitz über den Himmel und er erkannte wie in der Wahrsagestunde bei Professor Trelawney den Grimm in den Wolken.

In diesem Moment vereisten seine Brillengläser und sein Besenstiel. Er konnte kaum noch etwas sehen und seine Hände schienen am Besen festzufrieren. Harry bekam Panik, denn er wusste, dass das Zeichen für einen Demenor waren.

Dieser ließ auch nicht lange auf sich warten und flog gerade wegs auf ihn zu. Er schwebte vor Harry, der

unfähig war, etwas zu tun. Die Askaban Wache öffnete ihren Mund und begann, das Glück aus Harry herauszusaugen.

Der Gryffindor Schüler wurde ohnmächtig und fiel vom Besen.

Die Zuschauer in den Rängen schrien erschrocken auf, als sie sahen, dass er wie ein Stein richtung Boden raste.

„Aresto Momentum!“ rief Dumbledore und endlich verlangsamte sich der Sturz von Harry.

Sofort rannten Tonks, Hagrid und Dumbledore zu ihm auf das Spielfeld.

Immer noch ohnmächtig lag Harry im Regen auf dem Rasen, als sie bei ihm ankamen.

Hagrid hob ihn sofort auf die Arme und trug ihn gefolgt von der Aurorin und dem Schulleiter zum Krankenflügel, wo Madam Pomfrey ihnen ein Bett zuwies.

Dumbledore war wütend. „Das war ein Dementor, ich konnte ihn zwischen den Wolken sehen. Verdammt noch mal, die Dementoren sollen UM Hogwarts patrouillieren und nicht auf das Schulgelände kommen. Ich werde sofort an den Zaubereiminister schreiben!“ damit rauschte er davon und ließ Tonks und Hagrid allein zurück.

„Hagrid, du kannst gehen. Ich bleibe hier, bis Harry wieder aufgewacht ist.“ Sagte Tonks.

Hagrid zögerte. Harry war sein Freund und er ließ ihn nur ungerne zurück, aber Tonks war ja bei ihm.

„Na gut. Sag Bescheid, wenn ihr meine Hilfe brauchen solltet.“ Damit verließ auch er die Krankenstation.

In diesem Moment kamen die Zwillinge mit Ron und Hermine durch die Tür. Ron trug ein in Stoff eingewickeltes Päckchen. Sie nahmen an Harry's Bett Platz.

„Wie geht es ihm?“ fragte Hermine.

Madam Pomfrey hatte ihm inzwischen die nassen Quidditch Sachen ausgezogen, damit er nicht auch noch krank wurde, ihm eine Wärmflasche gemacht und unter die Bettdecke gesteckt.

„Er ist immer noch bewusstlos. Das war ein Dementor, der ihn angegriffen hat. Dumbledore ist mächtig sauer, dass sie auf das Schulgelände gekommen sind!“ erklärte Tonks.

„Er sieht ziemlich blass aus!“ bemerkte Ron.

Fred grinste.

„Er ist ja auch aus einer ziemlichen Höhe gestürzt. Wir können dich ja mal aus dem Fenster des Astronomieturms halten und sehen, wie DU aussiehst!“

„Wahrscheinlich ein ganzes Stück besser als sonst!“ erklang da die leise Stimme von Harry.

Er schlug die Augen auf und setzte sich vorsichtig im Bett auf.

„Harry, wie geht's dir?“ fragte Tonks besorgt.

„Danke, schon etwas besser. Was ist denn passiert? Haben wir gewonnen?“

Die Anderen schwiegen betreten.

Hermine fand als Erste ihre Sprache wieder.

„Harry, es macht dir niemand einen Vorwurf. Das war ein Dementor, der dich angegriffen hat. Dumbledore ist stinksauer, dass sie auf das Gelände gekommen sind...“

Ron trat nach vorne, der immer noch das eingewickelte Päckchen auf dem Arm hatte. Er löste den Stoff ein wenig und zum Vorschein kam Harry's kaputter Besen.

„Es tut mir leid, dein Besen wurde direkt zwischen die Zweige der Peitschenden Weide geweht.“

Harry sah ihn betreten an.

„Wir können ihn sicher wieder reparieren, mach dir keine Gedanken, Harry und vielleicht kann das Spiel wiederholt werden...“, sagte Tonks nachdenklich.

In diesem Moment kam Madam Pomfrey dazu.

„Mr. Potter braucht nun Ruhe. Bitte geht jetzt, ihr könnt ihn morgen wieder besuchen!“

Die Anderen nickten, verabschiedeten sich von Harry und verließen schließlich den Krankenflügel.

Kapitel 13

Das Kapitel hat noch keinen Namen - wem was einfällt immer raus damit. Ich warne euch schonmal, es ist ziemlich kitschig und die 2 kommen sich näher.

Zwei Tage später war auch Remus endlich wieder zurück.

Fröhlich rannte Dora ihm entgegen, er hob sie hoch und wirbelte sie herum, bevor er sie küsste.

„Ich freu mich so, dass du endlich wieder da bist“, flüsterte sie ihm ins Ohr.

„Und ich erst. Seid ihr ohne mich zu recht gekommen?“ wollte er wissen.

Eigentlich hatte die junge Aurorin ihm von dem Zwischenfall mit Snape erzählen wollen, aber sie biss sich lieber auf die Zunge und nickte. Sie wollte nicht, dass er auch noch mit Snape in Streit kam. Er hatte ihr einmal gesagt, dass er Severus vertraute und sie wollte nicht, dass dieses Vertrauen zerstört wurde. Dem Werwolf fiel es schwer, einem Menschen Vertrauen entgegen zu bringen und wenn er es einmal tat, dann lag er in der Regel auch richtig.

„Ja, soweit war alles in Ordnung, nur dass das Quidditch Spiel gründlich daneben gegangen ist. Ein paar Dementoren sind auf das Schulgelände gekommen und einer von ihnen hat Harry angegriffen, woraufhin er vom Besen gefallen ist. Dumbledore war stinksauer und hat sofort das Ministerium angeschrieben.“

„Oh man, na das sind ja mal Neuigkeiten. Ich werde mich mal mit Harry unterhalten, vielleicht sollte ich ihm den Patronus Zauber beibringen, damit er nicht so schutzlos ist. Schließlich können wir nicht immer auf ihn aufpassen!“

Tonks nickte. „Ja, vielleicht solltest du das tun...“

Sie griff nach seiner Hand und streichelte sie sanft.

„Ich hab dich vermisst, Tonks“, sagte Remus zärtlich.

„Ich dich auch!“

Und dann versanken sie in einem langen Kuss.

Tonks hatte den Rest des Tages frei und auch Remus wurde erst am nächsten Tag wieder mit dem Unterricht und allen anderen Pflichten betraut.

Sie nahmen am Nachmittagskaffee teil, gingen nach Hogsmeade ein paar Sachen besorgen, nahmen am Abendessen teil und zogen sich dann in ihre Gemächer zurück.

Es war kalt geworden, darum machten sie ein Feuer im Kamin und kuschelten bei einer Tasse Tee auf dem Sofa.

Aber irgendetwas war an diesem Abend an Tonks anders, nur Remus konnte es nicht genau benennen, was es war.

War es, wie sie ihn berührte?

War es, wie sie ihn streichelte?

Oder waren ihre Küsse irgendwie anders?

Er konnte es nicht genau benennen, vielleicht war es auch alles gemeinsam.

Ihre Küsse waren so zärtlich wie eh und je, aber irgendwie waren sie leidenschaftlicher, aber es konnte ja auch sein, dass er sich irrte.

Es war schon lange dunkel geworden, aber außer dem Kaminfeuer spendete in ihrem Raum sonst nichts Licht.

Tonks war seine erste Freundin und manchmal wusste er ihre Handlungen nicht recht zu deuten. Die junge Aurorin jedoch hatte schon 2 Freunde gehabt, das hatte sie ihm einmal gesagt und er hatte immer irgendwie Angst, etwas falsch zu machen.

Sie unterhielten sich gerade über Abschnitte aus ihrem Leben, als er ihre Hand auf seinem Gesicht spürte. Mit sanften Bewegungen strich sie mit den Fingerspitzen seine Augenbrauen nach, seine Nase, sein Profil. Ihre Hand wanderte zu seinem Hals und begann, ihn zärtlich zu kraulen, was unweigerlich eine Gänsehaut bei ihm auslöste.

Er hatte schon längst zu sprechen aufgehört, um ihre Berührungen richtig genießen zu können.

Nach kurzem Zögern begann er, ihre Berührungen zu erwidern. Er umfing ihren Nacken und küsste sie zärtlich auf den Mund, strich die Konturen ihres herzförmigen Gesichtes nach und glitt über ihren Rücken.

Nach einer Weile jedoch löste sie ihren Mund von seinem und begann, seinen Hals zu küssen und ihre Hände zupften an seinem Hemd, um es aus dem Hosenbund zu ziehen, dann glitten sie unter das Hemd und begannen, die nackte Haut zu streicheln. Die Berührungen waren so sanft, als würde sie mit einer Feder über seine Haut streichen.

Sie richtete sich schließlich auf und setzte sich auf seinen Schoß. Remus ließ es zu und glitt mit seinen Händen ebenfalls unter ihr Sweatshirt, um nun ihre weiche Haut zu streicheln. Auch sie bekam eine Gänsehaut und seufzte leise auf.

Schließlich zog sie sich das Sweatshirt über den Kopf, was Remus verwirrt beobachtete. Sie wollte doch nicht... Aber ihre Berührungen waren so wundervoll, dass er alle Bedenken erstmal über den Haufen warf und es zuließ, dass sie sein Hemd aufknöpfte.

Sie küsste seinen Hals und wanderte die Schlüsselbeine entlang, streichelte seinen Bauch und seine Brust und bedeckte auch sie mit küssen und auch er schien sich langsam zu trauen, sie an diesen Stellen zu berühren und zu streicheln.

Tonks' Hand arbeitete sich langsam von seinem Bauch tiefer und er spürte, wie sich etwas zu regen begann. Er keuchte auf, als sie begann, seine Mitte zu streicheln und vergrub eine Hand in ihren Haaren. Er hatte noch nie mit einer Frau geschlafen, aber wollte...

In diesem Moment legte sich ein Schalter in seinem Kopf um.

Moment mal, wollte er gerade denken, dass er gerne mit ihr schlafen wollte?

Er DURFTE nicht mit ihr schlafen. Was, wenn sie schwanger werden würde? So sehr er auch wollte, er durfte es nicht.

„Tonks, halt!“ sagte er leise.

Zuerst reagierte sie nicht.

„Tonks hör auf, bitte!“

Verwirrt hörte sie auf, ihn zu streicheln und sah ihn an. „Hab ich was falsch gemacht?“

Remus schüttelte den Kopf und legte seine Hände auf ihre Schultern.

„Dora wir DÜRFEN das nicht!“ seine Stimme war scharf und er sah sie eindringlich an.

Tonks verstand ganz und gar nicht und wollte gerade wieder anfangen, ihn zu streicheln, aber er hielt ihre Hände fest. „Hör auf!“ zischte er und schob sie von seinem Schoß, dann stand er auf und wanderte durch den Raum.

Als er sie wieder ansah, sah er, dass Tränen in ihren Augen glitzerten und merkte, dass er sie verletzt hatte. „Glaub mir, ich will das hier genauso sehr wie du. Ich habe noch NIE mit einer Frau geschlafen und ich wüsste gern, wie es ist und du bist diejenige, mit der ich es erleben wollen würde, aber es geht nicht. Es tut mir leid, Dora. Vielleicht wäre es doch besser gewesen, du hättest dich in jemand anderen verliebt. Ich kann dir DAS HIER nicht geben, so sehr ich dich auch liebe und so sehr ich mir das auch wünsche.“

„Aber warum?“ fragte sie verwirrt. „Hat dir das nicht gefallen?“

„Verdammt Tonks hast du nicht gemerkt, dass es mir genauso gefallen hat? Aber es GEHT nicht. Was ist, wenn du schwanger wirst? Nicht, dass ich nicht davon träumen würde, Kinder zu haben und du bist die Frau, mit der ich sie haben wollen würde. Aber ich bin ein Werwolf, falls du das vergessen haben solltest und die Gefahr, dass das Kind ebenfalls ein Werwolf werden würde, liegt bei 90%. Willst du das wirklich?“

„Dann verwandle mich eben auch in einen Werwolf, wenn du mir nur dann das geben kannst, was ich mir mit DIR wünsche!“ sagte sie mit toderner Miene.

Mit 3 Schritten war er bei ihr und packte sie bei den Schultern. „Sag mal, bist du wahnsinnig geworden? Weißt du eigentlich, was du da sagst? Ein Werwolf ist kein Schoßhündchen, sondern eine gefährliche Bestie, das Menschenleben auslöschen kann! Hast du eigentlich irgendeine Vorstellung, was ich bei Vollmond durchmachen muss? Das will und kann ich dir nicht zumuten!“

In diesem Moment riss Tonks sich los. Sie flog durchs Zimmer, zerrte sich das Sweatshirt über den Kopf, riss die Tür auf und rannte hinaus. Remus stürzte ebenfalls zur Tür. Was hatte er nur getan? „Tonks, warte!“ schrie er, aber Tonks wartete nicht, sie rannte und rannte. Hastig knöpfte Remus sich das Hemd wieder zu und rannte ihr nach.

Mit einem von Tränen verschleierte Blick stürzte Tonks die Gänge entlang, ohne zu wissen, wo sie eigentlich genau hin wollte. Sie wollte einfach nur noch weg. Die Worte von Remus hatten sie hart getroffen.

Als sie Schritte hinter sich hörte, beschleunigte sie ihre Schritte.

Aber es kam, wie es kommen musste: Ihre Tollpatschigkeit ging mit ihr durch und sie stolperte über ihre eigenen Füße. Sie konnte das Gleichgewicht nicht wieder finden und ging zu Boden. Schwer atmend blieb sie liegen.

Im nächsten Moment kam auch schon Remus bei ihr an.

„Tonks, ist alles in Ordnung?“ er kniete sich neben sie und legte ihr die Hand auf den Rücken. Aber Tonks konnte nicht sprechen, sie wurde von Heulkrämpfen geschüttelt.

Obwohl er damit rechnete, dass sie ihn wegschubste, drehte er sie auf den Rücken, schob eine Hand unter ihren Rücken und unter ihre Kniekehlen und hob sie hoch und sie schubste ihn nicht weg. Sie legte ihre Hände um seinen Nacken, um Stabilität zu haben und er trug sie zurück zu ihren Gemächern, stieß die Tür zu seinem eigenen Zimmer auf und legte sie aufs Bett.

Aber sie wollte nicht liegen bleiben, richtete sich auf und hockte sich an die Wand gepresst. Tonks schlang die Arme um ihre Knie und weinte. Sie konnte gar nicht mehr aufhören. Auf die Frage, ob sie sich wehgetan hatte, schüttelte sie nur den Kopf.

Remus setzte sich neben sie und legte ihr einen Arm um die Schultern. Kurz zögerte sie, aber dann ließ sie es zu und lehnte ihren Kopf gegen seine Schulter.

„Liebst du mich nicht mehr?“ flüsterte sie.

Remus erschrak. „Sag mal, was ist denn heute los mit dir? Tonks ich liebe dich mehr als alles andere auf dieser Welt! Ich liebe dich mehr als mein Leben! Ich wollte dich nicht verletzen, glaub mir das bitte...“

„Hast du aber!“ sagte sie trotzig. „Du hast mich verletzt. Es hat mir wehgetan, dass du mich weg geschoben hast und...“, sie konnte nicht weiter sprechen, weil sie von einem erneuten Heulkrampf geschüttelt wurde.

Remus nahm sie in den Arm und wiegte sie hin und her. „Es tut mir leid!“ er strich ihr durchs Haar und küsste ihre Tränen fort. „Ich habe nur einfach Angst, das musst du verstehen. Eigentlich wünsche ich mir nichts mehr, als mit dir eine Familie zu haben, aber die Gefahr, dass unsere Kinder auch Werwölfe werden, ist einfach zu groß. Aber das heißt nicht, dass ich nicht mein Leben mit dir verbringen will oder, dass ich dich nicht liebe! Ich werde morgen nachschauen, ob es einen Trank gibt, der uns helfen kann. Die Muggel kriegen das ja auch hin, also wieso nicht wir Zauberer auch!? OK?“

Dora nickte. Sie war auf einmal erschöpft. Ein wenig getröstet kuschelte sie sich an Remus und war Sekunden später eingeschlafen.

Remus ist wieder da

Madam Pomfrey hatte Harry vorsichtshalber übers Wochenende da behalten, auch wenn er sich resolut dagegen wehren wollte. Aber letzten Endes musste er sich doch seinem „Schicksal“ fügen. Allerdings war außer ihm sonst niemand auf der Krankenstation und er langweilte sich zu Tode, wenn er keinen Besuch bekam.

Aber seine Freunde besuchten ihn so oft es ging und auch Tonks schaute ab und zu mal rein, wenn sie nicht gerade etwas anderes zu tun hatte.

Seine Besucher brachten ihm Geschenke und Süßigkeiten mit und versuchten, ihm Mut zu machen, dass das verlorene Spiel nicht seine Schuld gewesen sei. Aber so sehr sie auch auf ihn einredeten, er wollte es nicht wahr haben und glaubte, dass er daran schuld sei.

Am Montag jedoch durfte er dann schließlich wieder zum Unterricht kommen und war froh, dass der Alltag nun wieder einkehren konnte. Jedoch konnte er nur hoffen, dass Snape nicht wieder Verteidigung gegen die dunklen Künste geben würde, sondern Lupin wieder da sei, denn seinen Aufsatz hatte er nicht schreiben können.

„Wenn Professor Snape wieder den Unterricht abhält, melde ich mich krank!“ sagte er zu Harry und Hermine, als sie vor dem Klassenraum angekommen waren.

Hermine öffnete die Tür und warf einen Blick hinein – es waren nur Tonks und Professor Lupin im Raum. „Du kannst kommen, er ist wieder da!“ sagte sie und erleichtert traten sie ein.

Remus sah jedoch deutlich mitgenommener aus, als sonst. Seine Haut schien noch blasser zu sein als sonst, er hatte dunkle Ringe unter den Augen und er schien abgenommen zu haben. Die Werwolfnächte hatten ihm dieses Mal besonders zugesetzt und auch der Streit mit Tonks ging ihm nicht aus dem Kopf.

Es tat ihm immer noch leid, dass er sie zurück gewiesen und sie verletzt hatte und er hätte es am liebsten ungeschehen gemacht, aber es war nun nicht mehr zu ändern. Am Wochenende hatte er Bücher gewälzt, ob es einen Verhütungstrank gab, aber bisher war er noch nicht fündig geworden. Und selbst wenn: Wie sollte er an die Zutaten kommen? Severus konnte er ja schlecht fragen und auch zu Professor Sprout konnte er ja nicht einfach hingehen und sagen „Entschuldige Pomona, aber ich bräuchte da dringend ein paar Zutaten!“ er seufzte, als ihm dieser Gedanke durch den Kopf ging und rieb sich mit der Hand über die Stirn. Zaubерtränke waren nicht seine Stärke, aber er würde sich darüber Gedanken machen, wenn er etwas Passendes gefunden hatte.

Mit einem traurigen Blick hob er den Kopf und sah, dass Tonks unbeteiligt am Fensterbrett lehnte und etwas in einem Buch las. In diesem Moment hörte er, wie die Tür zum Klassenzimmer aufging und sah Harry, Ron und Hermine, die vorsichtig in den Raum blickten und ein erleichtertes Gesicht machten, als sie ihn sahen.

„Nur nicht so schüchtern, ihr könnt ruhig rein kommen, ich beiße nicht!“ begrüßte er sie und die 3 traten ein.

Nach und nach kamen auch die anderen Schüler in den Raum und begaben sich schwatzend an ihre Plätze. Alle (außer Draco, Crabbe und Goyle) waren froh, dass Lupin wieder da war.

Parvati hob die Hand, als alle saßen.

„Ja Parvati? Was möchtest du loswerden?“

„Professor Lupin es ist so: Als sie krank waren, hat Professor Snape bei uns Vertretung gemacht und hat uns über das Wochenende einen Aufsatz mit 2 Rollen Pergament über Werwölfe aufgegeben!“

Die Klasse brach in Gemurmel aus und beschwerte sich lautstark darüber, wie unfair Professor Snape gewesen war. Niemand außer Tonks bemerkte, wie blass Remus bei Parvati's Worten geworden war. Eine Wand hätte nicht weißer sein können als Remus in diesem Augenblick.

„Habt ihr Professor Snape gesagt, dass Werwölfe noch nicht durchgenommen wurde?“ fragte er und bemühte sich um eine feste Stimme.

„Ja, aber er sagte, wir wären weit zurück und deswegen sollten wir uns mit diesem Thema befassen.“ Sagte Seamus.

„Er war nur eine Vertretung, wieso musste er uns Hausaufgaben geben und dann auch noch so eine lange?“ fragte Neville.

„Ich werde mit Professor Snape sprechen, ihr müsst den Aufsatz nicht schreiben!“ bot Remus an und die Klasse nahm das freudestrahlend an.

Nur Hermine war nicht zufrieden. „Oh nein und ich habe ihn schon geschrieben!“

„Wir werden das Thema im Laufe des Schuljahres nicht behandeln, dann darfst du ihn gerne abgeben, Hermine!“ sagte Remus und Hermine nickte.

Damit war das Thema erledigt und niemand sprach mehr darüber.

Die Stunde war regelrecht vergnüglich und die Klasse machte an diesem Tag eine Begegnung mit einem Hinkepank, den Remus in einem Glaskasten vorstellte.

Nach dem Unterricht gingen Harry, Tonks und Remus spazieren.

Es war ein sonniger Tag, aber man spürte, dass der Winter vor der Tür stand, es war kühl geworden, darum hatten sie sich alle eine Jacke übergezogen.

Remus und Tonks gingen Arm in Arm – er hatte ihr einen Arm um die Schultern gelegt und sie hatte einen um seine Taille gelegt. In diesen Tagen war es Remus besonders wichtig, ihr so viel Nähe und Liebe wie möglich zu geben. Er wollte den Streit irgendwie wieder versuchen gut zu machen und ihr zeigen, dass er sie sehr wohl liebte.

Tonks war ruhiger geworden, saß oft einfach nachdenklich da und starrte vor sich hin oder verschanzte sich hinter ihrem Buch. Wenn Remus im Unterricht war, in der Hausaufgabenstunde oder Arbeiten korrigieren musste, ging sie oft spazieren. Sie käme nie auf die Idee, daran zu zweifeln, ob es eine gute Idee war, sich für ihn zu entscheiden, denn sie liebte ihn und sie wollte ihn nie mehr verlieren. Aber sie musste sich irgendwie dagegen wappnen, dass er ihr eben nicht alles geben konnte, was sie sich wünschte – wie eben z.B. eine Familie. Eigentlich war es verrückt, darüber nachzudenken, denn schließlich waren sie erst ein paar Monate zusammen. Aber sie spürte, dass Remus der Richtige für sie war und er war der Mann, mit dem sie ihr Leben verbringen wollte.

„Ich habe von deinem Spiel gehört“, sagte Remus, als sie über die Ländereien zum See hinunter spazierten. „Das mit deinem Besen tut mir leid. Lässt er sich denn wirklich nicht reparieren?“

„Nein, er wurde direkt zwischen die Zweige der Peitschenden Weide geweht und die hat ihn zu Kleinholz verarbeitet.“ Harry zuckte traurig mit den Schultern.

„Der Baum wurde in dem Jahr gepflanzt, als ich nach Hogwarts kam. Wir haben uns damals einen Spaß daraus gemacht, so weit wie möglich an den Baum heran zu kommen und den Stamm zu berühren. Aber dann verlor ein Mitschüler fast ein Auge und uns wurde untersagt, an den Baum heran zu gehen.“

„Haben sie auch von den Dementoren während des Spiels gehört?“

Lupin seufzte. „Ja, Tonks hat es mir berichtet. Dumbledore soll verständlicher Weise sehr wütend gewesen sein. Er lässt sie nicht mehr auf das Schlossgelände, was die Dementoren noch wütender macht.“

Die Sonne schien direkt auf Lupin und beleuchtete seine hellbraunen, leicht angegrauten Haare und betonte seine tiefen Narben, die sich über sein junges Gesicht zogen.

„Dementoren gehören zu den schrecklichsten Wesen, die auf dieser Erde wandeln. Sie halten sich an den dunkelsten und schmutzigsten Orten auf und schaffen Zerfall und Verzweiflung. Sie saugen das Glück aus. Selbst Muggel können ihre Nähe spüren, auch wenn sie sie nicht sehen können.“

Harry's Kehle war wie zugeschnürt und er sah Lupin und Tonks an. „Wenn sie mir zu nahe kommen, kann ich den Tod meiner Mutter hören. Warum mussten sie zu dem Spiel kommen?“

„Sie werden langsam hungrig. Dadurch, dass Dumbledore sie nicht mehr aufs Schulgelände lässt, sind ihre Vorräte langsam aufgebraucht. Das ist wahrscheinlich der Grund, warum sie dem Drang, sich der Menschenmenge beim Spiel nicht widerstehen konnten.“

„Gibt es nicht eine Möglichkeit, diese Dementoren zu bekämpfen? Ich will ihnen nicht immer hilflos ausgeliefert sein. Und sie und Tonks haben doch diese Dementoren im Zug auch verjagt!“ sagte Harry nachdenklich.

„Ja, es gibt einen Zauber, der sie vertreiben kann“, begann Tonks. „Aber es ist ein sehr schwieriger Zauber und je mehr Dementoren es sind, desto schwieriger wird es, sie damit zu bekämpfen. Das ist höhere Magie, Harry.“

„Ja, aber wenn die Dementoren wieder zu einem Spiel kommen und mich wieder angreifen, dann bin ich

ihnen ausgeliefert und wer weiß, was dann passiert... Können sie mir diesen Zauber nicht beibringen?“

Tonks und Remus warfen sich einen Blick zu.

„Also gut, ich werde dir diesen Zauberspruch beibringen. Aber du musst dich bis nach den Weihnachtsferien gedulden. Fürs erste brauche ich Ruhe und es gibt noch eine Menge zu tun. Es war keine wirklich passende Zeit, um krank zu werden.“

Tonks sah ihn an. Er war immer noch sehr blass – seine Gesichtsfarbe hatte sich seit dem Morgen kaum geändert, aber sie spürte auch, dass da noch etwas Anderes war, das ihn beschäftigte.

In diesem Moment nahm er sie in den Arm und strich ihr durchs Haar. Als hätte er ihre Gedanken gelesen, spürte sie, dass er sie irgendwie trösten wollte...

Die Karte des Rumtreibers

Zwei Wochen später war der Winter eingezogen.

Es herrschten Minustemperaturen und die Ländereien von Hogwarts waren von Reif überdeckt. In allen Räumen im Schloss wurde nun dafür gesorgt, dass immer ein Feuer brannte, um die Räume warm zu halten.

Bald war Weihnachten und Filius Flitwick wollte die große Halle festlich schmücken.

Hagrid schleppte die riesigen Tannenbäume an und die Lehrer schmückten sie dann. Nur Snape enthielt sich dabei – er hielt nicht viel von Weihnachten und konnte dieses Tamtam nicht verstehen.

Als es zu schneien begann, ließ auch die verzauberte Decke in der großen Halle magischen Schnee auf die Schüler und Lehrer hinunter rieseln. Alle freuten sich auf Weihnachten und somit auch auf die Weihnachtsferien, die sie bei ihren Familien verbrachten.

Harry, Tonks und Remus waren für Heiligabend zu den Weasleys eingeladen worden. Zumindest Heiligabend würden Tonks und Lupin dort verbringen, danach wollten sie allein am Grimmauldplace sein und am 2. Weihnachtstag waren sie bei Tonks' Eltern zum Essen eingeladen. Harry dagegen würde Weihnachten und Silvester bei den Weasleys verbringen.

Dass Sirius Black jedoch immer noch nicht gefasst worden war, bereitete nicht nur Tonks und Remus Sorgen, sondern auch dem Ministerium. In Hogsmeade fand man an jedem Lokal und jedem Geschäft einen Zettel:

Anordnung des Zaubereiministeriums

Die Kunden seien darauf hingewiesen, dass bis auf weiteres jeden Abend nach Sonnenuntergang Dementoren auf den Straßen von Hogsmeade Streife gehen werden. Diese Maßnahme wurde getroffen, um die Sicherheit der Bewohner von Hogsmeade zu gewährleisten und wird aufgehoben, sobald Sirius Black wieder gefangen ist. Wir möchten ihnen daher raten, ihre Einkäufe rechtzeitig vor Einbruch der Nacht zu erledigen.

Frohe Weihnachten!

Die Hogwarts Schüler kümmerte das nicht weiter, immerhin durften sie nach Einbruch der Dunkelheit Hogwarts sowieso nicht mehr verlassen. Aber es bereitete ihnen Sorgen, dass Sirius Black immer noch nicht gefasst worden war. Sie durften in ihrer Freizeit ins Dorf gehen und eigentlich war es ein Wunder, dass kein Lehrer sie begleitete, aber man ermahnte sie, niemals alleine los zu gehen.

Nur Harry durfte nicht mit ins Dorf, auch wenn Ron und Hermine ihn gerne mitgenommen hätten. Aber seine Verwandten hatten die Erlaubnis nicht unterschrieben, dass er mit gehen durfte, darum musste er im Schloss bleiben.

Irgendwann hatte er jedoch genug davon, dass alle ins Dorf durften und er nicht. Wie gerne wäre er mit Hermine und Ron in den Honigtopf gegangen, hätte ein Butterbier getrunken oder einfach durchs Dorf gebummelt!

An einem Tag, an dem es geschneit hatte, zog er sich deshalb seinen Tarnumhang an und wollte damit ungesehen nach Hogsmeade. Er lief durch den Schlossgarten, in dem Fred und George gerade einen Schneemann bauten. Sie sahen die Fußstapfen im Schnee, aber niemanden, der sie verursachte und weil sie von dem Tarnumhang wussten, hakten sie Harry unter und trugen ihn zurück zum Schloss.

„Hey lasst das!“ rief Harry und strampelte um sich.

Aber die Zwillinge ließen sich nicht abschütteln „Du spielst jetzt mit den großen Jungs Harry!“

„Hey hört auf, ich will ins Dorf!“

Sie waren im Schloss angekommen und nahmen an einer versteckten Treppe Platz. Fred zog Harry den Umhang vom Kopf und zog ein Stück Pergament aus seiner Hosentasche.

Harry nahm das Stück in Empfang, auf dem jedoch nichts stand.

„Was ist das für ein Müll?“ wollte er wissen.

„DAS mein lieber Harry ist das Geheimnis unseres Erfolgs!“ sagten die Zwillinge im Chor.

„Na klar auf diesem Pergament steht ja noch nicht einmal etwas! Ihr wollt mich doch nur verarschen!“

George zog seinen Zauberstab raus, hielt ihn auf das Pergament und sagte „Ich schwöre feierlich, ich bin

ein Tunichtgut!“

Harry glaubte in diesem Moment, seine Brillengläser putzen zu müssen, als auf einmal Worte und Zeichen auf dem Pergament erschienen:

DIE HOCHWOHLGEBORENEN HERREN MOONY,
WURMSCHWANZ, TATZE UND KRONE
HILFSMITTEL FÜR DEN MAGISCHEN TUNICHTGUT GMBH
PRÄSENTIEREN STOLZ
DIE KARTE DES RUMTREIBERS

Er klappte die Karte auf und fand einen Grundriss von Hogwarts vor, an dem alle Orte und Räume beschriftet waren. Sein Blick fiel auf Dumbledore's Büro.

„Aber das ist ja...“, sagte er erstaunt.

„Dumbledore in seinem Büro. Er läuft gern im Kreis, wenn er nachdenkt. Mit dieser Karte kannst du sehen, wer sich gerade wo aufhält und was er gerade macht!“ sagte Fred.

„Wo habt ihr die her?“

„Aus dem Büro von Filch abgezogen im 2. Schuljahr!“ beantwortete George die Frage.

„Und die wollt ihr mir vermachen? Wow, danke!“

„Um ungesehen ins Dorf zu kommen, würden wir diesen Gang empfehlen. Allerdings musst du dich beeilen, denn Filch ist gerade dorthin unterwegs. Ach ja und wenn du fertig bist, tippst du sie an und sagst „Missetat begangen“ sonst kann sie jeder lesen!“ erklärte Fred wieder und schloss die Karte.

Harry beeilte sich, zum Buckel der einäugigen Hexe zu kommen, denn dahinter verbarg sich der Geheimgang, der ihn zum Honigtopf bringen sollte.

Er sah noch einmal auf der Karte nach und neben seinem Namen erschien der Zauberspruch „Dissendium“. Er sah, dass Filch schon bald an seinem Gang angekommen war, sprach den Zauberspruch und verschwand im Geheimgang – gerade noch rechtzeitig, denn kaum hatte sich der Buckel wieder geschlossen, bog der Hausmeister um die Ecke.

Er zog den Tarnumhang über und begab sich in den Verkaufsraum, in dem sich zahlreiche Schüler tummelten. Harry entdeckte Ron und Hermine, die gerade überlegten, was sie ihm wohl mitbringen sollten, aber sie konnten sich nicht einigen.

Ron hielt gerade einen Krug mit getrockneten Kakerlaken in den Händen. „Wie ist es damit?“ fragte er.

Harry zog sich den Umhang vom Kopf. „Das auch nicht!“

Ron hätte beinahe den Krug fallen lassen und auch Hermine zuckte zusammen.

„Harry! Was bei Merlins geblühten Unterhosen machst du hier? Willst du, dass man dich entdeckt?“ zischte sie, nahm ihm den Umhang ab, warf ihn ihm über, packte Harry und Ron am Arm und zog sie nach draußen. Erst in einer Seitengasse blieb sie endlich stehen, zog Harry den Umhang vom Kopf und blitzte ihn wütend an. „Bist du von allen guten Geistern verlassen, in Hogsmeade aufzukreuzen? Was ist, wenn Sirius Black dich findet? Hast du schon vergessen? Er ist hinter dir her und sie haben ihn immer noch nicht gefasst!“

„Eigentlich wollte ich mich ja auch nicht sehen lassen, sondern unter meinem Tarnumhang bleiben“, begann er und sah verlegen zu Boden. „Aber dann habe ich euch gesehen und musste einfach zu euch hingehen! Ich wollte nicht immer ausgeschlossen werden und im Schloss rum sitzen und dann bin ich über Fred und George gestolpert und sie haben mir die Karte des Rumtreibers gegeben!“

„Was bitte ist die Karte des Rumtreibers?“ zischte Hermine, die es immer noch nicht fassen konnte.

„Es ist eine Karte mit dem Grundriss von Hogwarts, sie zeigt auch alle Geheimgänge an und sie zeigt jedes Lebewesen im Schloss – wer sich gerade wo befindet und was er gerade macht. So kam ich ungesehen zum Geheimgang der einäugigen Hexe und zum Honigtopf!“ erklärte Harry.

„Na toll und wieso haben die Beiden mir davon nie etwas erzählt? Immerhin bin ich ihr Bruder!“ sagte Ron etwas ärgerlich.

„Harry wird die Karte auch nicht behalten, sondern sie bei Professor McGonagall abliefern. Stimmt doch, Harry?“

„Spinnst du? Dann kann ich sie auch gleich zusammen mit dem Tarnumhang abgeben und dann wüsste

Filch, dass Fred und George sie geklaut haben. Nein, nein und noch mal nein ich behalte die Karte!“ sagte er entschlossen.

In diesem Moment fuhr ein großer Schlitten an der Seitengasse vorbei, in der sie sich befanden. In diesem saßen Tonks, Remus, Professor McGonagall, Hagrid und der Zaubereiminister. Harry duckte sich hinter seinen Freunden, um nicht entdeckt zu werden, aber es war schon zu spät: Tonks hatte ihn gesehen.

Sie drehte sich in ihrem Sitz um und sah hinüber zu der Seitengasse.

„Was ist denn, Dora?“ fragte Remus.

Verwirrt schüttelte der junge Metamorphmagus den Kopf. „Ach nichts, ich dachte nur, ich hätte jemanden gesehen...“ Damit war das Thema beendet.

Die 5 wurden von Madam Rosmerta in Empfang genommen, die gerade ein Schild an die Tür der Drei Besen genagelt hatte. „Ah, da seid ihr ja. Ist ja wieder ein Sauwetter heute!“

„Ähm Tonks und ich gehen dann mal, wir wollen in den Honigtopf und dann noch ein paar Sachen besorgen!“ sagte Remus.

„Und ich muss auch noch etwas besorgen.“ Sagte Hagrid und verabschiedete sich winkend.

„Und wie läuft das Geschäft?“ fragte Cornelius Fudge.

Madam Rosmerta stemmte die Hände in die Hüften. „Es würde jedenfalls besser laufen, wenn nicht jeden Abend die Dementoren hier herum schleichen und die Gäste vertreiben würden!“

„Es muss leider sein! Sie sind immer noch auf der Suche nach Sirius Black“, gab er zu Bedenken.

„Sirius Black hier in Hogsmeade?“ fragte die Wirtin erstaunt.

Das Trio spitzte die Ohren und lugte um eine Häuserecke, um sehen zu können, was da vor sich ging.

„Er ist hinter Harry Potter her!“ murmelte Minerva.

„Harry Potter?“ rief Madam Rosmerta erschrocken.

„Schhhhhhhhhhh nicht so laut! Lassen sie und das drinnen besprechen!“ zischte Fudge und sie verschwanden in den Drei Besen.

Damit war der Startschuss für Harry gefallen – es hielt ihn nichts mehr bei seinen Freunden. Er warf sich den Tarnumhang über, rannte zu den Drei Besen und war verschwunden.

Hermine bemerkte zu spät, dass er auf einmal verschwunden war und zerrte Ron in Richtung des Lokals – den Fußspuren von Harry folgend.

Hermine und Ron wollten ebenfalls in das Lokal, aber die Schrumpfköpfe riefen „Kein Zutritt für minderjährige Zauberer!“

„Schrumpfhirne! Unfreundliches Pack!“ zischte Hermine. „Komm Ron, wir warten draußen!“

Die Beiden setzten sich draußen auf einen schneebedeckten Stein, während Harry Fudge, Minerva und Madam Rosmerta in den 1. Stock gefolgt war.

Madam Rosmerta drückte die Tür nachdrücklich ins Schloss, als sie wieder aufgesprungen war, reichte Minerva eine Tasse Tee und setzte sich dann zu ihr aufs Sofa, während Fudge sich noch etwas zu trinken nahm.

Er bemerkte etwas merkwürdiges, konnte aber nichts ausmachen, schüttelte verwirrt den Kopf und gesellte sich dann zu den beiden Frauen.

„Wir müssen die Sicherheit von Mr Potter weiterhin gewährleisten!“ sagte er schließlich.

„Ja aber warum denn? Ist er wirklich hinter ihm her?“ fragte Madam Rosmerta.

Minerva räusperte sich und blickte verlegen drein.

„Sirius Black war und ist bis zum heutigen Tage der Pate von Harry Potter!“ sagte sie schließlich.

Harry schnappte erschrocken nach Luft und schlug sich die Hand vor den Mund, um nicht bemerkt zu werden.

„Black soll damals Lily und James Potters Aufenthaltsort verraten haben, darum ist er nach Askaban gebracht worden.“ Erklärte Minerva weiter. „Seine Freunde Remus Lupin und Peter Pettigrew waren damals völlig entsetzt über die Situation. Immerhin waren sie ständig zusammen – schon zu Schulzeiten.“

„Peter Pettigrew? Ach a ich erinnere mich, das war doch dieser Kleine, der einem immer am Rockzipfel hing!“

Harry hielt es nun nicht mehr in dem Raum. Er musste aufpassen, nicht laut aufzuschreien, darum riss er

die Tür auf und rannte hinaus.

Draußen beachtete er Hermine und Ron gar nicht, er wollte am liebsten alleine sein. Er lief und lief und lief, stieß auch eine Gruppe von kleinwüchsigen Weihnachtssängern um und rannte immer weiter.

Hermine hatte seine Fußspuren entdeckt und die beiden Freunde folgten ihm zu einem Waldstück in der Nähe der Heulenden Hütte.

Harry hatte sich auf einen Stein gesetzt und weinte vor sich hin.

Langsam, beinahe in Zeitlupe näherten sich die beiden. Hermine kniete sich hin und zog langsam den Tarnumhang von Harry's Kopf. „Harry, was ist passiert?“

Harry schluchzte, unterbrach sein Schluchzen aber und eine Welle der Wut kochte in ihm auf. „Er war ihr Freund!“ schrie er so laut, dass es im Wald widerhallte. „Sirius Black war der Freund meiner Eltern und hat sie verraten! Er ist schuld, dass sie tot sind!“

Der Feuerblitz

Ein paar Tage später war der Schnee geschmolzen, aber es war immer noch kalt und die Luft war voll von Feuchtigkeit. Die Wolken, die tief über den Ländereien von Hogwarts hingen, zeugten davon, dass es bald wieder schneien würde.

Alle freuten sich auf die Weihnachtsferien, die in ein paar Tagen beginnen würden und auch im Unterricht wurde nicht mehr viel verlangt. Nur Snape war streng wie eh und je und verlangte von den Schülern viel ab.

An einem tristen Tag gingen Tonks und Remus am See spazieren. Auch sie freuten sich auf die Ferien. Remus war froh, sich ein paar Wochen lang ausruhen zu können ohne den Stress des Unterrichts zu haben oder die Angst haben zu müssen, womöglich entdeckt und enttarnt zu werden.

Als sie schon wieder zum Schloss zurück kehren wollten, entdeckten sie Hagrid, der bis zu den Knien im Wasser stand und Steine über die Wasseroberfläche warf, so dass sie ein paar mal hüpfen, bevor sie schließlich versanken.

Er sah nicht gerade glücklich aus, trug eine braune Cordhose, ein Hemd, ein Jackett und sogar eine Krawatte.

„Hey Hagrid!“ rief Tonks und der Halbriese drehte sich zu ihr um. „Sag mal frierst du nicht in dem kalten Wasser? Ich meine wir haben nicht gerade Sommer. Komische Zeit für ein Fußbad.“ Sie zwinkerte ihm zu, aber Hagrid's Gesicht blieb ernst und auch Tonks Lächeln gefror auf ihrem Gesicht, als sie seinen traurigen Ausdruck sah.

„Was ist los Hagrid?“ fragte schließlich Remus.

„Heute war die Anhörung wegen des Vorfalls mit Seidenschnabel und Draco. Er musste natürlich alles seinem Vater erzählen und der hat es an das Ministerium weiter geleitet...“, die Beiden sahen, dass er sehr aufgewühlt war. Sie unterbrachen ihn nicht, sondern hörten geduldig zu. „Heute war dann die Anhörung. Seidenschnabel war immer so lieb, hat immer brav sein Gefieder geputzt, hat nie etwas böses getan und eigentlich war Draco selber schuld, dass er angegriffen wurde. Aber Fudge meinte, dass so ein „gefährliches“ Tier für eine Schule nicht tragbar sei.“

„Naja, Seidenschnabel hat es hier schon gut. Du kümmerst dich sehr gut um ihn und genug Platz hat er hier auch. Aber wie geht es denn jetzt weiter? Kommt er in seine Heimat zurück?“ wollte Tonks wissen.

„Sie haben Seidenschnabel zum Tode verurteilt!“ schrie Hagrid so laut, dass es widerhallte und Tonks war so erschrocken darüber, dass Remus sie fest an sich drückte.

Eine Woche später waren endlich Ferien.

Ds glich eher einem Ameisenhaufen, weil überall gewuselt wurde. Überall wurden Sachen zusammen gesucht, Taschen und Koffer gepackt, Adressen ausgetauscht und sich verabschiedet.

Am Abend vor der Abreise hatte es noch ein großes Festessen in der geschmückten großen Halle gegeben und sie hatten noch lange gefeiert.

Gegen Mittag fuhren dann endlich die Kutschen zum Bahnhof, wo bereits der Hogwarts Express stand und wartete.

Tonks und Remus suchten sich ein kleines Abteil, das noch nicht von Schülern belagert worden war und setzten sich hinein. Tons setzte sich neben den jungen Lehrer und kuschelte sich an ihn. Sie fühlte sich wohl in seiner Nähe und auch er legte einen Arm um sie.

Als der Zug bereits losgefahren war, öffnete Hermine die Abteiltür einen spaltbreit.

„Hallo Professor Lupin, hallo Tonks! Dürfen wir uns vielleicht dazu setzen? Die übrigen Abteile sind voll!“

„Sicher, hier ist ja noch genug Platz!“ sagte Tonks und wies auf die freie Sitzbank.

Hermine winkte Ron und Harry dazu und sie ließen sich auf die freie Bank plumpsen, legten ihre Taschen und Rucksäcke in die Ablage über dem Sitz und lehnten sich entspannt zurück.

Sie unterhielten sich über das erste Schulhalbjahr und was ihnen noch bevor stehen würde und die Fahrt nach London verging wie im Flug.

Am Bahnhof wurden Harry und Ron von den Weasleys abgeholt und Hermine von ihren Eltern, während auf Tonks und Remus bereits Alastor auf dem Bahnsteig wartete und sich auf seinen Stock stützte.

Man sah den Auror nur selten lächeln, aber trotzdem freute er sich sehr, die Beiden zu sehen.

Auch Molly begrüßte die Aurorin und den Lehrer sehr herzlich mit einer Umarmung.

„Und wie ist es euch in den ersten Monaten in Hogwarts ergangen?“ wollte sie wissen.

„Ach soweit ganz gut. Es gab ein paar Aufregungen, aber sonst war alles OK“, beantwortete Remus die Frage.

„Das freut mich! Ich hoffe doch, dass es bei meiner Einladung zu Heiligabend bleibt!?“

„Aber natürlich Molly, wir freuen uns beide schon sehr darauf. Am 2. Weihnachtstag sind wir allerdings bei meinen Eltern zum Essen eingeladen. Wir reisen dann also am selben Abend wieder zurück und danach wollen wir die Tage ein bisschen allein am Grimmauldplatz verbringen.“ Sagte Tonks.

„Natürlich Liebes, das kann ich voll und ganz verstehen. Also bis übermorgen dann!“ damit winkten noch mal alle und trennten sich schließlich.

Dora und Remus hatten sich schnell am Grimmauldplatz wieder eingelebt – schon am Abend fühlten sie sich bereits wieder wie zu Hause.

Am nächsten Tag machten sie noch ein wenig Weihnachtsshopping in London und in der Winkelgasse, um ein paar Geschenke für die Anderen zu besorgen.

Für Arthur besorgten sie eine Quetscheente, für Ginny einen Minimuff, Ron sollte einen Nimbus 2000 bekommen, Hermine ein Buch, den Twins besorgten sie ein paar Scherzartikel, Molly einen Pullover und Harry einen neuen Rucksack. Dann trennten sie sich für eine Stunde, weil sie sich gegenseitig auch noch etwas kaufen wollten, aber der Andere nicht dabei sein sollte. Remus kaufte Tonks eine Kette – ein Medallion, in das sie dann 2 Fotos ihrer Wahl stecken konnte und Tonks kaufte eine schöne Taschenuhr.

Am nächsten Tag apparierten sie gegen 18 Uhr zum Fuchsbau.

Sie landeten ein paar Meter entfernt und liefen dann den Rest zu Fuß und wurden direkt an der Tür von Molly in Empfang genommen.

„Da seid ihr ja! Schön euch zu sehen!“ rief sie ihnen schon von weitem zu. „Kommt schnell rein, es ist kalt – es fängt sicher bald an zu schneien!“

Sie begrüßte die Beiden mit einer Umarmung und führte sie dann ins Wohnzimmer, wo bereits Arthur und die Twins saßen und die 2 ebenfalls mit einem großen Hallo begrüßten.

„Mom ist Harry schon da?“ rief Ron von oben.

„Nein, Schatz er ist noch nicht da. Ich sage dir Bescheid, sobald er ankommt.“

In diesem Moment hörten sie von draußen das Kreischen einer Eule.

„Das ist bestimmt Hedwig, dann kommt er sicherlich bald!“ rief Ron und stürmte die Treppe hinunter.

Aber es war nicht Hedwig, die durchs Fenster herein flatterte, sondern eine braune unbekannte Eule, die ein großes, langes Paket trug. Kaum hatte Ron das Paket in Empfang genommen, verschwand die Eule wieder.

Molly wollte eben das Fenster wieder schließen, als sie draußen MadEye und Harry entdeckte. „Da seid ihr ja endlich! Kommt schnell rein, es ist sau kalt da draußen!“ rief sie ihnen entgegen und eilte zur Tür.

Ron fummelte bereits an dem Papier, das um das längliche Paket gewickelt war, weil er glaubte, es sei sein Geschenk.

„Ronald Weasley!“ schimpfte Molly in diesem Moment. „Dieses Paket ist für Harry und nicht für dich!“

Harry brach in schallendes Gelächter aus. „Für mich? Was ist es denn?“

„Die Beiden haben mich gezwungen“, protestierte Ron und deutete auf die Zwillinge, die auf dem Sofa saßen und ein entsetztes Gesicht machten.

„Das packen wir nach dem Essen aus. Jetzt legen wir es erstmal unter den Baum!“ bestimmte Molly und legte das Paket unter den Baum.

Auch Remus und Tonks zauberten ihre Geschenke wieder groß und legten sie ebenfalls unter die mittelgroße Tanne.

„Setzt euch schon mal an den Tisch, das Essen ist gleich fertig!“ verkündete nun Molly und rief nach Ginny und Hermine.

Es gab Entenbraten, dazu Rotkohl und Kartoffeln und zum Nachtsch Plumpudding. Es war schön, in so einer großen Runde zusammen zu sitzen, zu lachen und über alles mögliche zu reden.

Nach dem Essen räumten Molly und Tonks schließlich den Tisch ab und alle setzten sich ins Wohnzimmer.

„Na dann geht es jetzt ans Geschenke auspacken!“ verkündete Arthur und stellte sich neben seine Frau an den Baum.

Alle wussten, dass die Weasleys nicht viel Geld hatten, aber dennoch hatte Molly für alle etwas gestrickt. Es waren Schals, Pullover, Westen, Handschuhe und Socken dabei und für alle etwas Süßes.

Dann standen Remus und Tonks auf und holten nach und nach ihre Geschenke hervor. „Ginny, das Paket darfst du nicht schütteln!“ sagte Tonks augenzwinkernd, als sie ihr das kleine Päckchen übergab.

Ginny's Augen blitzten aufgeregt und sie konnte es nicht erwarten, die Schleife, die um das Päckchen gewickelt war, zu entfernen und den Deckel abzuheben. „Ein Minimuff!“ quietschte sie begeistert. „Oh danke Tonks!“ sie stellte den Karton zur Seite und fiel der Aurorin um den Hals.

Remus holte dann schließlich Ron's Geschenk unter dem Baum hervor. „Und das Ron ist für dich!“

Der rothaarige Gryffindor riss erstaunt die Augen auf, als er das längliche Päckchen sah, das im Grunde genommen genauso aussah wie das, was vorhin für Harry gekommen war. Aufgeregt riss er das Papier ab. „Ein Nimbus 2000! Oh man Wahnsinn, damit werde ich gleich nachher eine Runde drehen. Dankeschön!“

Auch Arthur war völlig begeistert über die Gummiente, die er bekam und meinte mit einem Augenzwinkern. „Na dann kann ich ja endlich selbst herausfinden, was genau die Funktion von diesen Dingen ist!“

Auch Tonk's Augen leuchteten, als sie die filigrane Kette auspackte, die Remus ihr geschenkt hatte und gab ihm einen Kuss. „Ich habe noch etwas für dich, aber das gebe ich dir nachher, wenn wir wieder alleine sind!“ murmelte er kaum hörbar für die Anderen und Tonks sah ihn überrascht an. Was wollte er ihr denn noch schenken? Sie konnte ja nicht ahnen, dass er mittlerweile einen Verhütungstrank gefunden und mit viel Mühe gebraut hatte. Denn Zaubersprüche waren nicht gerade seine Stärke und er hatte niemanden fragen können, ob er ihm dabei helfen konnte.

Als schließlich alle Geschenke verteilt und ausgepackt hatten, holte Molly schließlich das Paket hervor, das vorhin für Harry gekommen war. Er packte es schnell aus und fand einen Feuerblitz vor. „Ein Feuerblitz!“ rief er aufgeregt. „Aber von wem kommt der? War keine Karte dabei?“

„Nein keine Karte und auch kein Zettel.“ Molly zuckte mit den Schultern.

„Komm Harry, wir gehen die Besen gleich ausprobieren!“ rief Ron aufgeregt und zerrte seinen besten Freund nach draußen.

Mein Freund ist ein Werwolf!

Es war bereits beinahe Mitternacht, als sich Tonks und Remus verabschiedeten. MadEye und Hermine hatten sich bereits früher verabschiedet und sie waren einfach müde und wollten zum Grimmauldplatz zurück.

Es war bitterkalt und als sie aus dem Fuchsbau traten, begann es zu schneien.

„Das war wirklich lecker, Molly!“ sagte Tonks noch zum Abschied. „Danke für den schönen Abend!“

„Ach Liebes, das haben wir doch gern gemacht. Wir wollten euch so gerne dabei haben und es ist ja auch viel schöner, in so einer großen Runde zusammen zu sitzen. Danke für die schönen Sachen!“ damit nahm sie die Beiden noch mal in den Arm und Dora und Remus apparierten zum Hauptquartier.

Im Gegensatz zu den letzten Stunden im Fuchsbau, wo so viele Menschen zusammen gewesen waren, kam ihnen das alte Haus wie von der Außenwelt abgeschnitten vor. Kaum ein Laut drang durch das große Gebäude – nur Kreacher hörte man im oberen Stockwerk wuseln. Aber um ihn brauchten sie sich keine Sorgen machen, er sprach kaum mit ihnen.

Es war kalt im Haus und so machten sie erstmal in den wichtigsten Räumen Feuer in den Kaminen, dann hängten sie ihre Mäntel auf und liefen in die Küche.

„Willst du einen Tee?“ fragte Tonks fröstelnd und als Remus nickte, stellte sie den Wasserkessel mit einer Bewegung ihres Zauberstabes auf den Herd. Bei diesem Wetter gab es eigentlich nichts Schöneres, als zu Hause bei einer Tasse Tee vor dem Kamin zu sitzen. Tonks liebte den Schnee und ging gern spazieren, wenn es schneite, aber es war schon spät und sie wollte erstmal warm werden.

Sie nahm 2 Tassen aus dem Schrank, stellte sie auf die Arbeitsplatte und steckte Teebeutel hinein. Remus hatte über die Überraschung, die er ihr angekündigt hatte, noch kein weiteres Wort verloren, aber auch wenn sie neugierig war, wollte sie ihn auch nicht drängen, darüber zu sprechen.

Als der Kessel pff, nahm Remus ihn vom Herd, goss das Wasser ein und trug die Tassen dann ins Wohnzimmer. Mittlerweile wusste er ja, wie ungeschickt Tonks manchmal war, darum machte er es lieber selbst.

Sie zogen den Couchtisch weiter zu sich heran, stellten die Tassen darauf und setzten sich aneinander gekuschelt auf das große Sofa. Das Feuer knackte und knisterte und warf gespenstische Schatten an die Wände.

Sie unterhielten sich über das Fest bei den Weasleys und über das bevorstehende Essen bei Tonks' Eltern. Sie hatte ihnen zwar schon von Remus erzählt, aber sie hatte ihnen noch nicht gestanden, dass er ein Werwolf war.

„Meinst du, deine Eltern werden mich akzeptieren?“ fragte er irgendwann.

Tonks nickte.

„Mein Vater ist ja selbst ein muggelstämmiger Magier wie du weißt und nachdem wir aus der Familie Black verstoßen wurden, hat meine Mutter beschlossen, dass sie es bei mir anders machen würde. Sie will das ich glücklich bin und da ich es bin, wird sie es auch akzeptieren. Aber ganz ehrlich: Selbst wenn sie es nicht akzeptieren würden, würde ich dich niemals verlassen!“

Remus seufzte. „Ja, aber es ist ein Unterschied, ob jemand nur Muggel als Eltern hat oder der Partner ein Werwolf ist. Und Dora bitte ich will nicht, dass du wegen mir deine Familie aufs Spiel setzt! Sollten sie sich gegen mich entscheiden, will ich nicht, dass du dich von ihnen ablöst!“ er senkte den Kopf. „Ich habe keine Eltern mehr, aber ich konnte es mir nicht aussuchen. DU dagegen hast die Wahl und du solltest das nicht aufs Spiel setzen!“

„Sie werden dich akzeptieren, das weiß ich einfach!“ widersprach sie ihm leise und sah ihm in die Augen.

Das Feuer spiegelte sich in seinen Augen wieder und sie hob eine Hand, um ihm über das Gesicht zu streicheln. Er schloss genießerisch die Augen und zog sie schließlich an sich heran, um sie sanft und zärtlich zu küssen. Dora erwiderte den Kuss ebenso sanft, streichelte seinen Rücken und er machte es ihr nach.

Die Küsse wurden leidenschaftlicher und ihre Hände gingen auf Wanderschaft. Wieder erhob sich Dora und setzte sich auf seinen Schoß, wanderte mit ihren Händen unter sein Hemd und strich mit den Fingerspitzen über seine Haut. Remus durchlief ein Schauer unter ihren Berührungen, öffnete den

Reißverschluss ihres Sweatshirts und streifte es ihr schließlich ab. Sie trug nur ein ärmelloses Top darunter, unter das er seine Hände gleiten ließ.

Tonks knöpfte schließlich sein Hemd auf, strich mit ihren Händen über seine Brust und seinen Bauch, wanderte mit ihrem Mund am Hals und an den Schlüsselbeinen entlang und wanderte zu seiner Brust. Auch er begann ihre Brust zu streicheln und zog ihr schließlich auch noch das Top über den Kopf.

Als Tonks schließlich an seiner Hose nestelte, wurde er nervös. Er wollte nichts falsch machen oder sie enttäuschen. Kurz überlegte er, ob er es nicht lieber lassen sollte, aber dann überlegte er es sich doch noch anders.

Um es unkomplizierter zu gestalten, griff sie zu ihrem Zauberstab und zog ihm und sich selbst die Hose aus. Er spürte, wie sich schon wie vor ein paar Wochen etwas bei ihm zu regen begann und auch Dora spürte das. Leicht unsicher sah sie ihn an. Würde er sie wieder wegschieben? Sie ließ ihre Hand wandern und beobachtete dabei einen Moment lang seinen Gesichtsausdruck. Nur sehr langsam wagte sie sich vor, aber er machte keine Anstalten sich zu wehren und zog die Luft ein, als sie seine Mitte berührte und streichelte.

Zögernd wagte auch er sich langsam vor und es schien auch ihr zu gefallen. In diesem Moment fiel ihm der Trank ein, der sich in einer Phiole in der Hemdtasche befand. Er schluckte. „Dora“, wisperte er.

Erschrocken hielt sie in der Bewegung inne und sah ihn ängstlich an. „Nicht schon wieder Remus, bitte...“

Er schüttelte den Kopf, ließ sie mit einer Hand los, griff nach seinem Hemd und zog die Phiole heraus. „Hier, das wollte ich dir geben. Das ist ein Verhütungstrank.“ Verlegen sah er sie an.

„Und ich dachte, du willst mich wieder wegschieben“, sagte sie unter einem unsicheren Lächeln, nahm ihm die Phiole ab, öffnete sie und trank den Inhalt mit einem Zug leer. Damit waren alle Barrieren überwunden und sie konnten sich vollkommen fallen lassen. Niemals, wirklich niemals hätte Remus gedacht, dass es so schön werden würde!

Erschöpft aber glücklich sanken sie danach nebeneinander auf das Sofa und schliefen aneinander gekuschelt ein.

Als Dora am Morgen erwachte, war Remus bereits aufgestanden. Ihre eigene Kleidung lag immer noch um das Sofa herum verstreut. Sie streckte sich, stand auf und zog sich an. Unsicher verließ sie das Wohnzimmer. Bereute er, dass er den letzten Schritt gegangen war oder warum war er bereits so früh aufgestanden?

Sie lief den Flur entlang, als aus der Küche trat. Sie blieb einen Moment stehen, sah ihn an und fragte sich, wie er wohl mit ihr umgehen würde.

Remus trat auf sie zu und nahm sie in den Arm. „Ich wollte dich gerade wecken kommen!“ wisperte er in ihr Ohr. Er strich ihr durchs Haar und bemerkte, dass sie irgendwie unsicher war. „Hast du was?“ fragte er schließlich.

„Nein... Ich hab mich nur gewundert, dass du schon aufgestanden bist und dachte...“

„Was dachtest du?“

„Na ja, ich dachte, dass... dass du das von heute Nacht vielleicht bereust...“ sie senkte den Blick.

Remus sah sie erstaunt an und hob ihr Kinn, so dass sie ihm in die Augen blicken musste. „Glaubst du das wirklich?“ sie nickte. Er nahm sie erneut in den Arm. „Ach Dora... Ich werde diese Nacht niemals vergessen und schon gar nicht bereuen, es war wirklich wunderschön, glaub mir das! Ich habe wochenlang nach diesem Trank gesucht und ihn mit viel Mühe gebraut. Zaubertränke sind nicht gerade meine Stärke, weißt du? Aber ich wollte eben auch nicht, dass das irgendwie zwischen uns steht. Ich konnte niemanden fragen, ob er mir den Trank braut, also musste ich es selber machen.“

Tonks entspannte sich langsam unter seinen Worten und sie spürte, dass er es ernst meinte, was er da sagte.

„Alles OK?“ fragte er dann schließlich.

Die Aurorin nickte. „Ja alles OK!“

„Na dann, entführe ich dich jetzt mal in die Küche!“ er legte ihr von hinten die Hände auf die Augen und schob sie vor sich her. Als sie dann vor dem großen Küchentisch standen, nahm er die Hände schließlich runter.

„Oh, wow!“ stieß Dora hervor. Vor sich sah sie einen gedeckten Frühstückstisch mit Brötchen, Eiern, Früchten, verschiedenen Brotbelägen, Saft und 2 gedeckten Plätzen nebeneinander.

„Jetzt weißt du, warum ich so früh aufgestanden bin! Ich wollte dich mit einem Frühstück überraschen!“

Dora grinste verlegen. Da hatte sie ihn wohl zu Unrecht beschuldigt!

Am Abend apparieren sie dann zum Haus von Tonks Eltern.

Remus trug eine nicht mehr ganz neue, aber ordentliche Jeans, ein weißes Hemd und den neuen Umhang, den er von Harry zu Weihnachten bekommen hatte. Tonks hatte sich für eine schwarze Stoffhose, eine Bluse und ihren Hufflepuff Pullover entschieden, den sie noch aus ihrer Schulzeit hatte. Sie trug ebenfalls einen Umhang und weil es kalt war, lege sie sich noch ihren Hufflepuff Schal um. Ihre Haare hatte sie dank ihrer Metamorphmagie lang gezaubert – sie fielen ihr bis über die Mitte vom Rücken und glänzten in einem sanften Hellbraun. Sie hatte die Stirnpartie mit einer bunten Spange am Hinterkopf zusammengesteckt und 2 Haarsträhnen lockten sich um ihr herzförmiges Gesicht.

Sie hatten Blumen und eine Flasche Wein dabei.

Remus schlug das Herz bis zum Hals „Ich habe Angst, hinein zu gehen, Dora!“

Sie nahm seine Hand und drückte sie sanft. „Egal was passiert, ich werde immer zu dir halten, Remus!“

Sie klingelten und es dauerte nicht lange und Andromeda öffnete die Tür. „Dora, wie schön euch zu sehen!“ sie umarmte ihre Tochter und gab Remus die Hand. „Ich bin Andromeda Tonks und sie müssen Remus Lupin sein!“

„Ja der bin ich“, sagte er ein wenig unsicher, bemühte sich aber um ein freundliches Lächeln.

„Nun kommt erstmal rein, es ist ja superkalt heute!“ wie um ihre Worte zu unterstreichen, rieb sich Andromeda über die Oberarme, als müsse sie eine Gänsehaut vertreiben.

Remus warf noch einen letzten unsicheren Blick auf Tonks und ließ sich dann von ihr ins Haus ziehen. Andromeda nahm ihnen die Umhänge ab und hängte sie im Flur an die Garderobe, dann führte sie die Beiden ins Wohnzimmer, wo Ted auf dem Sofa saß und in einer Zeitschrift las.

Als er seine Tochter entdeckte, erhob er sich und umarmte sie. „Schön, dich mal wieder zu sehen Dora! Wir haben uns ja lange nicht mehr gesehen.“ Er löste sich von ihr und reichte Remus die Hand. „Sie müssen Remus Lupin sein!“

„Ja Sir, das bin ich! Danke für die Einladung zum Abendessen!“

Ted winkte ab. „Es ist Weihnachten und nachdem Dora schon so viel in ihren Briefen über sie geschrieben hat, wollten wir sie kennen lernen.“

„Ihr könnt euch schon mal an den Tisch setzen, das Essen ist fertig“, rief Andromeda aus der Küche und die 3 taten wie geheißen. Im nächsten Moment schwebten Schalen und Schüsseln in das Esszimmer und stellten sich auf den Tisch. Ted öffnete eine Flasche Wein und füllte die Gläser auf.

Remus war immer noch unsicher, obwohl Andromeda und Ted ihn freundlich begrüßt hatten. Aber vielleicht wollten sie ja auch einfach nur freundlich sein und den Abend nicht zerstören!?

Während des Essens redeten sie eigentlich mehr über belangloses Zeug – über seine Schulzeit in Hogwarts und auch jetzt über die aktuelle Zeit, die er nun als Lehrer im Schloss verbrachte und auch ein wenig über sein Leben. Obwohl sie offen und freundlich waren, war Remus immer noch angespannt. Es war aber auch immer wieder dasselbe, wenn er neue Leute kennen lernte. Es war schwer für ihn, sich zu öffnen. Er hatte immer Angst, abgelehnt zu werden – zu oft hatte er dies in seinem Leben erleben müssen.

Als alle satt waren, räumte Andromeda den Tisch ab und Tonks folgte ihr in die Küche. Ihre Mutter wusste, wie tollpatschig sie war, darum lehnte sie ihre Hilfe, den Tisch abzuräumen ab. Remus und Ted hatten sich inzwischen wieder ins Wohnzimmer begeben und hatten auf den beiden Sofas Platz genommen.

Dora schloss die Küchentür hinter sich und lehnte sich gegen den Kühlschrank. „Und wie findest du ihn?“ fragte sie frei heraus.

Andromeda drehte sich zu ihrer Tochter um. „Er ist mir sehr sympathisch, wirklich. Er sieht gut aus und scheint nett zu sein. Ich werde ihn ja erst mit der Zeit besser kennen lernen, aber ich habe einen guten ersten Eindruck!“

Dora nickte. „Wir müssen euch noch etwas sagen, Mom. Aber das machen wir, wenn Dad auch dabei ist.“ Andy hob die Augenbrauen. „Wollt ihr heiraten?“ fragte sie augenzwinkernd.

Die junge Aurorin schüttelte den Kopf. „Nein, das wäre wohl noch ein bisschen früh. Ich möchte dich nur um etwas bitten: Versuch bitte so ruhig wie möglich zu bleiben, ja?“

Andromeda machte ein gespanntes Gesicht.

„Na du machst es ja wirklich spannend. Aber gut, gehen wir ins Wohnzimmer. Die Hauselfen werden sich um das hier kümmern.“ Sie wies auf die Essensreste und das Geschirr, das sie benutzt hatten, dann ging sie mit ihrer Tochter ins Wohnzimmer, wo sich Andy neben Ted und Dora neben Remus setzte.

Die beiden Männer waren gerade in ein Gespräch vertieft, unterbrachen sich aber, als die beiden Frauen sich dazu setzten.

„Danke für das Essen, Mrs Tonks es war wirklich lecker!“ sagte Remus schließlich.

„Gern geschehen. Es freut mich, dass es ihnen geschmeckt hat, Remus.“

Einen Moment lang herrschte Schweigen. Remus saß verlegen an seinen Platz. Nun war der Zeitpunkt gekommen, an dem sie den Beiden reinen Wein einschenken mussten. Sein Herz schlug ihm bis zum Hals, er griff nach Dora´s Hand und drückte sie, um ihr deutlich zu machen, dass er Angst hatte. Sie erwiderte den Druck, um ihm irgendwie Mut zu machen. Schließlich holte sie tief Luft. Auch ihr schlug das Herz bis zum Hals. Wie würden die Beiden reagieren? Würden sie sie aus dem Haus werfen?

Auch wenn Andromeda ihr immer gesagt hatte, dass sie den Mann, den sie liebte an ihrer Seite akzeptieren würde, hatte sie dennoch Angst. Aber sie würde zu Remus halten und bei ihm bleiben, egal was geschah. Das junge Paar wechselte noch einmal einen langen Blick und nickten sich schließlich zu. Der Augenblick war gekommen.

„Mom, Dad? Es gibt da etwas, das ich euch über Remus noch nicht erzählt habe und ich denke, dass jetzt der Zeitpunkt gekommen ist, an dem ihr es erfahren solltet.“ Sie schluckte den Kloß, der sich in ihrem Hals gebildet hatte hinunter. Angst schnürte ihr die Kehle zu und sie musste sich räuspern. Ihre Eltern schauten die Beiden neugierig an, was die Sache auch nicht gerade besser machte.

„Du machst es wie immer sehr spannend, Dora!“ sagte Ted und zwinkerte ihr aufmunternd zu. „Raus mit der Sprache, so schlimm kann es doch nicht sein...“

„Nein, ja... Doch“, stotterte Tonks hervor und wurde rot.

„Was denn nun? Schlimm oder doch nicht schlimm?“ grinste Andromeda. „Dora du kannst mit uns über alles reden, das solltest du eigentlich mittlerweile wissen, schließlich sind wir nicht erst seit gestern deine Eltern.“

„Ja ich weiß, aber es ist nicht so einfach und ich habe ein bisschen Angst davor, wie ihr reagieren werdet“, gestand sie ihnen schließlich. „Es ist keine einfache Sache und ich... nein eigentlich wir haben Angst, dass ihr ihn nicht akzeptieren werdet. Aber ich liebe Remus und möchte mir das von niemandem zerstören lassen!“

Andromeda erhob sich von ihrem Sofa und setzte sich neben ihre Tochter. Sie strich ihr aufmunternd durch das lange Haar. „Wenn ihr euch eurer Sache sicher seid, dann werden auch Ted und ich damit klar kommen, Dora!“

Tonks warf einen letzten Seitenblick auf Remus, der ihr erneut zunickte. Er war unfähig, etwas zu sagen. „Ich weiß nicht, wie ich es euch sagen soll, aber irgendwann müsst ihr es ja doch erfahren.“ Sie holte tief Luft. Wahrscheinlich war es besser, es einfach frei heraus ohne Umschweife zu sagen. „Remus ist... er...“, wieder ein Druck seiner Hand. „Remus ist ein Werwolf!“

Stille.

In diesem Moment war es so still, dass man eine Stecknadel hätte fallen hören können.

„Mein Vater ist von dem Werwolf Fenrir Greyback getötet worden, als ich noch sehr klein war“, schaltete sich nun Remus ein. „Nur wenige Jahre später wurde auch ich von einem Werwolf gebissen. Es ist kein einfaches Leben, aber ich habe gelernt, irgendwie damit klar zu kommen.“ Seine Stimme kippte.

Andromeda und Ted wechselten einen Blick.

„Dora wir haben dir immer gesagt, wir werden den Mann, den du dir für deine Seite ausgewählt hast, akzeptieren.“ Begann Ted schließlich. „Und wenn du damit klar kommst, dass er ein Werwolf ist, dann werden wir das auch können. Andromeda und ich wissen wie es ist, wenn man wegen einem anders – sein abgelehnt wird, wir haben es selber erlebt. Gut, sicher bei mir ist es etwas Anderes, ich bin einfach nur ein muggelstämmiger Magier, aber ich für meinen Teil werde mich eurer Liebe nicht in den Weg stellen!“

Andy nickte zustimmend.

„Und ich werde es auch nicht tun! Remus sie sind mir überaus sympathisch und wenn meine Tochter mit ihnen glücklich ist, dann haben sie auch meinen Segen!“

Expecto Patronum

Die Tage zwischen Weihnachten und Silvester hatten sie am Grimmauldplace verbracht. Sie wollen einfach ein bisschen allein sein und von dem Stress der letzten Monate erholen. Remus hatte es dringend nötig, sich zu erholen und er musste Kraft sammeln für die kommenden Vollmondnächte.

Es war klirrend kalt geworden, die Straßen waren vereist und der Schnee an den Straßenrändern und auf den Wiesen, Bäumen, Büschen und Dächern war gefroren. Die Einladung von den Weasleys für eine kleine Silvesterfeier hatten sie dankend ablehnen müssen, da in diesen Tagen Vollmond war.

Allerdings hatten sie hier in London keine Möglichkeit, Remus irgendwo sicher zu verstecken, deshalb hatten sie einen Kellerraum eingerichtet, in dem er die Vollmondnächte verbrachte und die Tür mit Zaubern verstärkt, so dass er sie nicht einfach aufbrechen konnte. Zum Glück hatte ihm Severus für die Ferien einen Vorrat des Wolfbantrankes mitgegeben, so dass er auch außerhalb von Hogwarts einen klaren Kopf behalten würde, wenn er sich verwandelte und Tonks somit nicht in Gefahr war.

Anfang Januar ging es dann wieder mit dem Hogwarts Express zur Schule. Die freien Tage hatten sichtlich gut getan, aber nun stand der Alltag wieder vor der Tür.

Professor McGonagall hatte am bereits am ersten Schultag den Besen von Harry in Beschlag genommen, um ihn auf schwarzmagische Zauber zu untersuchen. Niemand wusste, woher der Besen gekommen war und man durfte kein Risiko eingehen. Man vermutete, dass der Besen von Sirius Black kam und da man glaubte, dass er hinter Harry her war, war es nicht sicher gewesen, ihn den Feuerblitz einfach benutzen zu lassen.

Sirius war immer noch nicht gefasst worden, aber das Ministerium war weiter auf der Suchen nach ihm und Alastor und Kingsley kümmerten sich weiterhin um den Fall.

In Hogsmeade waren abends immer noch die Dementoren unterwegs und auch Dumbledore ließ seine Schüler immer noch in Zweiergruppen in das Dorf gehen.

Bereits in den ersten Schultagen hatte Remus schließlich beschlossen, sein Versprechen einzulösen und Harry den Patronus Zauber beizubringen.

Er hatte ihm nach einer Verteidigung gegen die dunklen Künste Stunde gesagt, er möge am Abend gegen 20 Uhr in sein Büro kommen.

Und so war es dann auch. Pünktlich um 20 Uhr klopfte er an die Tür.

„Guten Abend Harry. Wir gehen am besten in das Klassenzimmer für Geschichte der Zauberei, da dürfte genügend Platz sein!“ Remus und Tonks traten aus dem Büro heraus und sie gingen gemeinsam zum besagten Klassenraum.

Remus zündete ein paar herumstehende Kerzen an.

„Der Zauber, den ich dir heute beibringen möchte, ist der Patronus Zauber! Es ist höhere Magie und geht weit über die gewöhnliche Zauberei hinaus“, erklärte der junge Lehrer schließlich.

„Und wie funktioniert er?“ wollte Harry wissen.

„Wenn es dir gelingt, beschwört er einen Patronus herauf und das ist eine Art Gegen – Dementor – ein Schutzherr, der als Schild zwischen dich und den Dementor tritt“, erklärte Tonks.

Die Beiden beobachteten Harrys Gesicht und sie konnten förmlich sehen, wie es in seinem Inneren ratterte und wie er versuchte, sich den Schutzherr vorzustellen.

„Er ist eine gute Kraft, wie ein Bild derjenigen Sachen, von denen sich ein Dementor ernährt – Hoffnung, Glück, der Wunsch zu überleben, deshalb kann ihm ein Dementor nichts anhaben.“ Erklärte Remus. „Aber ich sage dir auch gleich: Es kann auch sein, dass dieser Zauber noch zu schwierig für dich ist. Selbst gut ausgebildete Zauberer haben ihre Probleme damit. Sei also nicht enttäuscht, wenn es nicht funktioniert, OK?“

Harry nickte. „Und wie sieht ein Patronus aus?“

„Das ist immer unterschiedlich. Jeder Zauberer, jede Hexe hat ihren eigenen Patronus. Es sind Tierwesen. Meiner z.B. war früher eine Katze.“ Sagte Tonks.

„War?“ fragte Harry verwirrt. „Können sie keinen mehr heraufbeschwören?“ Er war ein wenig entsetzt. Wieso wollte ihm Professor Lupin einen Zauber beibringen, der vielleicht irgendwann gar nicht mehr funktionierte?

Dora musste ein Lachen unterdrücken. „Nein... Ich kann immer noch einen Patronus heraufbeschwören, aber meiner hat vor kurzem seine Gestalt geändert. Das war auch für mich am Anfang etwas merkwürdig und ich konnte es mir nicht erklären, aber nun bin ich sehr glücklich damit!“

„Achso und ich dachte schon... Ach egal. Und wie beschwöre ich ihn herauf?“

„Die Zauberformel ist Expecto Patronum!“ erklärte Remus schließlich. „Du musst laut und deutlich sprechen und du musst dich an die schönste Erinnerung festklammern und konzentrieren, die dir einfällt.“

Harry nickte und holte seinen Zauberstab aus der Tasche. „Expecto Patronum“, flüsterte und ein paar silbrige Fäden schossen aus der Spitze seines Zauberstabes. „Haben sie das gesehen?“

Remus nickte. „Bist du bereit?“ Er trat neben eine alte, schwere Holztruhe die an der Stirnseite des Raumes an der Wand stand.

Harry nickte und konzentrierte sich so fest wie möglich an die schönste Erinnerung, die ihm einfiel. In diesem Moment öffnete Remus mit einer Handbewegung die Schlösser der Truhe und heraus schwebte ein Dementor. Harry umklammerte seinen Zauberstab „Expecto Patronum!“ Wieder schossen silbrige Fäden aus seinem Zauberstab und sie begannen etwas zu formen, aber dann schob sich etwas vor seine glückliche Erinnerung und er wurde abgelenkt. Das merkte der Dementor natürlich und Harry hatte keine Chance. Wieder hörte er den Schrei und er ging ohnmächtig zu Boden.

Als er wieder zu sich kam, kniete Tonks neben ihm und hielt ihm ein Stück Schokolade hin. „Hier nimm, dann geht es dir wieder besser!“

Harry richtete sich auf und zog seine Kleidung zurecht. Lupin war gerade dabei, die ausgegangenen Kerzen wieder anzuzünden und er nutzte den Augenblick, um sich mit etwas Schokolade wieder zu stärken. „Das war ein fieser Dementor!“ schimpfte er schließlich los.

„Das war kein Dementor, Harry das war nur ein Irrwicht!“ erklärte Remus und kehrte zu den Beiden wieder zurück. „Nur mal so aus Neugierde, woran hast du gedacht?“

Harry wurde ein wenig verlegen.

„Mein erster Ritt auf einem Besen...“

„Das ist zu schwach! Das ist viel zu schwach! Ich habe nicht erwartet, dass du es gleich beim ersten Mal schaffst, aber es muss wirklich eine sehr starke, glückliche Erinnerung sein, sonst kannst du den Patronus nicht herauf beschwören. Denk nach, Harry!“

„Es gibt noch eine Erinnerung, aber ich weiß nicht, ob sie reicht...“, er dachte nach und starrte in die Flamme einer Kerze. „Doch, sie wird reichen!“ sagte er schließlich entschlossen. „Ich habe nie mehr Glück gefühlt!“ Wieder zog er seinen Zauberstab hervor und machte ein entschlossenes Gesicht.

Wieder stellte sich Remus neben die Truhe, legte die Hände darauf, sah einen Moment lang in Harrys entschlossenes Gesicht und wusste in diesem Augenblick, dass er es diesmal schaffen würde.

Er hob den schweren Deckel und wieder schoss der Dementor in die Höhe.

Harry nahm die Position ein, richtete den Zauberstab auf den Dementor, konzentrierte sich auf seine Erinnerung, wie er sich noch nie auf etwas konzentriert hatte. „Expecto Patronum!“ rief er laut und deutlich.

Und da geschah es: Diesmal waren es nicht einfach nur ein paar Silberfäden, die aus seinem Zauberstab schossen, sondern ein Tier – ein Hirsch, formte sich aus dem silbrigen Licht und griff den Dementor an. Der Dementor hatte keine Chance, zog sich in die Truhe zurück, Remus schlug den Deckel zu und setzte sich dann auf die Truhe.

Auch ihn hatte es irgendwie angestrengt und er wirkte müde und erschöpft. Tonks reichte beiden ein Stück Schokolade, legte einen Arm um Remus und setzte sich neben ihn auf die Truhe.

„Das hast du wirklich sehr gut gemacht, Harry!“ sagte sie schließlich. „Ab jetzt kannst du dich auch allein gegen sie behaupten. Aber keine Sorge, solange wir da sind, werden wir hinter dir stehen und dir zur Seite stehen!“

„Danke!“ sagte er und warf einen Blick auf die Uhr. „Oh man es ist schon spät. Ich geh dann mal in den Gemeinschaftsraum, bevor Filch mich erwischt und ich womöglich Ärger bekomme. Vielen Dank für alles und bis morgen!“ damit verschwand er und beeilte sich, in den Gryffindor Gemeinschaftsraum zu kommen.

Gryffindor gegen Ravenclaw

Im Februar fand das erste Quidditch Spiel des Jahres statt – diesmal Gryffindor gegen Ravenclaw. Die Gryffindors waren aufgrund von Harry's Feuerblitz ziemlich zuversichtlich, zu gewinnen.

Es war ein klarer kühler Tag und ein leichter Wind wehte – viel bessere Bedingungen als beim Spiel gegen Hufflepuff.

Harry hoffte, dass er seinen Zauberstab dieses Mal nicht brauchen würde, aber er steckte ihn trotzdem in die Tasche seines T-Shirts. Oliver Wood hatte ihm eingeschärft, dass sie dieses Spiel gewinnen mussten, denn sonst hatten sie keine Chance mehr.

Unter tosendem Applaus betraten sie das Feld und brachten sich in Position.

Nachdem Madam Hooch das Spiel angepfiffen hatte, erhoben sich die Spieler in die Lüfte – Harry auf seinem Feuerblitz schoss schneller höher und durch die Luft, als jeder andere Besen. Er jagte um das Stadion und hielt Ausschau nach dem goldenen Schnatz.

Lee Jordan konnte es sich nicht verkneifen, ein paar Einzelheiten über den Feuerblitz los zu werden: „Die Sensation des Spiels ist Harry Potter auf seinem Feuerblitz. Rennbesen im Test zu Folge wird die Nationalmannschaft bei der Weltmeisterschaft nur auf diesen Besen fliegen!“

„Würden sie eventuell die Güte haben, uns über das Spiel zu informieren?“ schaltete sich Professor McGonagall dazwischen.

„Oh ja natürlich, tut mir leid... Übrigens hat der Feuerblitz auch eine eingebaute Bremse“, fuhr Lee fort und fing sich sofort einen strengen Blick der Hauslehrerin ein. „Gryffindor im Ballesitz, Katie Bell auf dem Weg zum Tor...“

Harry zog an seiner Mannschaftskameradin vorbei und beschleunigte, drehte einige Runden und entdeckte endlich den goldenen Schnatz. Er ging in den Sturzflug, was von seiner Gegenspielerin Cho Chang nicht unbemerkt blieb. Sturzflüge waren seine Spezialität, deshalb konnte er Cho schnell abschütteln. Jedoch musste er im nächsten Moment einem Klatscher ausweichen und er verlor den Schnatz aus den Augen.

Er konzentrierte sich nun mehr denn je auf die Suche nach dem goldenen Schnatz und hörte kaum, was Lee Jordan da ins Mikrofon brüllte. Bei einem erneuten Sturzflug entdeckte er allerdings 3 Dementoren, die zu ihm hoch blickten.

Er schluckte, aber er wusste, dass er nicht lange zögern durfte, sonst würde das Spiel genauso ausgehen wie damals gegen Hufflepuff. Er zog seinen Zauberstab und brüllte „Expecto Patronum!“

Ein Hirsch – größer als der in der Stunde mit Lupin brach aus seiner Zauberstabspitze hervor und obwohl Harry wusste, dass der Patronus sofort auf die Dementoren zuschießen würde, wartete er nicht. Im nächsten Moment fing er den goldenen Schnatz und die Menge brach in lautes Jubelgeschrei aus.

„Gryffindor gewinnt!“ rief Madam Hooch, nachdem sie das Spiel abgepfiffen hatte.

Ron, Percy, Hagrid und Oliver waren sofort bei ihm, um ihm zu gratulieren.

In diesem Moment hörte er eine Stimme hinter sich: „Dein Patronus war nicht von schlechten Eltern!“

Harry wirbelte herum und sah Remus und Tonks vor sich stehen, die ihm ebenfalls gratulieren wollten. Er war immer noch aufgeregt und stolz, dass er es tatsächlich geschafft hatte. „Diesmal konnten mir die Dementoren absolut nichts anhaben!“

Tonks musste lachen und auch Remus konnte sich ein Grinsen nicht verkneifen. „Das liegt daran, dass es gar keine Dementoren waren!“ sagte sie. „Komm und sieh dir die „Dementoren“ an!“ sie packte ihn am Arm und zog ihn zum Spielfeldrand, wo man nur ein Bündel aus schwarzen Umhängen am Boden liegen sah.

Harry klappte der Unterkiefer nach unten. „Das waren nur Malfoy, Flint, Crabbe und Goyle?“

In diesem Moment kam Minerva dazu.

Harry hatte sie noch nie so wütend gesehen. „Was für ein verabscheuungswürdiger Trick!“ rief sie streng. „50 Punkte Abzug für Slytherin und Strafarbeiten für sie alle 4! Außerdem werde ich Professor Dumbledore über diese Sache informieren und an ihre Eltern schreiben. Ah da kommt ja schon Professor Dumbledore!“

Harry konnte die Szene nicht weiter verfolgen, weil er von Fred, George und Ron an den Armen gepackt wurde und mit den Worten „Komm, jetzt ist Fetenzeit im Gemeinschaftsraum!“ in den Gryffindor – Trakt gezerrt wurde.

Er wandte sich noch einmal um und verabschiedete sich mit einem hilflosen Schulterzucken von Tonks und Remus, die ihnen grinsend hinterher blickten und sich dann Minerva und Albus zuwandten.

Fred und George hatten einige Leckereien aus dem Honigtopf besorgt, über die die Mitschüler gnadenlos herfielen. Jemand hatte eine Schallplatte aufgelegt und sie feierten bis in die späte Nacht hinein, bis auf einmal Professor McGonagall um 1 Uhr in der Früh auftauchte und die Feier beendete.

Die Gryffindors murrten, aber sie hatten keine Wahl, wenn sie keinen Ärger bekommen wollten. Sie wussten, dass die Hauslehrerin keinen Widerspruch duldet und begaben sich in ihre Betten.

Obwohl sie noch alle ziemlich aufgedreht waren, waren sie auch alle müde und schliefen bald ein.

Doch es dauerte nicht lange, da wurden die Jungen von einem Schrei aus dem Schlaf gerissen und im nächsten Moment klappte die Schlafsaaltür. Harry und Seamus sprangen aus den Betten und sahen einen vor Angst zitternden Ron neben seinem Bett stehen. Die Vorhänge vor seinem Bett waren an einer Seite zerfetzt.

„Ron, was ist passiert?“ rief Harry.

„Sirius Black! Er war gerade hier an meinem Bett und hatte ein Messer in der Hand!“

„Ron du hattest einen Alptraum!“ sagte Seamus und ließ sich wieder ins Bett fallen.

Harry brachte Ron hinunter in den Gemeinschaftsraum, damit er erst einmal wieder zur Ruhe kommen konnte.

„Bist du sicher, dass das kein Alptraum war?“

„Hast du nicht die Vorhänge gesehen? Sirius Black hat sie mit seinem Messer zerfetzt und als ich angefangen habe zu schreien, ist er geflüchtet.“

Ein paar Mädchen und kamen die Treppe herunter und Percy stieß ebenfalls dazu. „Was ist hier los? Geht sofort wieder ins Bett. Wenn Professor McGonagall hier aufkreuzt, können wir uns auf was gefasst machen!“

Wie auf Kommando klappte in diesem Moment das Portrait auf und herein kamen Remus und Tonks, die noch eine letzte Runde durch das Schloss gedreht hatten um zu sehen, ob alles in Ordnung war.

„Habt ihr auf die Uhr gesehen? Es ist schon spät!“ rief Remus.

„Ron hatte einen Alptraum und ich wollte, dass er sich erst einmal wieder beruhigt, bevor noch das ganze Schloss wach wird“, erklärte Harry.

Ron sprang von seinem Sessel auf. „Das war kein Alptraum! Professor Lupin es war Sirius Black! Er stand vor meinem Bett, hatte ein Messer in der Hand und hat die Vorhänge an meinem Bett zerfetzt!“

Alarmiert stürmte Remus in den Schlafsaal der Jungen, um nachzusehen.

„Aber Ron, er kennt doch das Passwort gar nicht!“ versuchte Tonks ihn zu beruhigen.

„Ich weiß aber, was ich gesehen habe, Tonks!“

Die Aurorin wandte sich zu Sir Cadogan um. „Sir Cadogan, haben sie eben einen Mann durch das Loch gelassen?“

„Aber ja!“ antwortete das Portät.

Tonks schnappte ärgerlich nach Luft. „Wie können sie jemanden herein lassen, der nicht einmal das Passwort kennt? Percy lauf bitte sofort zu Professor McGonagall und gebe ihr Bescheid, was passiert ist!“

Der Vertrauensschüler nickte und rannte davon.

„Aber er kannte das Passwort! Er kannte alle Passwörter aus den letzten Wochen – er hat sie von einem Zettel abgelesen!“ verteidigte sich Sir Cadogan.

Inzwischen hatten sich alle Gryffindor Schüler im Gemeinschaftsraum versammelt.

Tonks Haare färbten sich vor Zorn tiefrot. „Und wer von euch hat die Passwörter aufgeschrieben und den Zettel herum liegen lassen?“ ihre Augen blitzten, als sie in die Runde blickte, um den „Schuldigen“ zu finden.

Neville senkte den Kopf und hob zitternd die Hand. „Ich war es“, seine Stimme zitterte. „Ich vergesse oft das Passwort und habe sie mir deshalb aufgeschrieben... Der Zettel muss mir dann aus der Tasche gefallen sein... Es tut mir leid, Tonks!“

„Das können wir morgen immer noch klären. Wir bringen am besten alle erstmal in die große Halle und gehen dann zu Minerva. In der großen Halle sind sie erstmal sicher. Ich fürchte, das wird noch eine lange Nacht...“, sagte Remus müde.

Sie brachten die Schüler zur großen Halle, wo bereits Dumbledore und Filch auf sie warteten.

„Ihr könnt gleich reingehen, wir haben die Halle bereits vorbereitet“, sagte Dumbledore, der immer noch

(oder schon wieder?) angezogen war und kein bisschen müde wirkte.

In diesem Moment trafen auch die anderen Lehrer ein und brachten die jeweiligen Schüler aus den Häusern mit, die ebenfalls in der großen Halle verschwanden.

Als schließlich auch Minerva kam, wurde erneut das Schloss abgeriegelt und mit Schutzzaubern versehen.

Sie durchsuchten das Schloss, mussten aber schließlich im Morgengrauen aufgeben, da Sirius das Schloss anscheinend unbemerkt wieder verlassen hatte.

Sie tauschten noch das Porträt von Sir Cadogan gegen das der fetten Dame aus und legten sich dann ebenfalls schlafen.

Nächtliches Zusammentreffen

Eine Woche später hatte sich die Situation im Schloss wieder ein wenig beruhigt, nachdem der nächtliche Besuch von Sirius Black für so einen Aufruhr gesorgt hatte.

Nach Einbruch der Dunkelheit wurde das Schloss allerdings jetzt jeden Abend verrammelt und verriegelt und mit Schutzzaubern versehen, damit er nicht wieder einbrechen und die Schüler in Angst und Schrecken versetzen konnte. Auch die Dementoren patroulierten nun wieder um die Ländereien, wurden aber von Dumbledore nicht auf das Gelände gelassen – diese Zeiten waren vorbei. Die Gefahr, dass sie wieder einen Schüler angreifen würden, war zu groß.

Harry wurde kaum noch aus den Augen gelassen. Wenn Ron und Hermine nicht bei ihm waren, hatte Tonks oder irgendjemand anderes ein Auge auf ihn und auch in den Unterrichtsstunden war Tonks jetzt fast immer anwesend.

Nur dank seines Tarnumhangs und der Karte des Rumtreibers konnte er hin und wieder der Situation entfliehen – so wie an diesem Nachmittag. Er war nach Hogsmeade gegangen und hatte an der Heulenden Hütte Ron und Hermine getroffen, die Ärger mit Draco, Crabbe und Goyle hatten.

Er hatte sich schließlich einen Spaß daraus gemacht, unter seinem Tarnumhang mit Schneebällen nach den 3 Slytherin Schülern zu werfen und Crabbe die Hose runter zu ziehen, so dass er stolperte und im Schnee landete. Die 3 Slytherin Schüler glaubten an Geister, die von der Heulenden Hütte herüber gekommen waren und sie ein wenig ärgern wollten und rannten so schnell sie konnten davon. Für das Trio war es eine Genugtuung gewesen, zu sehen, wie die 3 sich fast vor Angst in die Hose machten. Es geschah ihnen Recht, dass sie einmal so etwas erlebten, weil es ihnen selbst Spaß machte, andere zu erschrecken oder sich einen Spaß mit ihnen zu machen. Sie hatten es einach verdient!

Am Abend – die meisten lagen schon ihren Betten, lag er im Schlafanzug auf dem Bett, naschte Schokolade und studierte die Karte des Rumtreibers. Er beobachtete gerade Dumbledore in seinem Büro, als ihm ein neuer Name ins Auge sprang: Peter Pettigrew! Aber.. das konnte doch nicht sein – Peter Pettigrew war, wenn man Professor McGonagall glauben durfte, tot – also wie konnte er dann auf der Karte des Rumtreibers sein? War er als Geist zusammen mit Sirius Black nach Hogwarts zurückgekehrt und wollte ihn nun heimsuchen?

Er beschloss also, nachzusehen. Harry schob die Vorhänge an seinem Bett zur Seite, kletterte vom Bett, zog ein Kapuzensweatshirt mit Tasche über und verließ so leise wie möglich den Schlafräum.

Mit seinem Zauberstab bewaffnet schlich er die Gänge entlang und hielt nach Peter Ausschau. Überall im Schloss war es dunkel und ab und zu schimpfte ein Gemälde über das Licht, das aus der Spitze seines Zauberstabes kam.

Laut der Karte schien Peter sich in der Nähe des Slytherin Traktes aufzuhalten und er folgte seinen Fußspuren.

Allerdings hatte er auch nicht mit den Gemälden gerechnet, die sich untereinander austauschten und schließlich Professor Snape aus dem Schlaf rissen und ihn darüber informierten, dass ein Schüler zur Schlafenszeit sich in den Gängen rumtrieb.

Ärgerlich warf er sich seinen Umhang über das Nachthemd, schlüpfte in die Schuhe und beschloss, nachzusehen.

Harry hatte Peter fast erreicht, als er auf einmal Snape auf der Karte entdeckte. Er bekam Panik. „Verdammt!“ fluchte er leise vor sich hin. „Missetat begangen! Nox!“

Doch es war schon zu spät – in diesem Moment bog Severus um die Ecke.

„Potter! Natürlich wer auch sonst? 10 Punkte Abzug für Gryffindor! Was zum Teufel machen sie um diese Uhrzeit hier?“ zischte er ärgerlich.

„Ich schlafwandle, Professor Snape!“

„Ach wirklich? Und was verbergen sie da in ihren Taschen?“

Harry suchte fieberhaft nach einer Ausrede und musste im nächsten Moment ein Lachen unterdrücken, denn der Umhang des Zaubertränkemeisters war ein Stück auseinander gegangen und ließ nun den Blick auf

sein blau – weiß gestreiftes Nachthemd frei. Er biss sich auf die Lippen, um nicht schallend loszulachen. „Ähm gar nichts, rein gar nichts!“ sagte er mit fester Stimme.

„Taschen leeren!“ zischte Snape und leuchtete mit seinem Zauberstab auf die Bauchtasche.

„Was ist das?“

„Ein Stück Pergament, Sir!?“

Severus hielt seinen Zauberstab auf das zusammengefaltete Stück Pergament. „Offenbahre, was in dir steckt!“ Im nächsten Moment erschienen Buchstaben auf dem Papier. „Vorlesen!“ zischte er.

Harry überflog die Zeilen und musste erneut ein Lachen unterdrücken. Mit leicht amüsiertes Stimme las er vor: „Die Herren Moony, Wurmchwanz, Tatze und Krone überbringen Professor Severus Snape ihre herzlichsten Grüße!“ Harry schluckte das Kichern, das in ihm aufstieg, hinunter. „Und möchten ihn bitten, sein abnormlanges Riechorgan nicht in die Angelegenheiten anderer zu stecken!“

„Was? Du kleiner...“, Severus war wütend und musste sich zusammenreißen, Harry keinen Fluch auf den Hals zu hetzen.

„Severus! Was ist hier los?“ erklang da auf einmal die Stimme von Remus hinter ihm – er wirbelte herum und erblickte den Lehrer und Tonks. Dass die aber auch immer zusammen unterwegs sein mussten! Das war ja nicht auszuhalten.

„Ich habe Potter hier zu nachtschlafender Zeit auf dem Gang erwischt und ihm eben dieses Stück Pergament abgenommen!“ er riss es dem Gryffindor Schüler aus der Hand und hielt es hoch, so dass Remus es sehen konnte.

Tonks nahm es ihm aus der Hand und musste ein Lachen unterdrücken. „Das ist einfach nur ein Stück Pergament, das jeden beleidigt, der es versucht zu lesen. Reg dich nicht auf, Severus!“ Remus warf einen Blick auf das Pergament und erkannte es sofort – schließlich war er einer der Rumtreiber! Aber wie kam Harry an die Karte?

„Und wenn es schwarze Magie ist?“ zischte der Zaubertränkemeister und funkelte den jungen Lehrer und die Aurorin wütend an.

„Dann ist das mein Spezialgebiet!“ sagte Remus. „Harry kommst du bitte mal mit? Gute Nacht, Severus!“

Er schob den Gryffindor Schüler in Richtung seines Büros und sie hörten noch, wie ein Gemälde ärgerlich „Sind sie taub? Licht aus!“ zischte, als Severus an ihm vorbei ging. Es war schon beinahe Mitternacht, aber Remus wollte und musste das unbedingt jetzt klären – das hatte nicht bis morgen früh Zeit.

Er stieß die Tür zu seinem Büro auf und lehnte sich mit verschränkten Armen gegen seinen Schreibtisch. „Ich weiß nicht, wie diese Karte in deinen Besitz gelangt ist, Harry, aber dir sollte eigentlich klar sein, dass du in dieser Zeit, in der Sirius Black frei herum läuft, im Schloss nicht sicher bist, wenn du hier alleine herum geisterst!“

Harry senkte den Blick Richtung Boden und hatte ein schlechtes Gewissen. „Ich wollte ja den Schlafsaal gar nicht verlassen, aber dann habe ich jemanden auf der Karte gesehen, der eigentlich gar nicht da sein konnte und wollte eben nachsehen.“

„Und trotzdem ist es gefährlich, Harry. Zu nachtschlafender Zeit haben wir niemanden, der auch noch ein Auge auf dich haben könnte, also bleib bitte in Zukunft in deinem Schlafsaal“, schaltete sich Tonks ein, um die Situation ein wenig herunter zu kochen.

„Wen hast du überhaupt auf der Karte gesehen, dass er deine Aufmerksamkeit so erregt hat, so dass du den sicheren Schlafsaal verlassen hast?“ fragte Remus immer noch ein wenig ärgerlich, aber schon deutlich ruhiger.

„Peter Pettigrew...“

„DAS ist unmöglich!“ riefen Tonks und Remus gleichzeitig.

Die Rumtreiber

Als Harry gegangen war, saßen Remus und Tonks noch eine Weile im Büro.

„Was ist das für eine Karte, Remus?“ fragte Tonks. „Ich sehe es einfach nur als Stück Pergament an und es sieht aus, als wäre es ein Gegenstand aus Zonkos Scherzartikelladen.“ Sie drehte und wendete die Karte, aber sie konnte nichts erkennen.

„Das Dora ist die Karte des Rumtreibers!“

„Karte des Rumtreibers? Hab ich noch nie gehört!“ sie kratzte sich nachdenklich am Kopf. „Was ist das?“

Remus schmunzelte und zog seinen Zauberstab hervor. „Ich schwöre feierlich ich bin ein Tunichtgut!“

Tonks konnte es kaum glauben, als auf dem Stück Pergament Schrift erschien.

DIE HOCHWOHLGEBORENEN HERREN MOONY,
WURMSCHWANZ, TATZE UND KRONE
HILFSMITTEL FÜR DEN MAGISCHEN TUNICHTGUT GMBH
PRÄSENTIEREN STOLZ
DIE KARTE DES RUMTREIBERS

„Moony, Wurmchwanz, Tatze und Krone? Wer sind diese Leute?“ fragte Tonks verwirrt.

Remus räuperte sich verlegen. „Ich bin Moony“, sagte er schließlich leise.

„OK schön... ähm sorry ich bin verwirrt“, nachdenklich sah sie ihn an. „Und die Anderen, wer sind die?“

„Wurmchwanz ist Peter Pettigrew... Tatze ist Sirius und Krone ist... nein war James Potter. Wir sind zusammen zur Schule gegangen und haben diese Karte entwickelt.“ Er klappte sie auf. „Diese Karte zeigt jeden in Hogwarts, wo er ist und was er gerade macht. Filch hat sie uns damals abgenommen und wir haben sie nie wieder gesehen – bis heute.“

„Du sagst, dass die Karte jeden zeigt, der sich im Schloss aufhält. Aber Harry hat jemanden auf der Karte gesehen, der eigentlich tot ist. Wie kann das sein? Irrt sich die Karte?“

Remus schüttelte den Kopf.

„Die Karte irrt sich nie, aber ich kann mir auch nicht erklären, wieso er Peter auf der Karte sehen konnte. Er ist tot oder zumindest glaubt man das... Man hat nur einen abgetrennten Finger von ihm gefunden und seitdem wurde er nicht mehr gesehen. Also entweder sucht er Hogwarts als Geist auf oder er lebt noch, eine andere Erklärung gibt es nicht. Allerdings hätte er schon längst jemandem auffallen müssen.“ Remus machte ein nachdenkliches Gesicht. „Peter ist ein Animagus, das heißt er müsste sich wenn als Tiergestalt unerkannt hier im Schloss aufhalten WENN er noch lebt.“

„Aber es kann theoretisch alles sein, so werden wir ihn nie finden!“

„Peter hat seinen Namen Wurmchwanz nicht umsonst, er hat ihn bekommen, weil seine Animagusgestalt eine Ratte ist.“

Na das waren ja ganz tolle Neuigkeiten... Ratten in Hogwarts – Tonks schüttelte sich. „Und wie kamen die anderen Namen zustande?“ wollte sie wissen.

Remus seufzte. Das Thema behagte ihm nicht sonderlich, aber er wollte keine Geheimnisse vor ihr haben. „Ich bin Moony... na ja das ist zurückzuführen auf meine Gestalt als Werwolf. Sirius ist Tatze, weil seine Gestalt ein riesiger schwarzer Hund ist und James war ein Hirsch. Ich vermisse unsere gemeinsame Zeit sehr und ich wünschte, James würde noch leben!“ er sah auf einmal traurig aus und Tonks nahm ihn in den Arm.

„Kein Zauber dieser Welt kann die Toten wieder zurückholen, aber James wird immer in deinem Herzen weiter leben, Remus. Und wir werden Sirius finden, dessen bin ich mir ganz sicher. Kingsley und MadEye leisten ganze Arbeit bei der Suche nach ihm, wenn auch leider bisher ohne Erfolg. Ich kann nur hoffen, dass sie ihn finden, bevor die Dementoren es tun!“

„Hat Dumbledore eigentlich schon ein Wort darüber verloren, wie es weiter gehen soll? Darfst du nach dem Schuljahr hier bleiben?“

„Das ist alles noch so unsicher. Bis zum Schuljahresende ist ja auch noch eine Weile hin... Aber ich mache

mir da auch keine großen Hoffnungen, wenn ich ehrlich bin. Man sagt, die Stelle als Lehrer in Verteidigung gegen die dunklen Künste sei verhext – jedenfalls hat es bisher noch kein Lehrer geschafft, länger als ein Jahr die Stelle zu behalten und es würde mich schon sehr wundern, wenn ausgerechnet ich der Erste wäre!“

Remus hatte den Gedanken an ein weiteres Jahr, in dem er in Hogwarts unterrichten konnte, eigentlich schon abgehakt. Es war einfach zu unsicher und zu gefährlich, einen Werwolf als Lehrer in einer Schule zu behalten. Irgendwann würde es wahrscheinlich sowieso rauskommen und dann war er geliefert.

Wieder einmal wünschte er sich, einfach ein ganz normales Leben führen zu können, mit einer Familie, einer Frau und einer festen Anstellung – so wie jeder andere Mensch bzw. Magier eben auch. So oft hatte er sich vor seiner Anstellung irgendwo beworben, hatte sogar Vorstellungsgespräche gehabt, aber sobald man erfuhr, dass er 4 Tage im Monat ausfiel, war das Thema abgehakt und er konnte gehen. In der Zaubererwelt konnte er wenigstens über sein „Problem“ sprechen und es als Grund angeben, aber in der Muggelwelt war dies unmöglich. Auch diesmal fragte er sich, wie es auch mit Tonks weiter gehen würde.

Er liebte sie mehr als sein eigenes Leben und er wolle sie nie mehr verlieren, aber was konnte er ihr schon bieten? Am Ende des Schuljahres war er wahrscheinlich wieder arbeitslos und das, was sich wahrscheinlich jede Frau wünschte – nämlich eine Familie, konnte er ihr auch nicht bieten. Er hatte Angst, dass sie ihn eines Tages deswegen verlassen würde.

„Aber du bist ein guter Lehrer! Ich glaube schon, dass Dumbledore dich noch ein weiteres Jahr hier behalten würde“, sagte Tonks zuversichtlich. „Allerdings haben wir dann ein Problem: Ich werde Hogwarts nach dem Schuljahr verlassen müssen und meine Anstellung im Ministerium wieder annehmen. Das heißt, wir wären dann räumlich getrennt...“

Daran hatte Remus auch schon gedacht, aber er hatte den Gedanken daran wieder verdrängt, weil es einfach wehtat.

„Ich wiederhole mich nur ungern, aber vielleicht wäre es tatsächlich besser gewesen, du hättest dich in jemand anderen verliebt, Dora!“ Remus wandte sich ab, trat ans Fenster und blickte hinaus. „Behalte ich meine Stellung nicht, kann ich dir nichts mehr bieten, behalte ich meine Stellung, sind wir räumlich getrennt, was auch nicht gerade ein schöner Gedanke ist. Und dann ist da immer noch die Tatsache, dass ich ein Werwolf bin!“

Dora schnappte entsetzt nach Luft. „Und auch ich wiederhole mich nur ungern, Remus John Lupin!“ ihre Stimme war so scharf, dass Remus sich überrascht umdrehte. Tonks' Haare färbten sich rot „Oh oh“, dachte er bei sich. „Wie oft soll ich dir eigentlich noch sagen, dass es mir egal ist, ob du eine Anstellung hast oder nicht? Ist es denn so wichtig, eine Million Galeonen in Gringotts zu besitzen und am besten noch einen Palast dazu, wie die Malfoys ihn besitzen? ICH brauche nicht einen Haufen Geld, um im Leben glücklich zu sein und wenn es sein muss, dann leben wir eben beide von meinem Gehalt als Aurorin. So schlecht verdiene ich nun auch wieder nicht, dass ich nicht uns beide durchbringen kann, bis du eine neue Anstellung gefunden hast!“

Und was dein Dasein als Werwolf angeht. Bisher lebe ich noch und so lange du deinen Trank regelmäßig nimmst, ist alles in Ordnung und ich brauche mir keine Sorgen machen, dass du auf mich losgehst und selbst wenn, dann weiß ich mir schon zu helfen. Vergiss nicht, dass Verteidigung gegen die dunklen Künste mein Spezialgebiet ist!“

„OK OK aber sei mal ganz ehrlich. Vermisst du nicht etwas? Oder sagen wir es mal lieber so: Irgendwann WIRST du in der Beziehung mit mir etwas vermissen und davor habe ich Angst!“ Er drehte sich zu ihr um und lehnte sich gegen das Fensterbrett. „Wir werden nie eine Familie haben können, Dora und ich gläube nicht, dass du meinetwegen darauf verzichten möchtest. Du bist noch jung, du kannst noch so viel erleben und schlägst dich stattdessen mit so einem alten Sack wie mir herum!“

„Darf ich das bitte selber entscheiden, mit wem ich zusammen sein möchte? Verdammt noch mal Remus, ich liebe dich und es ist mir egal, ob du arm oder reich bist, ein Muggel, ein Zauberer, ein Werwolf oder ein Animagus. Ich liebe dich, weil du du bist und nicht, weil du Millionen scheffelst. Hör endlich auf, dich selber runter zu machen und vertraue mir!“

Remus stieß sich vom Fensterbrett ab, trat auf sie zu und legte ihr die Hände auf die Schultern.

„Du glaubst gar nicht, wie sehr ich dich liebe, Dora und für diese Worte liebe ich dich noch mehr!“

Das Geschenk

Die Wochen zogen ins Land und bald standen die Osterferien vor der Tür. Noch immer wusste Remus nicht, ob er auch im kommenden Schuljahr wieder in Hogwarts unterrichten durfte und das machte ihn nervös und unruhig. Er begann, sich zurück zu ziehen, saß oft stundenlang einfach nur da und starrte ins nichts oder vergrub sich in seine Arbeit. Seine Selbstzweifel kehrten zurück.

Wenn er den Job nicht weiter machen konnte, konnte er Dora nichts bieten und wenn er den Job behalten würde, wären sie getrennt, denn sie würde wieder zurück nach London gehen müssen und ihren Job im Ministerium weiter machen. Bis zum Schuljahresende war es nicht mehr lange und ihm wurde wehmütig ums Herz, wenn er an die darauf folgende Zeit dachte. Er war so ein Trottel! Nun war er schon 34 Jahre alt und konnte nicht einmal der Frau, die er liebte, etwas bieten!

Remus saß in ihrem gemeinsamen Büro hinter dem Schreibtisch und hatte das Gesicht in den Händen vergraben, die Arme hatte er auf der Tischplatte aufgestützt. Draußen fegte der Wind um das Schloss, aber es regnete nicht. Er war allein, denn Tonks war mit Hermine und Ron ins Dorf gegangen, um ein paar Sachen zu besorgen. Eigentlich musste er Aufsätze korrigieren, aber er hatte gerade einfach keinen Kopf dafür. Das aufgeschlagene Hausaufgabenheft von Dean Thomas lag vor ihm, der dieses Mal eine ausgezeichnete Arbeit abgeliefert hatte.

Aber viel weiter war Remus noch nicht gekommen und da die nächste Stunde in Verteidigung gegen die dunklen Künste schon übermorgen war, musste er wohl oder übel Überstunden machen.

In diesem Moment ging die Tür auf und er zuckte zusammen. Dann hörte er Doras Lachen und wie sie Hermine noch etwas zu rief, bevor sie die Tür wieder schloss. Er hob den Kopf und sah sie an. In seinen Augen sah sie heute wieder wunderschön aus. Sie trug eine einfache Jeans, ein lilafarbenes Kapuzensweatshirt und dazu Schuhe mit halbhohen Absätzen. Ihre Haare glänzten in einem Dunkelblond und fielen ihr auf die Schultern, sie hatte eine Spange hineingesteckt, um ein Stück der Stirnpartie aus dem Gesicht zu halten.

Er selbst kam sich neben ihr so farblos und langweilig vor.. Er trug eine Stoffhose und sein unvermeidliches Tweedjackett – nur die Krawatte hatte er dieses Mal weggelassen. Remus hatte sich noch nie besonders hübsch gefunden und manchmal fragte er sich ernsthaft, was Dora eigentlich an ihm fand...

Doras Augen leuchteten – anscheinend hatte sie einen schönen Nachmittag in Hogsmeade verbracht. „Hey, da bin ich wieder!“ begrüßte sie ihn und er stand auf, um sie in den Arm zu nehmen und ihr einen Kuss zur Begrüßung zu geben.

Sie schmiegte ihren Kopf an seine Brust und er strich ihr zärtlich durch das Haar. „Hattest du einen schönen Nachmittag in Hogsmeade?“ fragte er.

„Ja, wir waren ein bisschen shoppen und sind dann noch auf ein Butterbier in die Drei Besen gegangen“, sie kratzte sich verlegen an der Nase. „Ich muss dir was gestehen!“

Erstaunt hob Remus die Augenbrauen. Was kam denn jetzt?

Dora kramte in ihrer Handtasche, die sie mit einem Ausdehnungszauber belegt hatte und förderte ein eingepacktes Geschenk zu tage. „Das ist für dich!“ Remus sah, dass sie rot geworden war.

„Für mich? Aber...“, da ging ihm ein Licht auf: Er hatte letzte Woche Geburtstag gehabt und er hatte ihr gesagt, dass sie ihm nichts schenken sollte. Er wäre sich einfach blöd dabei vorgekommen, etwas geschenkt zu bekommen, aber selbst nichts schenken zu können. Im Moment legte er jede Galeone an die Seite, wenn es ihm möglich war, denn er wusste ja nicht, was für Zeiten auf ihn zukommen würden. Nur von Molly hatte er ein Geschenk angenommen, denn er wusste, dass es selbst gemacht und nicht gekauft war: Sie hatte ihm eine selbst gemachte Decke geschenkt, damit er es in den Nächten in der Heulenden Hütte warm hatte. „Dora ich habe dir doch gesagt, dass du mir nichts schenken sollst...“

Der junge Metamorphmagus sah verlegen drein.

„Ja ich weiß, aber ich wollte dir eine Freude machen. Bitte nimm es doch an, ich habe es doch schon gekauft und ich möchte es nicht zurückgeben müssen!“

Remus seufzte. Sie hatte ja Recht, das musste er zugeben. Er konnte sie unmöglich zurück schicken, damit sie das Geschenk zurück gab. Also nahm er es ihr aus der Hand und setzte sich wieder an den Schreibtisch, um es zu öffnen.

Es war kein großes Päckchen, er tippte vielleicht auf ein Buch... Remus befreite die kleine Schachtel von dem Geschenkpapier und hob den Deckel ab. Zum Vorschein kam ein kristallener Silberrahmen, in dem sich ein Bild von den Beiden befand – aufgenommen auf dem letzten Schulfest, wo sie miteinander tanzten, sich verliebt ansahen und auch küssten. Albus musste dieses Foto unbemerkt gemacht haben.

„Oh Tonks...“, er sah sie verlegen an. „Das ist wunderschön, danke!“ er wollte sich schon erheben, um sie in den Arm zu nehmen, aber Tonks bedeutete ihm, sitzen zu bleiben.

Sie deutete auf das Päckchen und setzte ein geheimnisvolles Gesicht auf.

„Du hast ja noch nicht alles gesehen! Der Rest versteckt sich unter dem Bilderrahmen!“

Remus sah sie verwirrt an. Was kam denn noch?

Er runzelte die Stirn. Der junge Werwolf wollte nicht, dass sie so viel Geld für ihn ausgab! Dennoch war er neugierig, nahm den Rahmen aus der Schachtel und stellte ihn sorgfältig, so dass er nicht umfallen konnte, auf den Schreibtisch. Wenn er hier saß, so konnte er sie nun immer sehen, auch wenn sie gar nicht da war.

Unter dem Rahmen lag ein Umschlag und er nahm ihn heraus und öffnete ihn. Remus fand ein paar Flugtickets nach Deutschland vor – genauer gesagt nach Köln / Bonn für den zweiten Tag der Osterferien. Rückreisetag war eine Woche später.

Einen Moment lang war Remus sprachlos. „Tonks, du sollst doch nicht so viel Geld für mich ausgeben! Ich könnte dir niemals etwas Gleichwertiges schenken.“

Die junge Hexe trat auf ihn zu und lehnte sich neben ihm an den Schreibtisch. „Ist der Sinn eines Geschenks, dass man etwas Gleichwertiges zurückhaben möchte? Nein, Remus! Die Osterferien stehen vor der Tür und ich weiß, dass du gerne reist, darum dachte ich, wir könnten vielleicht eine Woche in Deutschland verbringen. Ich war noch nie dort und ich weiß, dass du auch noch nie dort warst und, dass du gerne reist.“ Sie sah ihn mit ernster Miene an. „Es ist mir egal, ob du mir jemals ein gleichwertiges Geschenk kaufen kannst oder nicht. Wie oft soll ich dir noch sagen, dass mir dein Geld egal ist? Ich verdiene als Aurorin genug, weswegen wir uns keine Sorgen machen brauchen!“

Es stimmte: Sie hatte es ihm mehr als einmal gesagt, dass ihr sein Geld egal war, sondern dass sie ihn so liebte, wie er war, ob arm oder reich, ob Werwolf oder Muggel.

Remus musste einsehen, dass er diese Runde verloren hatte. Dieser Punkt ging eindeutig an Tonks! Nicht zuletzt auch deshalb, weil er schon immer einmal nach Deutschland hatte reisen wollen und Köln war sicherlich eine interessante Stadt!

„Na gut, ich nehme dein Geschenk an, aber unter einer Bedingung!“ er erhob sich und stellte sich vor sie, legte die Hände auf ihre Schultern und sah ihr in die Augen.

„Und die wäre?“ fragte sie und sah ihm ebenfalls in die Augen.

„Da du den Flug bezahlt hast, möchte ich die Unterkunft bezahlen!“ Tonks wollte ihm schon widersprechen, aber er schnitt ihr mit einer Handbewegung das Wort ab. „Nein Dora, ich habe in den letzten Monaten etwas Geld an die Seite gelegt und ich möchte auch etwas zu unserer Reise beisteuern! Eine Beziehung ist ein Geben und ein Nehmen und du hast so viel für mich getan, dass ich auch einmal etwas für dich tun möchte!“

Tonks nickte resigniert. Sie wusste, dass es keinen Sinn machen würde, ihm das auszureden, also nahm sie es so hin. „Na schön, einverstanden!“

Todesser in Köln

Eine Woche später waren die Osterferien da und alle freuten sich auf 2 freie, unbeschwerte Wochen. Vor allem Remus war froh, dass er sich nun ein bisschen ausruhen konnte und den Stress des Vollmondes nicht mit dem Schulalltag verbinden musste. Dieser Vollmond fiel in die Ferien und bis dahin würden sie auch wieder zurück in London sein – so musste er sich wenigstens keine Sorgen darum machen, sich in Deutschland einen Ort suchen zu müssen, an dem er alleine war und niemanden gefährden konnte.

Sie waren von MadEye am Bahnhof Kings Cross abgeholt und zum Hauptquartier gebracht worden. Aber Alastor war nicht lange geblieben. Tonks und Remus sollten zur Ruhe kommen, bevor sie am nächsten Tag ihre Reise antraten.

„Sollte in Deutschland irgendetwas sein, dann schickt uns einen Patronus und wir apparieren sofort zu euch!“ hatte er zum Abschied geknurrte und das junge Paar hatte es ihm versprochen. Man wusste schließlich nie, was einem so passieren konnte...

Nachdem sie sich ein wenig ausgeruht hatten, hatten sie ihre Koffer gepackt und Tonks hatte eine Handtasche mit einem Ausdehnungszauber belegt, damit sie etwas zu Lesen einpacken konnten, auch wenn sie sich sicher waren, dass sie im Flugzeug gar keine Zeit dazu haben würden. Beide waren noch nie geflogen (zumindest nicht mit einem Flugzeug) und waren ziemlich aufgereggt.

Sie freuten sich beide auf ihre Woche in Deutschland und gingen früh schlafen, denn ihr Flug ging am nächsten Morgen um 9 Uhr.

Um 06:30 Uhr klingelte am nächsten Tag der Wecker.

Im Gegensatz zu Tonks war Remus sofort wach und warf einen Blick auf den jungen Metamorphmagus, der noch im Land der Träume zu wandeln schien. Er strich ihr eine Haarsträhne aus der Stirn, die sich im Schlaf in ihr Gesicht verirrt hatte und beugte sich über sie.

„Hey Dora, aufwachen!“ flüsterte er ihr leise ins Ohr.

Tonks knurrte, zog die Decke über den Kopf und drehte sich rum. „Ich will aber noch nicht aufstehen! Es ist noch mitten in der Nacht!“

„Ja, aber wenn wir unser Flugzeug kriegen wollen, dann sollten wir uns langsam fertig machen!“ er krabbelte unter ihre Decke und begann dann, sie durchzukitzeln.

Tonks zuckte zusammen und strampelte aus Leibeskräften – sie war so fürchterlich kitzelig! „Remus John Lupin, unter einem sanften Wecken verstehe ich definitiv etwas Anderes!“ kicherte sie und versuchte, seinen kitzelnden Händen zu entkommen, aber sie hatte keine Chance – Remus war gnadenlos. „Na warte“, kicherte sie und schnappte sich ihr Kopfkissen, um es Remus an den Kopf zu werfen. Das Ende vom Lied war eine Kissenschlacht, bei der die Federn flogen.

„Okay, okay ich gebe mich geschlagen“, kicherte sie irgendwann. Ihre Haare standen vom Kopf ab, als wäre sie unter die Rastafari gegangen und auch Remus Haare waren mehr als unordentlich.

„Na wenigstens bist du jetzt wach“, Remus lachte – er hatte schon lange nicht mehr so viel Spaß gehabt. Er warf einen Blick auf die Uhr. „Aber wir müssen uns jetzt wirklich beeilen! Komm, geh du ins Bad und ich mach schon mal Frühstück!“ Er gab ihr einen Kuss auf den Mund und machte sich dann auf den Weg nach unten.

Als Tonks 20 Minuten später im Türrahmen stand, hatte er Brötchen aufgebacken, Wurst, Käse und Saft auf den Tisch gestellt und Kaffee gekocht. Ihre Haare, die heute mittelblond waren und ihr auf den Rücken fielen, waren noch nass vom Duschen und sie trug eine einfache Schlagjeans und ein kurzärmeliges Top dazu. Sie hatten sich dazu entschieden, in Deutschland so unauffällig wie möglich aufzutreten und so hatten sie auch für ihn keine Anzüge, sondern Jeans und Stoffhosen, T-Shirts und Pullover eingepackt. Auch die Umhänge würden sie zu Hause lassen – stattdessen hatten sie ihre leichten Frühjahrsjacken ausgepackt, die sie gleich anziehen würden, denn es war an diesem Morgen etwas frisch.

Nachdem sie gefrühstückt hatten und auch Remus geduscht und angezogen war, kam um halb 8 das Taxi, das sie zum Flughafen bringen würde.

Am Flughafen Heathrow suchten sie sich einen Gepäckwagen, um die Koffer zu transportieren, gaben sie

am Schalter ab und machten sich dann auf den Weg zum richtigen Gate.

„Irgendwie komisch, einmal auf Muggelart zu reisen!“ sagte Tonks leise.

„Ja, da hast du Recht, aber immerhin machen wir ja auch Urlaub wie Muggel!“ Remus gab ihr einen Kuss.

Am Gate musste Tonks ihre Tasche auf das Band legen, damit es auch durchleuchtet werden konnte und ging durch den Abtaster.

„Ich staune immer wieder, wie viel Frauen in so eine kleine Tasche einpacken können!“ vernahm sie da die Stimme des Security – Mannes.

„Tja, gekonnt ist eben gekonnt!“ sagte sie mit einem fröhlichen Grinsen.

Sie setzten sich zu den anderen Passagieren und warteten mehr oder weniger geduldig, dass der Flug endlich ausgerufen wurde. Beide waren aufgeregt und kribbelig, es konnte ihnen gar nicht schnell genug gehen!

Endlich wurde der Flug aufgerufen und sie machten sich mit den anderen Passagieren zum Ausgang. Ein Bus brachte sie zu einer Maschine, wo sie die Treppe hinaufliefen, ihre Platzkarten vorzeigten, sich ihre Plätze suchten und sich setzten. Sie saßen in der Mitte, so konnte es wenigstens keinen Streit darüber geben, wer am Fenster sitzen würde.

Nach 2 Stunden kamen sie am Flughafen Köln / Bonn an, holten ihre Koffer vom Förderband ab und suchten sich auch hier wieder ein Taxi, das sie in die Kölner Innenstadt zum Hilton bringen sollte. Remus hatte darauf bestanden, dass sie in diesem Hotel absteigen würden. Tonks hatte immer so viel für ihn getan, dass er ihr auch einmal etwas Gutes tun wollte und, dass er dafür seine Ersparnisse antasten musste, war ihm egal.

Nach einer guten Stunde waren sie endlich angekommen. Der Verkehr vom Flughafen war mörderisch gewesen und sie waren erschöpft und müde, obwohl es ja gerade erst Mittag war. Sie wollten nur noch auf ihr Zimmer und sich ein bisschen ausruhen.

Das Hilton in dem Remus gebucht hatte, befand sich in der Nähe vom Bahnhof in einer Seitenstraße und sah von außen sehr edel aus. Der Taxifahrer gab ihnen ihre Koffer und sie betraten die Eingangshalle, die ebenfalls ziemlich imposant war. Der Eingangsbereich war hell und freundlich, der Empfangstresen befand sich vor einer roten Wand und überall hingen Lampen und Kronleuchter.

Remus kam sich hier irgendwie fehl am Platze vor, aber er sah, dass Tonks beeindruckt war, weshalb er nichts zu sagen wagte.

Ihr Zimmer befand sich im 2. Stock, wo sie mit einem gläsernen Fahrstuhl hinaufahren, um ihre Koffer transportieren zu können, denn ein „Wingardium Liviosa“ war hier wohl nicht wirklich angebracht...

Remus zog die Zimmerkarte durch den Türöffner und stieß die Tür auf. Tonks betrat als Erste das Zimmer. Erschöpft ließ sie sich rücklings auf das große Doppelbett fallen, das in der Nähe des Fensters stand. Remus stellte seinen Koffer ab, schloss die Tür und setzte sich dann neben sie.

„Endlich da!“ sagte sie lächelnd.

Remus strich ihr die Haare aus dem Gesicht und lächelte sie sanft an. „Ich bin dafür, dass wir uns ein bisschen hinlegen, uns den Kölner Dom ansehen und dann was essen gehen. Was hältst du davon?“

Tonks nickte müde und unterdrückte ein Gähnen. Also zogen sie sich aus, kuschelten sich unter der Decke aneinander und schliefen bald darauf ein.

Es war bereits halb 4, als sie aufwachten, sich frisch machten, anzogen und sich dann auf den Weg zum Kölner Dom machten, der nur 10min. zu Fuß entfernt war. Sie umrundeten das große imposante Gebäude und machten ein paar Fotos. Auf der Domplatte befanden sich auch ein paar Männer, die als Pantomimen fungierten, die sie ebenfalls fotografierten und sich auch für das ein oder andere Foto daneben stellten.

Im Dom selbst war es sehr dunkel, aber sie konnten gerade noch etwas sehen. Beide waren nicht gläubig, deshalb knieten sie sich auch nicht hin, um zu beten. Aber sie betrachteten die Decke, den Dreikönigsschrein, den Altar der Stadtpatrone, das Gero Kreuz, die Mailänder Madonna und alle anderen Sehenswürdigkeiten. Bevor sie den Dom wieder verließen, zündete Remus noch eine Kerze in Gedenken an seine Eltern an und blieb einen Moment lang traurig stehen und starrte in die Flamme der kleinen Kerze. Tonks bemerkte dies und legte ihm eine Hand auf die Schulter, um ihm zu zeigen, dass sie ihn verstand und immer für ihn da war, wenn er sie brauchte.

„Ach Tonks, ich musste einfach nur gerade an meine Eltern denken...“, er seufzte und rang sich ein

schiefes Grinsen ab. „Sie hätten sich gefreut, wenn sie erfahren hätten, wie glücklich ich mit dir bin! Ich wünschte, sie wären noch am Leben.“ Eine Träne rollte über seine Wange und Tonks hob die Hand, um sie vorsichtig wegzuwischen, bevor sie ihn in den Arm nahm. Dass sie dabei in einer Kirche standen, war ihr egal. „Sie wären sehr stolz auf dich gewesen, Remus!“

Hand in Hand verließen sie den Kölner Dom wieder und suchten sich mit Hilfe eines kleinen Stadtplans den Weg in die Altstadt, wo sie sich nur wenige Meter vom Rhein entfernt in ein kleines deutsches Restaurant setzten. Inzwischen war es schon fast dunkel geworden und auf jedem Tisch war eine Kerze angezündet worden. Sie setzten sich an einen kleinen Tisch an einem Fenster, das den Blick auf den Rhein frei gab. Eine Kellnerin brachte ihnen die Karte, die zum Glück nicht nur auf Deutsch war, sondern jedes Gericht auch auf Englisch aufzeigte. Keiner von beiden sprach auch nur ein Wort Deutsch und sie wollten sich die Peinlichkeit ersparen, jedes einzelne Gericht übersetzen zu lassen.

Sie bestellten sich jeweils einen Grillteller mit Salat und Kroketten und tranken dazu Rotwein. Beide machten sich eigentlich nicht viel aus Alkohol, aber heute passte es irgendwie.

„Es ist schön, mit dir hier zu sein, Tonks!“ sagte Remus, als sie ihren Wein bekommen hatten und auf das Essen warteten. Er griff nach ihrer Hand, die auf der Tischplatte lag, nahm sie und strich mit dem Daumen darüber.

„Ich finde es auch schön, Moo... ähm Remus. Ich liebe dich und wenn ich mit jemandem Urlaub machen möchte, dann mit dir!“

Das Essen kam und Tonks starrte entsetzt auf ihren Teller. „Das kann ich unmöglich alles essen! Das ist eine Portion für Hagrid!“

Remus unterdrückte ein lautes Lachen und begnügte sich mit einem Grinsen. „Dann lässt du dir den Rest eben einpacken. Für mich ist das auch etwas viel!“

Beim Essen ließen sie sich Zeit, plauderten über das vergangene Schuljahr und über ihre Pläne für die nächsten Tage. Als sie aufgegessen und bezahlt hatten, gingen sie noch ein wenig am Rhein spazieren, bevor sie wieder ins Hotel zurückkehrten.

Die nächsten Tage waren voll durchgeplant.

Sie sahen sich Museen an (als Schokoladen – Fan musste Remus natürlich auch unbedingt ins Schokoladenmuseum), gingen ins Kino und ins Theater, sahen sich die Stadt an und gingen schwimmen. Die Tage vergingen wie im Flug und viel zu schnell war der letzte Abend angebrochen.

Sie waren wieder in das Restaurant gegangen, in dem sie schon am ersten Abend gewesen waren und gingen danach am Rhein spazieren. Am Himmel stand keine einzige Wolke und die Luft war für Ende März ungewöhnlich warm, aber sie genossen den Spaziergang und liefen Arm in Arm am Ufer entlang. Es waren kaum noch Menschen unterwegs und so genossen sie ihren Spaziergang sehr. Einen Moment lang blieben sie stehen, Remus stellte sich hinter Tonks, legte die Arme um sie und sie blickten über das dunkle Rheinwasser hinüber zum anderen Ufer, das schwach beleuchtet war. Morgen würden sie wieder nach London zurück fliegen und sie wussten, dass sie Köln vermissen würden, denn die Stadt gefiel ihnen.

Im nächsten Moment riss ein Schrei sie aus ihren Gedanken und sie wirbelten herum, um zu sehen, was da los war. Sie waren in der Nähe der Deutzer Brücke und wenn sie hinüber sahen, dann konnten sie schwarze Schatten erkennen, aber mehr auch nicht. Im nächsten Moment war die Luft von Zischen erfüllt und schwarze Schatten schlugen auf dem Boden auf – Todesser.

„Hat man denn nicht mal im Urlaub Ruhe vor denen?“ fragte Tonks sarkastisch.

„Sie scheinen jemanden zu verfolgen, sieh doch nur und es werden immer mehr. Tonks, du weißt, was MadEye gesagt hat, wir sollen ihnen Bescheid sagen, wenn etwas passiert und ich denke genau das ist jetzt der Zeitpunkt dafür!“ Beide zogen ihre Zauberstäbe hervor und beschworen ihre Patroni herauf. „Beeilt euch! Geht zu MadEye Moody und den Weasleys, wir können hier Hilfe bei ein paar Todessern gebrauchen!“ sprach Remus und die Patroni verschwanden in der Nacht. „Ich sage es ja nur ungern, aber der gemütliche Teil des Spaziergangs ist damit wohl beendet!“ sagte Remus sarkastisch und griff nach der Hand von Tonks. Gemeinsam rannten sie in Richtung der Deutzer Brücke, hinter der die Gestalten verschwunden waren.

Als sie näher kamen, sahen sie Strahlen in allen möglichen Farben durch die Luft zischen und sie näherten sich langsam, um ja kein unnötiges Geräusch zu verursachen. Sie wollten den Überraschungseffekt ausnutzen

und im richtigen Moment angreifen. Aber erstmal mussten sie die Lage auspeilen, denn noch wussten sie nicht, mit wie vielen Todessern sie es genau zu tun hatten.

Sie näherten sich Schritt für Schritt, umklammerten dabei ihre Zauberstäbe und machten sich auf alles gefasst. Nervös sah Tonks sich immer wieder um, sie wollte nicht riskieren, dass sie aus heiterem Himmel von hinten angegriffen wurden. Es waren etwa 10 Todesser, die hinter 2 jungen Hexen her waren, das konnten sie nun endlich erkennen. Aber man konnte schließlich nie wissen, wie viele Todesser sich noch in der Dunkelheit verbargen.

„Expelliarmus!“ rief Remus plötzlich und Tonks zuckte zusammen. Einem der Todesser flog der Zauberstab aus der Hand und dieser wirbelte knurrend zu ihnen herum.

„Wer wagt es?“ sein Gesicht war so einer wütenden Fratze verzogen, die sein eigentlich hübsches Gesicht völlig entstellte. „Wer seid ihr und was glaubt ihr eigentlich, wer ihr seid, dass ihr euch einfach so in unsere Angelegenheiten einmischen könnt?“

Tonks und Remus sahen sich an. Keiner von beiden hatte auch nur ein Wort verstanden. „Kennst du zufällig einen Zauber, der uns das, was der da von sich gibt, übersetzen kann?“ fragte Tonks.

„Ähm nein, nicht wirklich und wenn ich mir die Typen da hinten so ansehe, könnte es hier gleich eine Menge Ärger geben! Wo bleiben nur die Anderen?“ nervös blickte er zu der Gruppe von Todessern hinüber. „Wer wir sind, tut nichts zur Sache, aber wir helfen wo wir können!“ rief er deshalb auf Englisch und die Todesser brachen (aus welchem Grund auch immer) in schallendes Gelächter aus.

„Na dann werden wir euch jetzt etwas Respekt vor der Obrigkeit beibringen!“ rief ein anderer Todesser auf Englisch. „Stupor!“

Remus reagierte blitzschnell, stellte sich vor Tonks und rief „Protego!“ im letzten Moment konnte der Schleuderzauber abgewendet werden.

In diesem Moment erschienen silberne Lichter, die sich um Tonks und Remus herum verteilten und sie in ihre Mitte nahmen. Nur Sekunden später formten sich die Gestalten aus dem feinen, silbrigen Nebel: Kingsley, MadEye, Molly, Arthur, Dumbledore und Minerva waren gekommen. MadEye und die Weasleys waren zweifellos durch die Patroni hergelockt worden, woher allerdings Dumbledore und Minerva kamen, war Tonks und Remus ein Rätsel. Aber die Beiden wunderten sich bei Albus schon lange nicht mehr – dieser Mann wusste immer alles und da Minerva und er ebenfalls im Orden waren, waren nun eben auch sie hier.

Die Todesser schienen einen Moment lang verwirrt zu sein – jedenfalls ihren Gesichtern nach zu urteilen, denn sie hatten wohl nicht wirklich damit gerechnet, dass Tonks und Remus Verstärkung bekommen würden.

„Schnappt sie euch!“ rief in diesem Moment allerdings der, der sich zuerst zu Wort gemeldet hatte. Zwei der Todesser lösten sich aus der Gruppe und rannten auf den Orden zu, doch sie hatten nicht mit MadEye Moody gerechnet, der einmal hart mit seinem Stab auf den Boden stampfte, der damit zu beben anfang und sie somit aus dem Gleichgewicht brachte. „Was zum...“, rief der Wortführer und sah einen Moment lang ehrlich verwirrt aus.

Aber sie wären nicht Todesser, wenn sie sich von diesem Vorfall aufhalten ließen und so stürmte auch der Rest der Gruppe auf den Orden zu und im nächsten Moment war die Luft erfüllt von Flüchen. Jedoch merkten die Todesser schnell, dass sie gegen den Orden und nicht zuletzt Dumbledore keine Chance hatten und disapparierten vom Ort des Geschehens davon.

„Die sind auch nicht besser als Malfoy und Co.!“ bemerkte in diesem Augenblick Tonks. „Wenn es ihnen zu viel wird, machen sie den Abflug. So was Unhöfliches aber auch!“ ein Grinsen konnte sie sich dennoch nicht verkneifen.

„Deinen Humor möchte ich wirklich haben, Tonks. Dich kann wirklich gar nichts erschüttern. Wenn dir mal kein Spruch einfällt, dann müssen wir uns wirklich Sorgen machen, glaube ich!“ knurrte Alastor.

In diesem Moment traten die beiden jungen Hexen auf sie zu, die Auslöser des Ganzen Schlamassels gewesen waren. Sie mochten beide in etwa in Tonks Alter sein.

„Hallo, danke dass ihr uns gerettet habt!“ sagte die Eine. Sie war etwas größer als Tonks, zierlich, hatte hüftlange braune Haare und ihre Augen strahlten in einem sanften Grün. „Ich bin Alison Callaghan und das ist meine Freundin Coleen Campbell!“ Sie deutete auf ein großes sportliches Mädchen mit blonden halblangen Haaren und lustigen Augen und Sommersprossen auf der Nase.

Remus trat einen Schritt nach vorne und schüttelte den Beiden die Hand. „Mein Name ist Remus Lupin

und das sind Tonks, Alastor Moody, Kingsley Shacklebolt, Arthur und Molly Weasley, Minerva McGonagall und Albus Dumbledore!“ stellte er seine Freunde vor. „Wir kommen aus England und na ja eigentlich sollte dies eine ruhige Woche für Tonks und mich werden, aber da wir morgen abreisen, ist es nicht so ganz dramatisch.“

„Oh tut mir leid, dass wir euch so einen Stress gemacht haben. Dumbledore... Dumbledore... Sind sie nicht der Schulleiter von der Hogwartsschule für Hexerei und Zauberei?“ fragte Alison.

„Ja das ist er!“ mischte sich nun Tonks ein, bevor Dumbledore antworten konnte. „Wir sind vom Or...“, weiter kam sie nicht, denn sie wurde von Alastor unterbrochen.

„Psssssssst nicht hier, Nymphadora!“

„Nenn mich NIEMALS Nymphadora!“ zischte sie und ihre Haare färbten sich rot.

„OK, ich denke, wir sollten uns einen Ort suchen, wo wir miteinander sprechen können“, melde sich Albus nun doch endlich zu Wort.

„Oh ähm klar, Alison und ich haben hier in der Nähe eine Wohnung, da können wir uns ungestört unterhalten, wenn ihr wollt!“ schlug Coleen vor.

Und nachdem alle einverstanden waren, machten sie sich auf den Weg.

Neue Freunde

Nach etwa 10min. Fußmarsch waren sie an dem Haus angekommen, in dem sich die Wohnung der beiden Mädels befand. Es war ein dreistöckiges Gebäude, das sich in einer Seitenstraße befand und die Wohnung befand sich im Erdgeschoss. Coleen schloss auf und die Anderen folgten ihr.

Der Flur war schlicht und einfach weiß gestrichen, aber überall hingen Bilder aus Schulzeiten oder mit Freunden und von ihm gingen 5 Türen ab. Alison führte die neuen Freunde gleich zu der 1. Tür auf der rechten Seite und knipste das Licht an.

„Macht es euch bequem!“ sagte sie mit einem freundlichen Lächeln. „Wollt ihr vielleicht was trinken? Wasser? Cola? Tee? Kürbissaft?“

„Kürbissaft!“ riefen alle wie aus einem Mund und lachten im nächsten Moment darüber, dass sie es gleichzeitig ausgesprochen hatten.

Sie befanden sich im Wohnzimmer – ein großer Raum mit hohen Fenstern, der mit Laminat ausgelegt war, einer Sitzecke dessen Möbeln mit schwarzem Leder überzogen waren, einer riesigen Schrankwand mit einem Fernseher und unzähligen Büchern, einem schwarzen Flügel und einem großen Esstisch. Ein offener Türbogen führte in ein dahinter liegendes Büro mit 2 Schreibtischen, Laptops und noch mehr Büchern.

Remus setzte sich auf einen der beiden Sessel und Tonks nahm auf der Armlehne Platz – sie wollte einfach in seiner Nähe sein, Molly, Arthur und MadEye setzten sich auf das 2er Sofa, Dumbledore nahm den 2. Sessel in Beschlag und Minerva und Kingsley setzten sich auf das 3er Sofa – damit blieb zumindest ein Platz für eine der beiden jungen Frauen übrig.

Kurz darauf kamen auch Alison und Coleen ins Wohnzimmer – beide hatten sich inzwischen in bequeme Klamotten geworfen und trugen Becher mit Kürbissaft und Keksen. Alison machte es sich neben Kingsley bequem und Coleen setzte sich neben sie auf die Lehne.

„Bedient euch ruhig“, sagte Coleen, nachdem sie die Sachen auf dem kleinen Couchtisch abgestellt hatten. „Es ist genug für alle da!“

Nachdem alle einen Schluck getrunken hatten und nach dieser Aufregung ein wenig zur Ruhe gekommen waren, ergriff Dumbledore das Wort.

„Wir wollten das eben nicht in aller Öffentlichkeit mit euch besprechen, weil man nie weiß, wer so alles zuhören könnte und nach diesem Todesserangriff konnten wir uns nicht sicher sein, ob nicht doch noch irgendwo Todesser lauerten!“ begann er dann mit ruhiger, gefasster Stimme.

„Das ist schon in Ordnung“, ergriff Coleen schließlich das Wort. „Immerhin habt ihr uns gerettet und dafür sind wir euch etwas schuldig. Aber nun sind wir doch recht neugierig, was ihr uns zu erzählen habt.“

„Also ich denke, ich erzähle erstmal kurz, was jeder Einzelne von uns macht und dann reden wir über das Wesentliche. Das wäre der beste Einstieg, finde ich“, ergriff Kingsley das Wort und blickte in die Runde. Alle nickten zustimmend und Alastor knurrte etwas, das wohl ebenfalls eine Zustimmung sein sollte. „Über Albus Dumbledore wisst ihr ja inzwischen Bescheid, er leitet die Hogwartsschule für Hexerei und Zauberei in England, diese Dame neben mir ist Minerva McGonagall, sie ist Lehrerin für Verwandlung in Hogwarts und stellvertretende Schulleiterin, außerdem ist sie Hauslehrerin des Hauses Gryffindor.“ Er machte eine kurze Pause, aber Minerva unterbrach ihn nicht, sondern nickte den beiden jungen Frauen nur zu. „Dort im Sessel sitzen Remus Lupin und Nymphadora Tonks“, Tonks warf ihm einen strafenden Blick zu, als er ihren Vornamen nannte, aber sie sah ein, dass er es nur wegen der Vorstellung erwähnte.

„Remus hat in diesem Jahr die Stelle als Lehrer in Verteidigung gegen die dunklen Künste angenommen. Tonks ist Aurorin und in diesem Jahr ebenfalls in Hogwarts, weil sie ein Auge auf Harry Potter haben soll.“ Schließlich deutete er auf MadEye. „Das ist Alastor Moody oder auch MadEye genannt – warum könnt ihr euch ja denken. Er ist ebenfalls Auror – allerdings im Ruhestand und hat auch Tonks ausgebildet. Askaban verdankt die Hälfte seiner Gefangenen ihm.“

„Kingsley“, knurrte Alastor. „Musst du das immer erwähnen? So wichtig ist das nun auch wieder nicht!“

„Ach komm schon MadEye, das ist nun mal ein Teil deines Lebens. Du kannst stolz drauf sein!“ sagte Tonks und warf einen Blick auf ihren Mentor, der jedoch keine Einwände mehr hatte.

„Das sind Arthur und Molly Weasley. Arthur arbeitet ebenso wie ich im Ministerium für Zauberei. Ich bin genau wie Tonks als Auror tätig, während Arthur in der Abteilung gegen den Missbrauch von Muggelartefakten arbeitet. Molly ist zu Hause, aber sie ist eine sehr gute Hexe und die gute Seele unserer Runde.“ Beendete Kingsley damit die Vorstellungsrunde und nahm noch einen Schluck Kürbissaft.

Alison und Coleen nickten und ließen in Gedanken die Vorstellungsrunde noch mal Revue passieren. „Naja, was mir machen, ist schnell erzählt. Wir sind gerade auf der UNI, sind allerdings in diesem Jahr fertig und suchen uns gerade eine Stelle als Referendare. Alision möchte gerne Kräuterkunde und Verteidigung gegen die dunklen Künste unterrichten, während ich mich auf Zauberkunst und Wahrsagen entschieden habe.“ Coleen zuckte mit den Schultern als Zeichen dafür, dass damit eigentlich alles erzählt war und lächelte in die Runde.

Sie war gespannt, was ihre neuen Bekannten noch zu erzählen hatten.

„Nun, da ließe sich sicherlich etwas machen“, ergriff Dumbledore das Wort. „Ihr sprecht beide ziemlich gut Englisch und ich könnte mit dem Ministerium sprechen, dass ihr euer Referendariat bei uns in Hogwarts machen könntet. Das heißt, natürlich nur, wenn ihr wollt und bereit seid, aus Deutschland weg zu gehen.“

Alison und Coleen warfen sich einen Blick zu. Das wäre eine super Idee! „Das wäre toll, Professor Dumbledore!“ sagte Alison schließlich.

„Nachdem wir das geklärt haben, könnten wir dann vielleicht auch noch zum Rest kommen. Wir könnten nämlich auch noch ein bisschen Unterstützung gebrauchen“, knurrte MadEye und winkte damit quasi mit dem Zaunpfahl, um auf den Orden hinzuweisen. Ein bisschen Verstärkung im Kampf gegen Todesser konnte schließlich nie schaden und die beiden jungen Hexen machten auf ihn den Eindruck, als würden sie das Team sehr gut ergänzen. Zwar war Lord Voldemort schon in den letzten beiden Jahren besiegt worden, aber man konnte nie wissen, ob und wann er wieder zurückkehren würde.

Dumbledore nickte. Alastor hatte ja Recht – auch der Orden des Phoenix konnte Verstärkung gut gebrauchen.

„Was wir jetzt besprechen, muss auf jeden Fall unter uns bleiben“, sagte er schließlich und blickte zu den beiden jungen Hexen, die ihre Münder schlossen, so taten, als würden sie sie mit einem Reißverschluss schließen und den Schlüssel wegwerfen. „Sicherlich wisst ihr, dass wir in England den Kampf gegen Lord Voldemort führen, der schon vor vielen Jahren an der Macht war und Muggel und muggelgeborene Hexen und Zauberer getötet hat.“

Alison und Coleen nickten, wagten es aber nicht, ihn zu unterbechen.

„Wir haben damals eine Geheimorganisation gegründet, die sich ihm entgegen stellte und haben ihr den Namen „Orden des Phoenix“ gegeben. Leider sind bereits viele Hexen und Zauberer aus unserer Reihe gestorben, deshalb sind wir immer auf der Suche nach neuen Mitgliedern, die uns im Kampf gegen den dunklen Lord – wie wir ihn auch nennen und dessen Gefolgsleute unterstützen. Es gibt Ordenstreffen in unserem Hauptquartier, das sich in London befindet und jeder bekommt Aufträge und Aufgaben, die er zu erfüllen hat. Sei es eine Spionagearbeit oder etwas auszukundschaften.“

„Und wenn ihr sowieso nach Hogwarts kommt, dann könnten wir euch auch in den Orden holen, wenn ihr das wollt“, bemerkte nun Remus und sah die jungen Hexen an. „Wie Alastor schon sagt, können wir ein bisschen Verstärkung immer gut gebrauchen. Man weiß nie, was für Zeiten noch auf uns zukommen.“

Alison und Coleen hatten gespannt dem Vortrag gelauscht und fanden die Idee gar nicht so schlecht. Sie wollten sich gern für das Gute einsetzen.

„Ich wäre dabei!“ sagte Alison.

„Ich auch!“ stimmte auch Coleen zu.

„Gut, ich werde mich morgen mit dem Ministerium in Verbindung setzen und euch dann eine Eule schicken!“ sagte Dumbledore und stand auf. Es war spät geworden und es war ein anstrengender Tag gewesen.

Die Anderen erhoben sich ebenfalls, verabschiedeten sich von ihren neuen Freunden und ließen sich zur Tür bringen. Es war schon nach Mitternacht und alle waren müde, aber sie brachten Tonks und Remus noch sicher zum Hotel und apparierten wieder nach London.